



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

206 (4.5.1929) Mittagsblatt

Vertagung des Reichstags bis zum 13. Mai

□ Berlin, 4. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Auch zu Beginn der gestrigen Reichstags-Sitzung gab es, wie bereits kurz gemeldet, wieder kommunistische Paroxysmen. Diesmal verlangte Herr Pieck unter abermaligen Schmähungen der Polizei die Wiederfreigabe der „Noten Fabrik“, der, freilich reichlich spät, ihr verbrecherisches Treiben auf drei Wochen gelegt worden ist. Natürlich ging man über den kommunistischen Antrag zur Tagesordnung über. Zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten entspann sich daraufhin noch eine private Auseinandersetzung.

Mit längerer Verzögerung konnte man so erst in die Beratung des Landwirtschaftsetats eintreten. Der Deutschnationaler Treppanand eröffnete die Aussprache. Mit ruhiger Sachlichkeit trat er für das Schiele-Programm und insbesondere die Zollpolitik seiner Partei ein. Sympathisch berührte sein Appell, den Bruderkampf zu beenden und eine überparteiliche Einigung anzustreben. Der versöhnliche Ton, auf den diese Rede gestimmt war, wurde selbst von dem Sozialdemokraten Schmidt-Kepenkamp ausdrücklich anerkannt. Er versichert, daß auch die Sozialdemokratie bereit sei, den wirklich notleidenden Bauern zu helfen. Allerdings müßten die Klagen über den herrschenden Notstand genau nachgeprüft werden.

Minister Dietrich

Hielt dann ein kurzes, dennoch erschöpfendes Referat. Er ging auf die Durchführung des Reiprogramms und der von ihm selbst angebahnten und zum Teil schon im Gang befindlichen Reform ein, die freilich nicht überstürzt werden solle. Einbringlich mahnte er die Landwirtschaft nicht allein auf die Hilfsaktion des Reiches zu verlassen, sondern auch selbst die Voraussetzungen der Geländung zu schaffen. Die Zollfrage müßte unbedingt noch vor der Sommerpause geklärt werden. Das Bild der allgemeinen Lage der Landwirtschaft, die durch die letztjährige gute Ernte immerhin ein wenig Luft bekommen hat, schloß der Minister mit dem ausgezeichneten Satz: „Die Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion ist die umfassendste und wirkungsvollste Konsumentenpolitik.“

Nach kurzer weiterer Diskussion vertagte sich das Haus auf den 13. Mai.

Warum wurde vertagt?

□ Berlin, 4. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Man hat sich allgemein gewundert, daß der Reichstag erneut eine Pause eingelegt und sich bis zum 13. Mai vertagte hat, ohne wenigstens noch den Landwirtschaftsetat zu verabschieden. Als offizieller Grund für die Vertagung werden die bevorstehenden sächsischen Landtagswahlen angegeben, die am 12. Mai stattfinden und natürlich gewisse Vorbereitungen der Parteien erfordern. Ob es freilich notwendig war, deswegen den ganzen Reichstag in die Ferien zu schicken, darf fraglich bezweifelt werden.

Der wahre inoffizielle Grund für die Unterdrückung der parlamentarischen Arbeiten besteht, wie die „D.N.Z.“ ganz richtig feststellt, in der Rücksichtnahme auf bestimmte Wünsche der Sozialdemokratie, die unter keinen Umständen vor ihrem Parteitag Auseinandersetzungen im Reichstag über die Wehrpolitik haben will. Da vom 13. Mai bis zu Beginn der Pfingstferien nur noch fünf Beratungstage zur Verfügung stehen, so brauchen die Sozialdemokraten nicht zu befürchten, daß der Wehretat noch vor ihrem Parteitag an die Reihe kommt. Auch das übliche parlamentarische Nachspiel, das wegen den Naturtagen zu erwarten steht, kann auf diese Weise über den kritischen Termin hinausgezögert werden.

Verständigung nach Owen Youngs Vorschlägen?

Havas über die Pariser Verhandlungen

Die Agentur Havas erklärt zum Stand der Reparationsverhandlungen: Obwohl man sich in den autorisierten Kreisen der Reparationskonferenz immer noch äußert zurückhaltend über die in Gang befindlichen Besprechungen zeigt, scheint sich doch eine ziemlich starke Entspannung bei den interessierten Delegationen während der letzten Tage und besonders seit der Rückkehr Dr. Schachts bemerkbar zu machen. Es herrsche die Ansicht, daß eine Verständigung zwischen der deutschen Delegation und den Sachverständigen der Gläubigerationen auf der von Owen Young vorgeschlagenen Grundlage erfolgen könnte. Dr. Schacht habe übrigens am Freitag mit dem zweiten französischen Delegierten, Parmentier, verhandelt.

Das Genfer Abrüstungsgerede

In der am Freitag fortgesetzten Aussprache über direkte oder indirekte Beschränkung des Heeresmaterials zeigte sich, daß die vorgestrigen Besprechungen zwischen den gerüsteten Hauptmächten eine Lösung nicht ergeben haben. Die von Spanien in die Debatte geworfene Kontrollfrage hat nach den übereinstimmenden weiteren Erklärungen der Vertreter Frankreichs, Belgiens, Polens und Rumaniens keine Aussicht auf Verwirklichung.

Die lange Aussprache wurde schließlich von dem Vorsitzenden Politis dahin zusammengefaßt, daß unbefristet der Wunsch nach Beschränkung des Heeresmaterials vorhanden sei. Zur Verwirklichung dieses Wunsches seien drei verschiedene Systeme vorgeschlagen worden, von denen aber keines eine wesentliche Mehrheit auf sich vereinigen könne. Politis machte schließlich den Vorschlag, eine Entschließung anzunehmen, die unter kurzer Kennzeichnung der verschiedenen Strömungen sich für die Publizität der Ausgaben für das Heeresmaterial in die Abrüstungskonvention ausstrecken würde.

Der Vorsitzende wollte die Entschließung Politis ohne weitere Aussprache als angenommen erklären.

Graf Bernstorff verlangte aber unter Berufung auf die sonstige Praxis ihre vorherige Verteilung und Aussprache über den vorgelegten Weg.

Nach Lord Cushendun könnte die Entschließung nur für die Vordruckungen gelten, nach Raffalli aber müßte sie mindestens auf die Vordruckungen ausgedehnt werden.

Bitwinow sprach sich gegen die Entschließung aus und verlangte ein offenes Votum darüber, daß der Ausschub

Die Ebbe in der Reichskasse

□ Berlin, 4. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett hat sich gestern mit der Kassenlage, nicht aber, wie der „Vorwärts“ ausdrücklich feststellt, mit der Arbeitslosenversicherung, beschäftigt. Da der 170 Millionen-Kredit der Banken offenbar nicht ausreicht, angeht des Rückgangs der Kasseinnahmen das Kassenmanko zu beseitigen, so soll man erzwungen haben, bei den laufenden Ausgaben Einschränkungen zu machen.

Während das Kabinett tagte, besaßen sich die Finanzsachverständigen der Regierungsparteien mit dem Vertreter des Reichsverkehrsministeriums nochmals mit dem Streckungsplan beim Luftetat. Es wurde beschlossen, die im neuen Etat zur Verfügung stehenden Mittel in erster Linie für die Zwecke des Luftverkehrs zu verwenden, während die Flugzeugindustrie auf den Weg der Anleihe verwiesen werden soll. Dem Zeppelinluftschiffbau will man als erste Rate 1929 25 Millionen zuweisen, der Luftkassa zehn Millionen in bar und sechs Millionen Anleihe.

Englands Liebeswerben um Japan

□ London, 4. Mai. (Von uns Londoner Vertreter.) Der Herzog von Gloucester, des englischen Königs dritter Sohn, übergab gestern in Tokio (von uns bereits kurz gemeldet) in feierlicher Zeremonie dem Kaiser von Japan den englischen Ehrenbandorden als Zeichen unvergänglicher Freundschaft Englands und Japans. Die Zeremonie trug alle Zeichen einer großen Staatsaktion. In einer Reihe von goldenen Staatskarossen fuhr der Herzog und seine Begleiter durch die japanische Hauptstadt, eskortiert von den feierlichen Leibgarde. Am Tor des Palastes wurden die Engländer von den höchsten Würdenträgern des Staates empfangen und in langwieriger Prozession durch die geschlossenen Korridore des Schlosses zum Thronsaal geleitet, wo der Kaiser sie erwartete. Der Herzog überreichte die handschriftliche Botschaft des englischen Königs und verlas die Begleitadresse, in der er die Verehrung des höchsten englischen Ordens an den Kaiser von Japan als Beweis herzlicher Freundschaft des Königs von England bezeichnete. Es folgte die durch ein altes Ritual geregelte Bekleidung des Kaisers mit dem Mantel, Stern und Hofband des Ordens. Darauf verneigten sich die Engländer dreimal bis zur Erde und empfahlen sich.

Unmittelbar nach der Rückkehr des Herzogs von Gloucester in den ihm zur Verfügung gestellten Palast machte der Kaiser ihm einen Gegenbesuch und verließ dem König den Chrasanhemorden am goldenen Kragen, die höchste japanische Auszeichnung. Auf einem anschließenden Staatsbankett kam die Fortdauer der britisch-japanischen Allianz „im Geiste, wenn auch nicht in Buchstaben“ wiederholt in den Trinksprüchen zur Sprache.

In diesem hochpolitischen Sinne wird das Ereignis denn auch in England aufgefaßt. Gewisse politische Kreise haben sich hier seit längerer Zeit für eine Erneuerung des Bündnisses mit Japan eingesetzt. Die „Morning Post“, die diese Kreise vertritt, verbreitet sich heute in gerodur Irrischen Eröffnen über die weltpolitische Bedeutung der Zeremonie von Tokio. Das Blatt macht die beachtende Bemerkung, auf dem Grund der britisch-japanischen Freundschaft liege die beiden Völkern gemeinsame monarchische Sinnesart, die in der heimischen republikanischer Nationen sei.

Man braucht nicht lange zu raten, um herauszufinden, welche Reiter hier gemeint sind, besonders wenn man daran denkt, daß die britisch-japanische Allianz im Jahre 1921 auf das Drängen der Vereinigten Staaten aufgelöst wurde.

nicht über die Beschränkung des Heeresmaterials zur Verständigung gelangen konnte. Schließlich zog Politis seine Entschließung zurück und verlangte unter stillschweigendem Begründnis des deutschen und russischen Antrages über die direkte Beschränkung des Heeresmaterials, zur Tagesordnung überzugehen.

Graf Bernstorff widersetzte sich diesem Versuch mit dem Bemerkten, daß der Ausschub sich in einer vollkommen ungeklärten Lage befinde und daß zunächst Klarheit geschaffen werden müsse, daß die direkte Methode zur Beschränkung des Heeresmaterials abgelehnt sei. Der deutschen Forderung wird dadurch entsprochen, daß nach einer Erklärung Oibsons eine andere Delegation die von Politis zurückgezogene Entschließung wieder aufnehmen und erst am Samstag (heute) zur Abstimmung bringen wird.

Die Verknüpfung mit den Kriegsschulden

□ Paris, 4. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der radikale Abgeordnete Malon, Vorsitzender der Finanzkommission der Kammer, der als entschiedener Gegner der Finanzpolitik Poincarés gilt, gab gestern in einer öffentl. Versammlung in Gazillac bemerkenswerte Erklärungen über die Reparationsfrage ab: „Wir hoffen und wünschen, führte Malon aus, daß alle interessierten Mächte eine gerechte und den Frieden fördernde Lösung anerkennen werden, aber man muß wissen, daß in dieser Frage ganz Frankreich einig ist und einstimmig an der französischen These festhält. In diesem Punkt gibt es keine Parteien, sondern nur eine geeinte Nation. Die Deutschen sprechen von einem Kriegseribut, doch wir fordern nichts anderes als die einfache und gerechte Wiederanerkennung des Schadens, der uns zugefügt wurde. Das ist ein Grundsatz des Rechts und der Gerechtigkeit, der sowohl für die Staaten, als auch für die einzelnen Individuen gilt. Was unsere Kriegsschulden anbelangt, so lassen sie sich nicht in der gleichen Weise rechtfertigen wie unsere Reparationsforderungen. Man kann gleichzeitig ihre Höhe und ihre Rechtfertigkeit bestreiten. Unsere Kriegsschulden sind Forderungen, die von allen Mächten gemeinsam getragen werden müssen. Wir können sie nur anerkennen, wenn sie eng mit den deutschen Reparationszahlungen verknüpft werden. Wir werden sie nur bezahlen, wenn wir sicher sind, daß die Reparationszahlungen Deutschlands dieselbe Höhe erreichen und ebenso lange geleistet werden, wie die Annuitäten, die unsere Mächten von uns verlangen.“

Mehr Schutz für die Minderheiten?

□ London, 3. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Dreierkommission des Völkerbundes, die unter dem Vorsitz Chamberlains die deutschen und kanadischen Vorschläge für die Ausdehnung des Minderheitenschutzes zu prüfen hat, tritt in den Räumen des Londoner Außenamtes täglich zusammen. Über die Beratungen wird strengstes Stillschweigen bewahrt. In politischen Kreisen erörtert man eifrig das Memorandum der sogenannten Minderheitenstaaten, in dem diese gedroht haben, sich zu widersetzen, falls das Komitee zu Beschlüssen kommen sollte, die den Staaten nicht annehmbar erscheinen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt heute, daß nach Ansicht der maßgebenden englischen Juristen die Entscheidung des Komitees durchaus bindend für die Minderheitenstaaten sein würde.

Flugverbot im besetzten Gebiet

Die Interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat den Antrag des Reichskommissars entsprechend die Abhaltung eines Flugtages in Birmaens für Sonntag, den 5. Mai genehmigt, ferner einigen deutschen Fliegern die Erlaubnis erteilt, das besetzte Gebiet zu überfliegen, am 5. Mai an dem Freitag der Saarbrücker Flugabenteuergesellschaft in Saarbrücken teilzunehmen.

Außerdem sei verschiedenen Firmen die Herstellung von Luftbildern im besetzten Gebiet gestattet.

Straßenkämpfe in Bombay

□ London, 4. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Bombay ist es im Anschluß an den Generalkrieg in den Baumwollspinnereien, an dem 15000 Arbeiter beteiligt sind, zu schweren Religionskrawallen gekommen, bei denen gestern wieder 6 Personen getötet und mehr als 80 verwundet wurden.

Der Zusammenhang zwischen dem industriellen und religiösen Streit erklärt sich daraus, daß die Arbeiter der Baumwollspinnereien fast ausschließlich Hindus sind, während die höheren Angestellten und ein großer Teil der Besten Protestanten sind. Der Ursprung der Ausschreitungen läßt sich wie gewöhnlich nicht mehr erkennen. Es kam sehr plötzlich zu umfangreichen Zusammenrottungen, die in allgemeine Straßenkämpfe ausarteten. Die Polizei griff, unterstützt von einem starken Truppenaufgebot unermüdlich ein und gestreute die Menge. Trotzdem kam es immer wieder zu Kämpfen. Die Truppen haben jetzt alle wichtigen strategischen Punkte der Stadt besetzt und die Polizei macht unaufhörlich Patrouillen in die Arbeiterbezirke.

Letzte Meldungen

Eine verhängnisvolle Ohrfeige

— Berlin, 3. Mai. Aus Kolberg wird gemeldet: Auf dem Bahnhof Zollbrück überfiel ein 53jähriger Eisenbahnschmied seinen 85 Jahre alten Vater, weil dieser in angegrunkenem Zustande mit der Schwiegermutter in Streit geraten war. Der alte Mann, der nach der Verhandlung zu Boden gestürzt war, starb eine Viertelstunde später an den Folgen der Ohrfeige.

Selbstmord eines Bürgermeisters

— Schlotheim (Thüringen), 3. Mai. Bürgermeister Preuß, der seit mehr als 25 Jahren der Stadt vorsteht, hat sich heute erschossen. Man nimmt an, daß sein Selbstmord in Verbindung steht mit dem Konkurs einer Thüringer Holzverwertungsgesellschaft, bei der die städtische Spar- und Girokasse Schlotheim eine Gesamtforderung von 168000 Mark hat, die zum Teil durch unvorsichtige Kreditgewährung entstanden ist und verloren sein dürfte.

Flugzeug-Zusammenstoß

— Frechburg, 3. Mai. Bei Flugzeugabflughaltungen stießen heute vormittag in einer Höhe von etwa 400 Metern zwei Lehnungsflugzeuge zusammen und kürzten ab. Die drei Flieger, 2 Führer und ein Beobachter, wurden getötet.

Das vorgeschlagene neue österreichische Kabinett

— Wien, 3. Mai. Der heute nachmittag zusammengetretene Hauptausschuß des Nationalrates beschloß, dem Nationalrat folgendes Ministerium zur Wahl vorzuschlagen: Bundeskanzler Streeruwitz, Vizekanzler Schumy (Landbund), Finanzen Dr. Mittelberger, Unterricht Dr. Czermak, Handel Dr. Schürff (Großdeutsch), Justiz Dr. Sla ma (Großdeutsch), Landwirtschaft Födermann, Soziale Verwaltung Dr. Reich, Heereswesen Baumgärtner. Dem neuen Kabinett gehören sechs Christlich-Soziale, zwei Großdeutsche und ein Landbändler an.

Ein japanisches Kriegsschiff beschossen

— Paris, 4. Mai. Die Agentur Indo Pacifique meldet aus Tokio, daß chinesische Soldaten, die wahrlich nicht zu den Wuhan-Truppen gehörten, das japanische Kriegsschiff „Aira“ zwischen Chaf und Gantau beschossen haben. Verletzte sind nicht zu verzeichnen.

Eine türkische Prinzessin im Badezimmer erstickt

□ Paris, 4. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Nizza wird berichtet: Gestern nachmittag fand man die 16-jährige Prinzessin Hamid, die Entelien des ehemaligen Sultans Abdul Hamid, die mit ihren Eltern in Nizza eine prächtige Villa bewohnte, erstickt in ihrem Badezimmer auf. Der Tod der Prinzessin ist auf einen schädlichen Badeofen zurückzuführen, der Gas ausströmen ließ, während die Prinzessin ihr Bad nahm.

Keine Europäer in Kabul getötet

— Paris, 3. Mai. Der englische Gesandte in Kabul, Sir Francis Humphris, der an Bord eines englischen Dampfers heute in Marseille angekommen ist, hat erklärt, daß im Verlaufe der Unruhen in Afghanistan keine Europäer getötet worden seien, doch sei die Lage immer noch sehr ernst. Im übrigen sei er überzeugt, daß bei den Kämpfen in Afghanistan die Aufständischen von Sowjet-Rußland mit Waffen und Munition unterstützt worden seien.

Erdbebenkatastrophe in Turkmenien

— Moskau, 4. Mai. In Turkmenien erfolgte am Mittwochabend ein starkes Erdbeben, von dem fast alle Dörfer betroffen wurden. In Ashabad starben 100 Gebäude ein, wobei eine Person getötet und 26 verletzt wurden. Hermod ist völlig zerstört; hier wurden 10 Personen getötet.

Probleme der deutschen Sozialpolitik

10 Jahre Bund badischer Arbeitgeberverbände

Der Bund badischer Arbeitgeberverbände e. B. kann auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß erfreute sich die gestern in Karlsruhe abgehaltene Jahresversammlung einer besonders starken Teilnahme von Mitgliedern aus allen Teilen Badens. Von den schwereren Aufgaben, die die deutsche Wirtschaft in allen ihren Teilen in der Zukunft zu bewältigen haben wird, stellt der Bund das Problem der deutschen Sozialpolitik in den Mittelpunkt der Jahresversammlung. Wenn auch im Augenblick von einer regionalen Erörterung nicht besonders viel zu erwarten ist, so ist doch jeder sachliche Gesichtspunkt, der Wege aufweist zu einer Ueberwindung der Situation, in der wir gegenwärtig uns befinden, begrüßenswert. In gemeinsamer Arbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und Hand in Hand mit den berufenen gesetzlichen Körperschaften muß ein Weg gefunden werden, wenn die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit gesund und der außenpolitische Druck, der infolge der Lawenverpflichtungen auf allen Gliedern des Volkes lastet, erfolgreich überwunden werden soll. Den beiden Referenten der Jahresversammlung wurde darum besonderes Interesse entgegengebracht. Regierung und Behörde, in deren Händen letztlich der Vollzug der Sozialpolitik liegt, waren auf der Tagung stark vertreten und man sah unter den Gästen Staatspräsident Dr. Schmidt, Unterrichtsminister Dr. Leers, zahlreiche Abgeordnete des Landtages mit den beiden Vizepräsidenten Mater und Habermehl, ferner Ministerialdirektor Föhrenbach vom Ministerium des Innern und andere hohe Ministerialbeamte, sowie die Vertreter der Sozialbehörden und der Kirchengemeinden. Von der Stadtverwaltung war Oberbürgermeister Dr. Finter anwesend.

Der Vorsitzende des Bundes badischer Arbeitgeberverbände

Handelskammerpräsident Venel

Bewillkommene zunächst die Gäste herzlich und betonte den doppelten Anlaß, eine Mitgliederversammlung in größerem Kreise abzuhalten. Er wies auf das zehnjährige Bestehen des Bundes badischer Arbeitgeberverbände hin und betonte zum andern den Wunsch der Arbeitgeber, auch einmal Herren, die nicht in der Industrie tätig sind, ihre Absichten und Ansichten klarlegen zu können, weil die Öffentlichkeit noch immer nicht richtig über den Zweck der Arbeitgeberverbände unterrichtet ist. Präsident Venel gab einen kurzen Rückblick über die Entwicklung des Bundes, dem heute 41 Arbeitgeberverbände angehören, deren Mitglieder 2 Drittel sämtlicher badischer Arbeitnehmer beschäftigen. Der ursprünglichen Aufgabe des Bundes, sich zu starker Ansprüche von Arbeitnehmerseite zu erwehren, ist im Laufe der Zeit immer mehr die Notwendigkeit hinzugekommen, sich auf sozialpolitischem Gebiete in Fühlungnahme mit der Regierung bei Vorbereitung von Gesetzen zu betätigen, in Mitarbeit in der sozialpolitischen Selbstverwaltung der Arbeitsämter, Krankenkassen usw. zu betätigen. Dieser Aufgabe ist der Bund in den 10 Jahren seines Bestehens gerecht geworden.

Präsident Venel wandte sich hierauf den akuten Fragen der Sozialgesetzgebung zu und betonte, daß das Tempo der sozialpolitischen Gesetzgebung ein zu schnelles geworden ist, einmal weil die zunehmende Belastung die Leistungsfähigkeit der Unternehmer übersteigt und dann aber auch, weil die Gesetze mit einer solchen Schnelligkeit herausgebracht werden, daß häufig die nötige Klarheit zu vermessen bleibt. Der Redner erinnert an das Beispiel der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, die heute infolge unrichtiger Gestaltung des Gesetzes in eine mißliche Finanzlage geraten ist, welche auch den Haushaltplan des Reiches in eine gefährliche Situation bringt. Beim Streifen auch der sozialpolitischen Frage bezeichnete es Präsident Venel als einen Wunsch sämtlicher Arbeitgeber, daß sich die Lebenshaltung der Arbeiter so günstig wie möglich gestaltet und daß dem Arbeiter ein weitgehender sozialpolitischer Schutz zukommen muß. Die Reparationslasten nach dem Dawes-Plan legen aber auch der Lohnhöhe eine Grenze, da diese Lasten nur durch einen Ueberfluß des Exportes über den

Import aufgebracht werden können. Die hohen Löhne in Deutschland gegenüber Konkurrenzländern, wie Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei, Desterreich, Italien, Polen sind die Folge davon, daß Deutschland den Export zahlreicher Artikel an diese Länder verloren hat. Diese Konkurrenzunfähigkeit gegenüber dem Auslande bedingt eine Steigerung der Arbeitslosigkeit. Es ist deswegen für beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, wichtiger, wenn die Kaufkraft des Lohnes erhöht wird, als der Lohn selbst. Die ungesunde Lohnentwicklung ist eine Folge des deutschen Schlichtungssystems, das unbedingt geändert und verbessert werden muß. Ebenso bedenklich wie die Auswirkung des Schlichtungswesens ist die Absicht der Regierung, das Washingtoner Abkommen über die Arbeitszeit in Geltung zu setzen. Wenn es auch wünschenswert und empfehlenswert ist, daß dem Schwerarbeiter seine Arbeit zugemutet wird, die eine vorzeitige Erschöpfung seiner Kräfte herbeiführt, so darf nicht übersehen werden, daß wir auch in dieser Hinsicht vom Auslande abhängig sind. Solange das Ausland seinen Arbeitern nicht die gleichen Vorteile gewährt, ist es für uns ein Gebot, Zurückhaltung zu üben. Zum Schluß betonte Präsident Venel ganz besonders, daß seine Ausführungen lediglich den Interessen für das Gemeinwohl dienen sollen. Dieses Gemeinwohl zu fördern, ist Aufgabe des Bundes badischer Arbeitgeberverbände.

Staatspräsident Dr. Schmidt

aab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Bund vor einem größeren Gremium eine Frage aufwerfe, deren glückliche Erledigung alle interessieren muß. Er ist allerdings der Meinung, daß die Wirtschaftsnicht eine ausschließlich deutsche, sondern im weiteren Sinne eine europäische ist. Er stimmt gern mit Präsident Venel darin überein, daß diese Not nicht nur die eines Landes ist, vielmehr die aller Glieder des Volkes. Der Dienst am Ganzen sei darum die Hauptsache und deshalb sei jede Anregung, die das Problem der Sozialpolitik einer Lösung näher bringen könne, mit Dank aufzunehmen. Denn Sozialpolitik sei das deutsche Problem, das deutsche Schicksal. Heute gelte es vornehmlich, den Mißbrauch des geltenden sozialen Systems zu bekämpfen; Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik dürften sich nicht mehr feindlich gegenüber stehen, weil sie untrennbar miteinander verbunden seien. Zu bemerkenswerter feinfühler Weise sprach sodann Prof. Dr. E. Hornegger-Wiech über

Das Problem der deutschen Sozialpolitik

Der Redner schied voraus, daß ausschließlich und allein nur er persönlich für seine Ausführungen verantwortlich sei. Mit prächtvollem persönlichen Bekenntnis nahm er zur deutschen Sozialpolitik Stellung, die zwar nicht überall Befall finden wird, aber die ganz sicher über das Nachdenken hinaus zu Schlußfolgerungen führt, die vielleicht nicht mit denen des Gelehrten übereinstimmen, aber vielleicht einen Weg finden lassen, der beschritten werden kann. Prof. Hornegger führte u. a. aus, daß die deutsche Sozialpolitik, die mit so hochliegenden Hoffnungen erwacht wurde, zu einem schweren Problem des deutschen Lebens wurde. Die Stimmen mehren sich täglich, die die Zweckmäßigkeit und Heilsamkeit der deutschen Sozialpolitik in Zweifel ziehen. Man hätte sich eine veröhnende Wirkung von dieser Politik versprochen. Idee und Organisation der Sozialversicherung aber sind die härtesten Machtmittel des Klassenkampfes geworden. Ein gesellschaftlicher Eingriff zu Gunsten der gefährdeten Arbeitskraft und Gesundheit war notwendig. Er hätte sich aber auf die gesundheitschädlichen Betriebe und gesundheitswidrigen Auswüchse beschränken müssen. Eine generelle Regelung der Arbeitszeit für die gesamte Wirtschaft, der Achtstundentag, bedeute die Einführung der sozialistischen Zwangswirtschaft. Die Wirtschaft diene den menschlichen Bedürfnissen, die ständig wechseln und schwanken. Der Sozialismus nehme den Menschen als maschinelles Wesen. Dieses Gesetz, wider die menschliche Natur verstoßen, zwinge zu zahlreichen Ausnahmen und darum zur Ungerechtigkeit und Unklarheit. Höchst schädlich sei die sittliche Wirkung dieses Gesetzes. Es erwecke die Auffassung, als ob die Arbeit an sich ein Uebel sei, es lähme den Arbeitsgeist

Bedeute die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit die Einführung der Zwangswirtschaft, so sei das Verwirklichungswesen die Einführung des Kommunismus für einen Teil der Bevölkerung. Die Sparmöglichkeiten würden haaltich enteignet. Die Wirkung sei, daß sich zahlreiche an die allgemeine Kasse herandrängen und möglichst viel daraus zu erhalten suchen. Jede persönliche Verantwortung werde ausgeschaltet. Das schlimmste sei die Arbeitslosenversicherung. Die Sozialpolitik müsse aufgebaut werden auf der individualistisch privatwirtschaftlichen Grundlage. Der persönliche Erwerbssinn sei die wahre soziale Kraft. Die Abzüge, die die heutige Sozialversicherung kommunistisch enteignet, müssen persönliche Beiträge der Einzähler bleiben. Aus der staatlichen Sozialversicherung müsse eine staatliche Sparpflicht nach dem Muster der ehemaligen Wehrpflicht und allgemeinen Schulpflicht werden, um den einzelnen zu wirtschaftlicher Verantwortung und Kraft zu erziehen. Der Fürsorgestaat zerbröckle die sittliche Kraft des Volkes. Der Erziehungsstaat, der die Bürger zu einer selbsttätigen Leistung erzieht, bewirke die sittliche und wirtschaftliche Stärkung der Nation. Nur die volle Wiederherstellung des privatwirtschaftlichen Wertes, den der Staat nicht zerstören, sondern fördern und stärken muß, könne den drohenden Untergang der deutschen Wirtschaft abwehren.

Das Geschäftsführende Präsidiumsmitglied der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Regierungspräsident a. D. Brauweiler, ging in seinen Ausführungen über

„Unternehmer und Sozialpolitik“

davon aus, daß der Unternehmer in weiten Kreisen als unsozial verrufen ist und daher bei der vorwiegend gesellschaftlichen Einstellung eines großen Teiles der Bevölkerung zu den Fragen der Sozialpolitik, die gegen die Selbstständigkeit des Unternehmers gerichteten Bestrebungen einen gewissen Boden finden. Da diese Bestrebungen im wesentlichen damit begründet werden, daß man glaubt, durch ihre Durchführung eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse zu erreichen, müsse man sich die Frage vorlegen, ob tatsächlich die Aufhebung der freien selbstverantwortlichen schöpferischen Unternehmertätigkeit zu einer Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter führen würde. Nicht nur das Gewinnstreben und das Streben nach Förderung des eigenen Unternehmens, sondern auch die zum Erfolge der Unternehmertätigkeit unerlässliche schöpferische Begabung und Initiative verbunden mit den auf den Fortschritt der Allgemeinheit gerichteten sozialen Triebkräfte seien die Voraussetzungen für eine wirksame Sozialpolitik. Der Unternehmer als Führer und Träger des wirtschaftlichen Fortschritts erdennliche also auch den sozialen Fortschritt, wie er durch das kapitalistische System nachweisbar und unbestreitbar erfolgt ist.

Die Aufhebung der freien Unternehmertätigkeit könnte nur eine wirtschaftliche Bürokratie zur Folge haben, bei der die wirksamsten Kräfte des Fortschritts und damit die Voraussetzungen für die Sozialpolitik vernichtet würden. Demgegenüber müsse die Erkenntnis der sozialpolitischen Aufgaben und Funktionen des Unternehmers vertieft und verbreitet werden. An einer Reihe von praktischen Beispielen zeigte der Redner die Vielseitigkeit dieser sozialpolitischen Aufgaben, wie sie sich aus den besonderen Verhältnissen des Krieges und der Nachkriegszeit ergeben. Kein Volk habe weniger Veranlassung durch Experimente, die entweder noch nicht erprobt oder ihre wirtschaftliche Unbrauchbarkeit erwiesen haben, seine Lebensmöglichkeiten aufs Spiel zu setzen. Die Tatsache, daß eine politischen Verhältnissen Rechnung tragende sozialpolitische Gesetzgebung vielfach nicht geeignet ist, die moralischen und materiellen Grundlagen für eine wirtschaftliche und soziale Gesundung zu schaffen, stelle an die Unternehmer hohe Anforderungen auch auf Gebieten, die außerhalb der Betriebsphäre liegen. Durch die Uebertragung seiner Erfahrungen in persönlicher Mitarbeit in den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Unternehmerrorganisationen und Organen der Selbstverwaltung, würde der Unternehmer zum Träger einer produktiven, den höchstwertvollen wirtschaftlichen und sozialen Nutzeffekt erzielenden Sozialpolitik.

Beide Referate wurden mit starkem Beifall quittiert. Präsident Venel schloß die Versammlung mit der Betonung des Willens, daß der Bund stets das Ziel im Auge habe, im besten Zusammenwirken von Unternehmer und Arbeiterschaft dem Wohle des Ganzen zu dienen.

Karl Zuckmayer: Das Volksstück und „Katharina Knie“

Zur heutigen Erstaufführung des Werkes im Rationaltheater

Karl Zuckmayer hat den volkstümlichen Stoff zu seinem neuen Drama „Katharina Knie“, das heute im Rationaltheater zur Erstaufführung kommt, aus dem Leben und den Schicksalen der in ganz Süddeutschland durch Jahrhunderte berühmten Seiltänzerfamilie Knie entnommen und hat diesen Stoff in die Welt versetzt. Das Stück spielt in der unmittelbaren Umgebung Mannheims und ist größtenteils in früherer Zeit geschrieben. In der Rolle der alleinigen Katharina hat bewährte Aktrice Helene in der Mannheimer Rundschau das Stück im Rationaltheater zum erstenmal geführt. In der Reihe sozialer Tugenden hat der Autor aus eine Mannheimer Schall einmalig, die Josef Knecht verkörpern wird.

Wo liegt das Volkstheater? Es kann nicht der Sinn eines Theaters sein, das zum Bauernstand, zum kleinstädtischen Proletariat und Handwerkerstand sprechen und aus der neuen Anschauungskraft des Volkes leben will, mittelalterliche Mystereispiele, Sächsische Fastnachtsschwänke, deutsche Urfassungen Schopenhauerischer Stücke aufzuführen. Solche Veranstaltungen haben eine Bildungsgrunde voraus und pflegen nur von da aus als literarische Feinschmecterei genossen zu werden. Es ist ein Irrtum zu glauben, es befände heute noch im Volk für die Symbolik des frühlichen Mystereispiel eine tiefere Auffassungseinheit. Wir leben nicht im Mittelalter und müssen noch Anschauung oder sächlichen Bildungselemente mit einer ganz anderen Art von Zuschauerintimität rechnen. Wenn in Deutschland eine ursprüngliche und entwicklungsfähige Wanderbühne entstehen soll, so werden ihre Keimzellen dezentralisiert, örtlich beschränkt, landschaftlich und provinziell gebunden sein und eher vom Mundarttheater und der Lokalkasse herkommen als vom Mystereispiel.

So gibt es heute außer dem Kino (das man nicht vergessen soll als die bedeutendste Wanderbühne untrer Zeit an bezeichnen) nur die Schandbuden der Bauwerkunter, die Rainversteater, die Freiluftarenen der Seiltänzer, die Zellkuppeln der großen Wandervorstöße als Stätten phantastischer Schau und reiflicher Ergreiflichkeit. Manegergeruch, malitische Schlan-

gentänze, Tigerdressur, Todesprung mit dem Velociped und Schnäpferde mögen bereits raffinierte Genüsse sein. Aber der Seiltänzer, der Clown, die Wiederdame, der Matrose auf dem hohen Mast und das Fräulein auf der Angel sind unsterbliche Schöpfungsgenies echter Volkskunst. Unvergänglich, wenn in einer kleinen badischen Stadt die berühmte Wandertuppe Stey-Knie, schon in der dritten Generation das Land bereckend, hoch über dem feierlichen Karree der Rankendämme, ihr langes Turmweil spannt. Wenn der kleine Direktor Knie, Sohn des berühmtesten deutschen Seiltänzers Knie sen, aus Manabeim, gleichzeitig Leiter des Unternehmens, August, Auditor und vollendeter Artist, donnernde Reden gegen die Baumgasse hält, die bei Fadel- und Bogensampenschein wie Klammeraffen auf allen umliegenden Erhöhungen leben. Prachtvoll, welche Solidität und Gründlichkeit der Leistung dort anstand gebracht wird, wo jedes Mitglied gleichseitig mindestens zwei artistische Funktionen ausübt, wo die Mädchen noch gold- und perlenscheitel Nitterkeiden um die angearbeiteten Baumstämme und die schwarz geschwellten Equilibristen fleckige Trübsis tragen. Wo der kleine Direktor wie ein Dadel Krummbeinig übers Seil rennt und von oben herunter die miserabile Musik beschimpft, und wo der Matrose seine häßliche Schwelger ohne Red zehn Meter überm Asphalt mit den Zähnen freischwebend am Gürtel hält.

Im Kölner Händeltheater hat sich noch ein merkwürdiges Gemisch des alten Mittelalters mit der Fideleberingvolle bis auf den heutigen Tag erhalten, belebt durch den löchlichen niederdeutschen Witz. Zu Beginn des Dramas treffen gemächlich drei patheische Herren am Kreuzweg unterhalb einer Burg zusammen. Der Netteste ergreift das Wort und läßt im schlichten Ringelreihen eine mächtige Rede vom Stapel: „Nachdem nun unser feierlicher Herr Vater mit Tod aufgefange ist —“; die nächste Szene spielt dann im Kammerbühnen, und die Handlung geht ohne tieferen Zusammenhang immer weiter; wer zu ihrer Verwirklichung beitragen könnte, wird vom Händeltheater verfolgt. Hier sind die Duetten

und Ursprünge jeglichen echten und lebenskräftigen Volks-theaters! Zum Stey-Knie, zum Händeltheater, zum Birkendör und in Schill's Jaudertheater mag geben, wer sie erkennen will. Vermutlich wird in absehbarer Zeit der ausgezeichnete Scherenschnittler Ernst Moriz Engert mit seinem Schattenspielfeater und dem Dichter Schöbelhut als Sprachmacher und Anführer übers Land zieh en. Dann ist schon ein neuer Schritt getan zur Wiederbelebung der wahrhaft volkstümlichen Wander-Bühne.

Was ist mit Jochum?

Für die nächste Spielzeit wurde, wie bekannt, Eugen Jochum vom Riel Stadttheater an das Mannheimer Rationaltheater verpflichtet. Soeben erhalten wir nun aus Duisburg folgende Nachricht, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben. Immerhin erschien es uns vor kurzem schon etwas merkwürdig, daß Jochum in Düsseldorf ein Dirigentenabspiel gab, das in der dortigen Presse wie ein Engagementsspiel behandelt wurde. Die Duisburger Mitteilung lautet:

Der sächsische Musiklandschuh der Stadt Duisburg hat beschlossen, die nachfolge Paul Scheinpfug und damit den Posten des sächlichen Generalmusikdirektors dem Kapellmeister Eugen Jochum aus Riel zu übertragen. Es heißt, daß Jochum einen fünfjährigen Vertrag erhalten soll. Die Stadt will versuchen, Jochum, der für die nächste Spielzeit als 1. Theaterkapellmeister in Mannheim verpflichtet ist, von Mannheim freizubekommen. Sollte dies nicht gelingen, ist beabsichtigt, die Konzerie in Duisburg und Mülheim-Ruhr mit Galdtrienten zu verankern. Als Dirigenten werden genannt: Eugen Pabst, Franz von Söhl, Friedrich Duest und Eugen Jochum. Hierzu bemerkt die Oberhausener Fuhrwacht u. a.: „Der fährige Dirigent Eugen Jochum, bisher in Riel, hat in Mülheim und in Duisburg als Gast dirigiert. Der Eindruck, den wir in Mülheim von ihm erhielten, war nicht reiflos überzeugend. Man wird sich erinnern, daß wir damals davor warnten, junge und begabte Talente, zu denen Jochum zweifellos gehört, durch übertriebenen Beifall zu hifizieren.“

Zum Nachfolger von Clemens Kraus als Leiter des Frankfurter Opernhaus wurde der bisherige Prager Kapellmeister Steinberg ernannt.

Ehrungen Professor Dr. Blausteins

Eine offizielle Feier fand anlässlich des 25jährigen Wirkens Prof. Dr. Blausteins als 1. Syndikus der Handelskammer auf Wunsch des Jubilars nicht statt. Vormittags versammelten sich im historischen Saal der Handelskammer Vorstand, Mitglieder, Beamte und Angestellte, um dem Jubililar ihre Glückwünsche und ihren Dank darzubringen. Der Präsident der Kammer, Herr Richard Kenele, wies mit warmen Worten auf die Verdienste Professor Blausteins in einem Rückblick auf die bewegten Jahre seit 1904, auf den Aufstieg und die Blanzzeit Mannheims, die schweren Kriegsjahre, den Umsturz und die Inflation, die damit verbundene Depression und das harte Ringen um Mannheims Wiederaufstieg in den letzten Jahren hin. Im Namen sämtlicher Mitarbeiter sprach Dr. U. M., der besonders die Fähigkeit Professor Blausteins, mit dem prophetischen Blick des Politikers und Wirtschaftlers die kommenden Ereignisse vorauszuahen, sowie seine große Kollegialität rühmte. Professor Dr. Blaustein dankte mit bewegten Worten.

Dem Jubililar wurden zahlreiche Glückwünsche, Blumenpenden und sonstige Ehrungen zuteil. Wertvolle Geschenke überreichten der Badische Industrie- und Handelsstag, die Geschäftsführer der badischen Handelskammern, die Beamten und Angestellten der Kammer. Während der Feier ließen die Stadt Mannheim und die Handelshochschule Mannheim Blumenpenden übermitteln. Unter den Gratulanten befanden sich u. a.: Die Oberbürgermeister der Städte Mannheim und Frankfurt a. M., sowie die Bürgermeister von Schwetzingen und Edingen, das Badische Staatliche Landesamt in Karlsruhe, der Badische Landeskommissar Mannheim, die Polizeidirektion Mannheim, die Postverwaltungen Mannheim, die Mannheimer Handelsschulen, der Deutsche Industrie- und Handelsstag Berlin, der Badische Industrie- und Handelsstag, die Vereinigten Geschäftsführer deutscher Industrie- und

Handelskammern, die Mitglieder der Handelskammer Mannheim, ferner die Handelskammern Altenstein, Breslau, Darmstadt, Elbing, Hamburg, Hildesheim, Lübeck, Ludwigs- hafen a. Rhein, Kottbus, Wiesbaden und Worms, die Nieder- ländische Handelskammer für Deutschland, die Badische Land- wirtschaftskammer Karlsruhe, der Badische Handwerks- kammerstag Karlsruhe und die Badischen Handwerkskammern, die Geschäftsführer zahlreicher Verbände, die Wirtschaftliche Vereinigung der Unternehmerverbände, der Verband säch- sisch-deutscher Industrieller, Groß- und Einzelhandels, sowie zahlreiche andere Verbände, der Verein zur Wahrung der Rheinischfabrikanteninteressen Duisburg, der Rheinischfabrikanten- hand Konstan, ferner Ministerialrat Dr. Scheffelmeier- Karlsruhe, Ministerialrat Hirsch, Stuttgart, Oberbürger- meister a. D. Dr. M. o. s. Duisburg, Professor Dr. Trum- peler, Frankfurt a. M., Jubililar Dr. Wendland, Weipzig, Geheimrat Schott, Heidelberg, Dr. Pinkenwirth, Hannover, Dr. Klien, Stuttgart, Dr. P. h. m. a. n. n. -Barmen, Dr. Schmidt, Siegen, Köln, Direktor Otto Ernst Sutter, Frankfurt a. M., die Presse aller Parteien, zahlreiche Fir- men u. a. m.

Während der Feier wurde durch Präsident Kenele gleich- zeitig eines zweiten Jubilars, des Mitglieds der Kammer Baurat Dr. h. c. Friedrich Kallinger, der sich unter den Glückwünschenden befand, gedacht, der am gleichen Tage eben- falls auf ein 25jähriges Wirken, bei der Firma Daimler- Benz zurückblicken konnte. Der Vorsitzende erwähnte in herz- lichen Worten die vielfachen Verdienste, die sich Dr. Kallinger um die Förderung der angehenden Mannheimer Firma er- worben hatte. Er wünschte dem Jubililar, der sich von der geschäftlichen Tätigkeit zurückziehen gedenkt, für seinen Ver- bandsabend alles Gute.

gang des Heimgegangenen, sein hohes Wissen, sein zähes Auf- wärtsstreben, sein Aufgehen in der verantwortungsvollen Stellung, die er in vorbildlicher Weise bekleidete, unter Zu- grundelegung des Bibelwortes „Hilf mir, ich bin Dein“ wür- dige, erfolgten etwa 50 Kranzniederlegungen. Als Erster sprach für den Vorstand der Süddeutschen Jüder-Akti- engesellschaft Direktor Dr. Seeliger. Geheimrat Dr. B. a. p. f. würdigte im Namen des Aufsichtsrats der Gesellschaft die un- vergesslichen Verdienste des Heimgegangenen. Alsdann traten an die Bahre Kommerzienrat Schumacher, der Delegierte des Zweigvereins, Herr Rudolf Wesenfelder (Gesamt- landwirtschaft und Landwirtschaft Stuttgart), Vertreter der Landwirtschaft Würzburg, Böttingen, Waghäusel, Heilbronn und Offstein, der Beamten der Zentrale, der Werke Wag- häusel, Frankenthal, Stuttgart, Offstein, Heilbronn, Friedenau, Gernsheim, Groß-Gerau, Regensburg und Böttingen, der Jüderfabriken Rheingau und Groß-Umstadt, des Rübenfor- ters, des Fürst Bürgburg, der Hadama, des Reichsverbandes Deutscher Goldbeamten, der Landwirtschaftsschule Bahl, des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Philippsburg, des Ver- bandes süddeutscher Jüdertrübenplanzer, der Verbindung „Württembergia“, zweier Altkrieger-Verbände, der Verein- gung des ehemaligen Kaiser-Regiments 40, dessen Regiments- Adjutant und Bataillonskommandeur der Verstorbene gewesen war.

Immer mehr häuften sich die prächtigen Trauerpenden vor dem Sarge, der von Deputationen zweier jüdischer Verbindungen in Würzburg mit umflorter Fahne flankiert wurde. Es sprachen u. a. noch Vertreter der Vereinigung aller Land- mannschaften, des Badischen Arbeitgeberverbandes, des Ver- eins badischer Pflanzengärtner, des Verbandes vereinigter Obstgärtner, des Offiziersvereins Bruchsal, des Badischen landwirtschaftlichen Vereins, der Deutschen Landwirtschafts- Gesellschaft, der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Norddeut- schen Vogel-Vereinsgesellschaft und des Jagdclubs Mannheim. Das Gelofolo „Ave verum“, dem nach der Trauer- rede des Geistlichen das Lieblingslied des Verstorbenen vom guten Kameraden voranging, beschloß die eindrucksvolle Trauerfeier.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratsitzung vom 2. Mai 1929

Ergänzung des Stadtrates und des Bürgerausschusses

Infolge eines Urteils des Badischen Verwaltungsgerichts- hofs haben die Stadtverordneten Nied und Paulhaber infolge ihres Ausschlusses aus der kommunistischen Partei Deutschlands aus dem Bürgerausschuss auszuscheiden. Ebenso hat Stadtrat Horst aus dem Stadtrat auszuscheiden. Demgemäß hat der Stadtrat beschlossen: Für Stadtrat Horst tritt in den Stadtrat ein der bisherige Stadtverordnete Heizer Wilhelm Müller, Gartenfeldstraße 10. Für ihn und für die Stadt- verordneten Nied und Paulhaber haben in den Bürgeraus- schuss einzutreten: Angestellter Walter Hering, Käferial, Reiherrstr. 13, Schlosser Michael Leonhard, Trautteurstr. 31, Schlosser Wilhelm Grimm, Emil Dödelstr. 93.

Eingemeindung von Wallstadt

Der Stadtrat stimmt den Entwürfen des Vertrags und den Richtlinien über die Eingemeindung der Gemeinde Wallstadt mit der Stadt Mannheim zu. Zustimmung des Bürgeraus- schusses wird eingeholt.

Mannheim als Tagungsort

Der Reichsbund staatlicher Verwaltungsdirektoren, Landesverein Baden, hält seine 28. Hauptversammlung am 4. und 5. Mai in Mannheim ab. An dieser Tagung werden 120-150 Mit- glieder teilnehmen. Die Tagung findet in den Räumen der Kasino-Gesellschaft statt.

Die Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege findet am 11. und 12. September ebenfalls in Mannheim statt.

* Die Reihinsel wird wie im Vorjahre vom morgigen Sonntag ab jeweils an den Mittwochs-, Samstag- und Sonntags-Nachmittagen von 11-12 Uhr unter den gleichen Be- dingungen wie im vorigen Jahre für den allg. meinen Besuch geöffnet.

Bestattung von Direktor Dr. Müller

Die Bedeutung einer Persönlichkeit tritt oftmals erst ins volle Licht der Öffentlichkeit, wenn sie von ihr für immer Ab- schied nimmt. So war es auch bei Direktor Dr. Peter Müller, dem Leiter der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe der Süddeutschen Jüder-Aktiengesellschaft Mannheim, der fast, der im besten Mannesalter viel zu früh der Firma und den Seinen entzissen wurde. Aus dem Lebensgang des Heim- gegangenen ist noch mitzutellen, daß er als Sohn eines Land- wirts in Delligkreuz geboren wurde. Für die ungewöhnliche Intelligenz Müllers spricht die Tatsache, daß er im Alter von erst 19 Jahren das höhere Studium ergriff, innerhalb eines Jahres aber ein Pentum nachholte, für das sonst 6 Jahre ge- braucht werden. Er absolvierte die Landwirtschaftliche Hoch- schule Hohenheim so glänzend, daß ihm schon im Alter von 25 Jahren eine Professur in Hohenheim angetragen wurde. Vor dem Weltkrieg, den er vom ersten bis zum letzten Tage mitmachte, war er als Landwirtschaftslehrer im badischen Oberland tätig. Mehrmals verwundet, war Müller Batail- lons-, Regiments- und Brigade-Adjutant von Fronttruppen- teilen. Als er 1918 in die Dienste der damaligen Badischen Gesellschaft für Jüderfabrikation trat, erwarb er sich dank seines umfassenden Wissens und seiner hervorragenden fach- männlichen Fähigkeiten sehr rasch das Vertrauen der Verwal- tung. 1923 trat er an die Spitze der damals etwa 80 Betriebe umfassenden Waghäuseler Landwirtschaft. Bei Gründung der Süddeutschen Jüder-Aktiengesellschaft im Jahre 1926 wurde ihm die Oberleitung sämtlicher Gutsbetriebe der süddeutschen Fabriken anvertraut. Obwohl diese verantwortungsvollen Tätigkeit seine Arbeitskraft voll in Anspruch nahm, bekleidete er auch noch eine Reihe von Ehrenämtern. U. a. gehörte er dem Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin, der Verwaltung der Deutschen Domänenbank und der Süddeutschen Wäckerkreditbank an. Ebenso war er Mitglied der Produktendirekte von Mannheim und Karlsruhe.

Die Beteiligung an der geliebten Befestigungsfeier war so hoch, daß der Sarg auf dem obersten Podest der Treppe des Krematoriums aufgebahrt werden mußte. Die ergreifenden Klänge des händlichen „Largo“, von Organist Reusch (Harmonium) und Kammermusiker Anger (Cello) gespielt, leiteten die 1 1/2stündige Trauerfeier ein. Nach der Gedächtnis- rede des Stadtpfarrers Dr. Hoff, der eingehend den Lebens-

Warum feiern wir den Muttertag?

Die Frage steht sich die Idee des Muttertages gegen alle Einwände durch, die hier und dort noch gegen die Feier er- hoben werden. Der Einwurf, man könne der Mutter Ver- ehrung und Dank an jedem Tag darbringen, besonders aber an ihrem Geburtstag, geht an dem tiefsten Sinn des Mutter- tages „als Volkshilfe“ vorüber. Denn gerade darin, daß alle Volkskreise an diesem Tag der Mutter gedenken, liegt ein einziges Band, das uns in der durch Partei- und Klassen- haß zerrissenen Zeit dringend not tut. Da bietet sich als eine überparteiliche Idee, als eine neutrale Gedankenmacht der Muttertag.

Aber wir sollen nicht nur den Muttertag feiern mit schö- nen Worten und in häßlicher Ruhe, sondern auch an das Problem der sozialen Not

denken. Die Regierung soll auf die Not der armen Kinde- reichen Mutter hingewiesen werden. Auch das schwere Problem der Wohnungsnot, eine unserer beklagens- wertesten Leiden, soll nicht vergessen werden. Schah den kinderreichen Müttern, Neuordnung der Frauenarbeit, bessere Wohnungsverhältnisse. Das rufen wir den Verwal- tungskörpern von Stadt und Land zu.

Von einer öffentlichen Feier im Rosengarten wie im Vor- jahre muß leider abgesehen werden, da das Bürgermeistamt bedauerlich, keine geldlichen Verpflichtungen eingehen zu können, weil dafür keine Mittel zur Verfügung stehen. Warum ist es im Vorjahr gegangen? Aber wie in den Vorjahren sol- len die Mütter in den Krankenhäusern und Altersheimen nicht von der Mannheimer Schuljugend vergessen werden. Im übrigen verweisen wir auf den Aufruf in dieser Nummer.

* Am Strandbad werden unter den beiden Restaurants in diesem Jahr Umkleideräume und Einrichtun- gen zum Aufbewahren von Kleidern geschaffen. Unter jedem der beiden Restaurants werden 30 Einzelkabinen und 2 Sammelkabinen — je eine für Damen und Herren — eingerichtet.

* Ein Kaminbrand entstand gestern nachmittags im Hause Eidelshimerstraße 36 infolge Ueberhitzung einer Backofen- feuerung. Die Gefahr wurde durch die um 144 Uhr alarmierte Wache 1 der Berufsfeuerwehr beseitigt.

Begegnung

Von Julius Kreis

Manchmal grüßt in der Straßenbahn ein Herr, den man kennt — man weiß nur nicht gleich woher — — ah! Das ist der Herr, der damals am Abend bei Müllers war... Guten Tag, Herr Kammeramtmann...

Er erregt freundlich lächelnd Ihre Rechte und erkundigt sich nach Ihrem Wohlbefinden. — Es ist zufriedenstellend. — Aber dann geht Ihnen schon der Gesprächsatem aus und Sie denken angezogen nach, womit Sie Ihren Bekannten red- nerisch erfreuen könnten, ohne eine Festfrage zu tun. Und so fragen Sie, verbindlich lächelnd: Ihrer Frau Gemahlin geht es gut? ... Der Herr sagt — etwas kühl und befremdet: Wir sind seit vorigen Herbst geschieden.

... Und Ihre entzückenden Aufnahmen von der Riviera... Immer noch so lebensherrlicher Photograph?

Der Herr rückt etwas weg und sagt: Ja? — Ja photo- graphiere nicht.

O pardon! Verzeihen Sie — der Herr damals hatte so liebevolle Neugierde mit Ihnen... Nun können wir doch hoffen, daß diese Schweinefälle bald vorüber ist. — Scheu- liches Wetter, dieses Frühjahr... Die Prognose spricht ja von neuen Schneefällen... um diese Zeit, ungläublich... (A! Jetzt weiß man es bestimmt, es ist der Herr, der damals bei Müllers von seinen Blinddarmerkrankungen erzählt hat...) An Ihrem Blinddarm haben Sie keine Beschwerden gehabt, bei der Kälte...?

Der Herr kriegt große, runde Augen und sagt:

Ja? — wie? Blinddarm...? nicht, doch ich würde. Warum, hat's denn so viele Blinddarmerkrankungen gegeben? Ein blühendes Grippen habe ich gehabt... Da, Grippen, erlösendes Wort!

Ja entsetzlich — diese Grippenepidemien! Es bleibt kaum jemand verschont. — Gesundheit ist halt doch immer das Beste. Da soll man gar nicht lachen... (Bestimmt ist es der Herr bei Müllers. Gott sei Dank, jetzt hat man den Schlüssel. Es ist der Kaufmann aus Rio de Janeiro.) Und nach Brasilien gehen Sie nicht wieder zurück? Der Herr schweigt einige Augenblicke, mit jener duldsamen Reserve, mit der man Be-

trunkenen oder Irrsinnigen begegnet. Dann sagt er: Ich war noch nie in Brasilien! — Eigentlich müßte die Straßenbahn gehiebt sein bei diesem Wetter...

Gott sei Dank, die Haltestelle. — Herzliches Guteschütteln und, um alles wieder gutzumachen, persönlichen Konnex her- zustellen, fragen Sie noch: Und Müllers, was machen Müllers? Kommen Sie noch manchmal hin?

Der Herr sagt: Müllers? — Ich kenne Müllers nicht. — Haben wir uns nicht bei Müllers kennen gelernt? — Nun ist es an Ihnen, erkundigt zu sein: Müllers? — Nein, ich kenne Müllers nicht. — (Sollten wir uns etwa beide nicht?) Jeden- falls: Sehr geehrt... ganz meinerseits... Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!

Nichts Weiteres, als eine langweilige Straßenbahnfahrt durch ein Gespräch mit einem guten Bekannten zu beleben...

Modore und Brobeler

Der „Zeppelin“ und die Dorfjugend

Bei der letzten Fahrt des Zeppelins über Baden und Württemberg, wurde auch Gauenacker sehr berührt. Die Schüler durften ob des seltenen Ereignisses heraus in den Schulhof. Dieses Erlebnis sollte am nächsten Tag in einem Hausaufsatz festgehalten werden. Die 9- und 10jährigen lasen dies wie folgt:

„Am Freitag ist der Graf Zeppelin dagewesen. Er hat die runde über unser Schulhaus gemacht. Man hat lesen können, was darauf stand, es war Graf Zeppelin war darauf geschrieben. Er hat 3 mal geschossen und dann geraucht. Bei uns hat es aber zuerst geraucht und dann geschossen weil wir nur den Schall vom schießen gehört haben.“

Ein Mädchen schreibt: „Der Zeppelin. Gestern war der Zeppelin dagewesen. Er hatte wir gut gefallen. Ich hatte mich sehr gefreut. Darinnen sind Leute gefahren. Die Leute haben geschossen. Dann ist immer ein fünfchen Rauch heraus- geflogen. An dem Propeller sind 4 Rädchen.“

Sachlich und possidlos äußert sich ein Bub: Der Zeppelin ist groß. Er hat geschossen. Er hat ränge Wogen um das Schulhaus gemacht. Er hat unten zwei Rädchen.“

Ein anderer, der aufmerknd die Zeitung zu Hilfe ge- nommen, berichtet kurz und bündig: „Der Graf Zeppelin ist über verschiedenen Städte und Dörfer geflogen. Sein Ziel

bestand über Württemberg und Baden dem Rheintal entlang bis zu seiner glücklichen Landung.“

Beobachtung und Sachkenntnis verrät ein Mädchen, welches schreibt: „Der Zeppelin ist lang und breit. Im Zeppelin sind viele Leute. Wo es geschossen hat, kam zuerst Rauch heraus. Der Zeppelin war vielleicht hundert Meter hoch. Er hat vielleicht im Schulhof angeheißt, weil er die viele Kinder gesehen hat. Viele Modore hat er. Er hat geallert gerade wie Geld. Dem wo der Zeppelin gehört, heißt Doktor Exer. Er hat Gontel. In dem Zeppelin sind Tische, Bänke und Stühle.“

Ebenso ausführlich schildert ein anderer: „Als wir in der Schule saßen kam der Oberlehrer ins Schulzimmer und sagte Zeppelin. Da sprangen wir in den Schulhof und schauten wo er flog. Dieser floger wie ein Spiegel. Viele Leute saunten über den Zeppelin. Er war 200 Meter lang und 30 Meter breit. Die Leute, welche mit dem Zeppelin flogen konnten schlafen und Essen. Viele von Amerika fuhren mit. Dieser Zeppelin war schon in Italien, Jerusalem und in Amerika. Alle Leute, die in sehen verwunderten in.“

Wenig Vertrauen zum Zeppelin hat ein Bub, der sagt: „Morgens um... Uhr machte der Zeppelin eine Fahrt. Er flog über den Schulhof. Der Wind hatte ihn auf die Zeit geworfen. Der Zeppelin flog sehr hoch. Ueber dem Schul- hof machte er einen Wogen. Manchmal flog er.“

Ein Mädchen hat es besonders auf die Landung des Zeppelins abgesehen. Es schreibt: „Der Zeppelin ist 200 Meter lang. Wenn er herunter geht, wirft der Sessel aus. Dann gehen viele Leute hin und stehen in herunter. Dann wird er am Boden festgemacht. Da schauelt er hin und her.“ Er ist in Amerika gelandet. Sie haben geschossen. Sie haben mit Taschenrechnern gewogen.“

Ein Bub erzählt: „Som Zeppelin. Herr Lehrer hat gestern etwas brummen gehört. Er hat gemeint, es wäre der Zeppelin. Dann gingen alle Schüler zusammen und schauten dem Zeppelin nach. Er ist 1 mal um das Schulhaus ge- fahren. Der Zeppelin war sehr ganz hundert (unten).“ Sehr windig steht es aus, wenn einer schreibt: „Er ist 200 Meter lang. Er macht einen Kreis um das Schulhaus herum. Oben ist Brobeler wenn der Wind geht der Brobeler herum. Sie haben geschossen, dann ist der Rauch herausgeflogen.“

Der Sport am Sonntag

Die Hochflut sportlicher Ereignisse, wie sie am vergangenen Sonntag zu registrieren war, ist abgeebbt. Alles kehrt wieder in die gewohnten Bahnen zurück. Doch ist über einen Mangel an sportlichen Veranstaltungen wirklich nicht zu klagen. Von Sonntag zu Sonntag kommen jetzt auch die Sportarten zu Wort, die seither durch die Witterungsverhältnisse zumeist zum Ruhezustand verurteilt waren. Im Fußball finden, nach wie vor, ein ganz besonders großes Interesse.

Die Endspiele um die Süddeutsche Meisterschaft

Die Runde der Reiter
Führt im Stadion zu Frankfurt Eintracht Frankfurt mit dem H. Karlsruher zusammen. Das Vorspiel konnte Eintracht überlegen zu seinen Gunsten entscheiden, jedoch man von dem Rückspiel ein gleiches Ergebnis erwarten darf. — Die Begegnung zwischen Bayern München und VfL Neckarau in München verspricht einen spannenden Verlauf zu nehmen. Wird doch dabei das Rennen um den zweiten Tabellenplatz entschieden werden. Der eigene Platz gibt den Bayern ein kleines Plus. — Borussia Neunkirchen spielt in Worms gegen Borussia Dortmund. Borussia hat am vergangenen Sonntag trotz des personellmangelhaften Unentschiedens enttäuscht und hat nun gegen Borussia Gelegentlich, diese Scharte durch ein überzeugendes Spiel wieder auszuweichen. — In Esslingen gastiert der 1. FC Nürnberg gegen Germania Weisingen und wird sich dort zwei weitere Punkte gegen die erfolgreichsten Germanen holen.

In der

Trostrunde Nordwest

spielt der VfR Neu-Ulm gegen FCV. Frankfurt und zwar ebenfalls im Stadion zu Frankfurt. Neuburgs derzeitige Spielstärke lässt einen Sieg sehr wahrscheinlich erscheinen. — Am Sonntag in Mainz gibt es ein erbittertes Ringen zwischen Mainz 05 und VfR. Mannheim, das jedenfalls die Mannheimer als Sieger sehen wird. — Der Tabellenführer S. S. Waldhof spielt in Saarbrücken gegen Saar 05 und wird sich zwei weitere Punkte holen.

Trostrunde Südost

läßt die Schwaben Augsburg in Stuttgart gegen die Stuttgarter Kickers spielen. Der Ausgang des Treffens ist offen. — Die S. W. G. Bietz wird Phönix Karlsruhe in Karlsruhe spielerisch eine Niederlage und finanziell einen Erfolg bringen. — H. S. W. Nürnberg wird sich nur noch harten Kampf in Freiburg gegen die Freiburger F. C. durchsetzen können.

Um den Handball-Pokal der DFB

Nachdem Brandenburg Süddeutschland mit 10:5 schlagen konnte und sich damit für das Endspiel qualifiziert, wird dieses am kommenden Sonntag in Leipzig gegen Mitteldeutschland ausgetragen werden. Wenn auch die Mitteldeutschen Süddeutschland bezwingen konnten, dürfte ihnen ein Sieg gegen die Spielstarke Mannschaft von Brandenburg schwer fallen. — In Süddeutschland nehmen die Pokalspiele ihren weiteren Verlauf.

Die Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft

fährt in Heidelberg den Deutschen Alt-Reiter, den FC. Heidelberg gegen den neuen Süddeutschen Meister, FC. 1890 Frankfurt. Es ist fraglich, ob die Frankfurter ihren kirchlichen knappen Sieg gegen die Heidelberger wiederholen können. — Offen ist auch das weitere Spiel in der Zwischenrunde, das in Hannover zwischen Victoria Hannover und Siemens Berlin stattfinden wird.

Die Zwischenrunde um den Hockey-Silberschild

Das von Brandenburg und Süddeutschland in Berlin zum Austrag gelangende Spiel der Zwischenrunde um den Silberschild steht Berlin als voraussichtlichen Sieger. — Repräsentativspiele zwischen Westdeutschland — Frankfurt (Samstag) und Westdeutschland — Norddeutschland werden in Bad Nauheim ausgetragen. — Ein Sonderspiel findet in Bonn zwischen Frankreich und der Schweiz statt.

Die Hockey-Mit. des V. f. M. Mannheim empfängt am Sonntag die 1. Hockey-Mit. des 1. Fußballclubs Nürnberg. Am Sonntag empfängt die V. f. M. Mannschaft zum zweiten Spiel den Turnverein 1860 Frankfurt. Beide Spiele finden auf der Wagnanlage des V. f. M. Mannheim am Ringplatz statt. V. f. M. Mannschaft trifft in Karlsruhe auf die 1. Hockey-Mit. des Fußballclubs Phönix Karlsruhe. V. f. M. Damen I. sind in Frankfurt, um gegen die Damen des T. S. 1890 das schon längst fällige Rückspiel anzutreten.

Die Mannheimer Turngesellschaft spielt am Sonntag in Heidelberg gegen die Heidelberger Turngemeinde.

Leichtathletik

In Berlin wartet der Berliner A. G. mit einem internationalen Straßenlauf und Wachen auf. Weltdeutschland bringt die traditionelle Meisterschaft 1929 nach Düsseldorf zur Durchführung. Dresden veranstaltet einen Klubkampf Dresden/Leipzig Dresden und SG. Berlin.

Die Pflichtwahlen für die Jugendlichen im Gau Mannheim finden am Sonntag nachmittags auf dem Seidenheimer Rennplatz statt. Es nehmen 35 Vereine mit 150 Vätern teil.

Tennis

Nach diese Sportart wartet mit einem außerordentlichem Programm auf. Das internationale Tennisturnier in Wiesbaden geht in diesem Tage zu Ende. Berlin beteiligt sich in Wuppertal an einem Vierstädtekampf Wuppertal — Berlin — London — Paris. Im Kusland sind verschiedene Davis-Pokalspiele zu verzeichnen, so in Wien Österreich — Jugoslawien, in Heltingfors Finnland — Wagnen und in Kopenhagen Dänemark — Chile.

Radrennen

Radrennen werden in Braunschweig, in Bremen, im Adler Stadion, auf der Berliner Olympiabahn und in Wandenburg abgehalten. Die Zahl der Straßenrennen ist außerordentlich groß; so veranstaltet der FFA „Rund um Spessart und Rhön“, „Rund um Frankfurt a. M.“, in Nürnberg „Den ersten Schritt“, ferner „Rund um W. Gladbach“, den „Großen Straßenpreis von Bonn“, den „Großen Danneberg“ und „Rothaus-Gürtel-Rollhaus“. Außerdem wird noch in Bremen der Große Straßenpreis von Nordwestdeutschland, und in Wachen die weltweite Sozialforschungsmeisterschaft ermittelt. Am dem Privium der Hse in Turlin hat man durch die Beteiligung der deutschen Fahrer ein besonderes Interesse.

Motorrennen

In dieser Sportart ist zunächst das Wiesbadener Automobilturnier zu nennen. Göttingen veranstaltet ein Holmbergrennen 1929 und in Frankfurt gibt es einen Ringlauf. Ferner findet an diesem Tage die Alpenrennfahrt des ADAC ihr Ende. Das wichtigste Rennen im Kusland ist unstreitig die Targa Florio für Wagen, die in Sizilien ausgetragen werden.

Pferdesport

Galopprennen gibt es in Mannheim, Oppenheim, Hannover, Breslau und Neuf.

Mannheimer Frühjahr-Werderennen

Der Eröffnungstag

Mit dem morgigen Tag eröffnet der Badische Rennverein sein diesmal 4 Tage umfassendes Frühjahr-Meeting. Der Tag ist traditionsgemäß dem Herrensport gewidmet und steht im Mittelpunkt des „Mieser-Jagdrennen“ über die Strecke von 2700 Meter. Von dem feststehenden Kandidaten hat bereits der französische Amateur de Savois durch zwei gute Rennen in Frankfurt, wo er allerdings knapp geschlagen blieb, seine gute Form unter Beweis gestellt. Der Schimmel sollte durch diese Rennen weit gefördert sein und eine erste Chance besitzen. Gleich ihm steht ein zweiter französischer Mann Fritz von Herr von Bode geritten, der sich mit dem Hengst am besten versteht, und in früheren Jahren eines der besten Jagdpferde in Frankreich war; konnte der Ex-Vivo-Zohn doch einstens den Grand-Priz de Nice gewinnen. Er und die Mannheimer Farben tragende Rabatta, die in Frankfurt nur durch Ausbrechen um eine sichere Chance kam, dürften allerdings dem Schimmel schief aufgehen. Ein weiterer erster Bewerber steht in Heidenreiter Frieden, der bereits als Dreijähriger gutes Können unter Beweis stellte, hier allerdings zum ersten Mal in diesem Jahr seine trägt. Aus dem Westen entlandet wird Vogelstein. Die Stute hat sich des öfteren in derartigen Rennen auszeichnen können und sollte auch hier ansprechend laufen. Das zweite Ereignis des Tages stellt der Preisgeld-Preis dar, den die Berliner Pferde, an Stelle der Süddeutschen Streitmacht weit überlegen, unter sich ausmachen dürften. Ergänzt der allerdings bei seinem diesjährigen Debut in Hamburg verlagte, hupte damals vor dem Band und ist diese Niederlage nicht traglich zu nehmen. Der Hengst-Zohn ging in seinem Schlußkampf vorzüglich und sollte eine glatte Klasse schlagen. Mit auf dem Weg wird ihm Damon gegeben. Am Mittwoch in Oppenheim war Damon nach Kampf nur knapp von Silvio geschlagen und dürfte nach dieser Form mit seinem Stallgefährten der zu schlagende Staff sein. Ein weiterer Berliner Bewerber ist Erdgell, der Elzard-Zohn konnte bereits in diesem Jahre in Leipzig Regener über zahlreiche Altersgefährten unter Höchstgeschwindigkeit debütieren. Ihm kommt nach seinem leichten Erfolg ebenfalls eine erste Chance zu. Rosenmeyer, der aller Voraussicht nach von seinem Stallgefährten Vauquill ins Rennen begleitet wird, hat in Hamburg überaus überaus verläßlich. Er geht in der Arbeit nach wie vor mit seinem Stallgefährten Pour le mérite gleich und dürfte, sollte er diese Form zeigen können, nahe beim Ende sein. Aus Westdeutschland entlandet ist D. R., der dort in diesem Jahre schon ein kleineres Rennen gewinnen konnte, jedoch an das Können der vorerwähnten Pferde nicht heranreicht. Gordenland, der Mannheimer Vertreter, fiel zweimal in Frankfurt herab, hat es aber hier gegen die gute Klasse sehr schwer.

Umroht werden diese Ereignisse von dem dem Tag einleitenden Wagnis-Jagdrennen. Hier sollte die schnelle Honetta und der zuletzt in Frankfurt ein gutes Rennen gelaufene Albena die auffälligsten Pferde sein. Das Adria-Kuhli-Gürtelrennen bringt mit Mannedmut, Helma lente, Original, Zepel II und Manon gute Händelasse an den Start, und fällt es hier schwer, einem Bewerber eine bessere Chance einzuräumen als dem andern. Eine Wahl kann lediglich Gefühlsfrage sein. Das Neuwiesenrennen über 2000 Meter wird sehr stark besetzten sein. Galzig, dem es vor kurzem gelang, mit hohem Gewicht in Hohl-Wasser über 1800 Meter zu gewinnen, dürfte für Grafenhein, Tur, Penrod und Caro Bude ein schwer zu schlagender Gegner sein. Dem Hengst sagt der klassische Baden sehr zu, was auch die große Chance von Grafenhein ist. Das Waldhof-Jagdrennen, ein Herrenreiten über 2000 Meter, sollte an Tapido fallen, falls der Wallah, der bekanntlich in Mannheim seine besten Rennen läuft, auf der Höhe seiner Form am Start erscheint. Hual, die bereits in Frankfurt ein Herrenreiten gewinnen konnte, sollte gleich Erwin und Dado II dem Favoriten das Leben nicht leicht machen.

Den Tag beschließt das Vuffenpark-Rennen, ein Ausgleich über 1500 Meter. Hier steht Augustiner, der in Frankfurt ein Pferd guter Pferde im Ranter schlug, weit über seinen Gegnern und sollte auch dieses Rennen für ihn eine reiche Frucht sein.

Der Regen der letzten Tage ist dem Rennlauf sehr zusetzen gekommen. Die Grandnase ist dicht und vorsichtig verhält, die Bodenbeschaffenheit gerade so, wie sie die Pferdebeine brauchen. Zur Unterfrucht sind bis jetzt 120 Pferde angemeldet, sodass die 28 Konkurrenzen der 4 Tage gute Felder erhalten werden. Nicht das Wetter günstig, so haben genutzte Stände bevor. Die Vereinsleitung hat, trotz der großen Mühen, den Verhältnissen Rechnung getragen und die Eintrittspreise der Zuschauplätze ermäßigt. So wurde der Zutritt zum zweiten Platz um 1/4, jener zum dritten Platz um 1/2 Pfg. ermäßigt. Sehr begrüßt wird es werden, daß der kleine durch die Ausflatterstraße nach der Rennbahn abgeleitete Wirtschaftsgarten auch während der Rennen für die Allgemeinheit geöffnet bleibt, ist doch dadurch den Spaziergängern der Aufenthalt an den Renntagen nicht mehr abgeschlossen. Dies ist allerdings zunächst mal ein Versuch und es wird von der Disziplin der Gartengäste abhängen, ob dies auch späterhin beibehalten werden kann. Hier an begraben ist dieser gegenüber der Allgemeinheit von großem Bekundnis getragene Entschluß des Vereinsdirektoriums; denn die Gartengäste werden immerhin an der Begeisterung der Rennbesucher teilnehmen und ohne Zweifel sich mancher über die Kosten doch noch vorer geben, um selbst teilzunehmen. Der Redaktionsdienst am Holmbergrennen, Holmbergrennen und am Schluß-Sonntag gegen Eintracht als Zuschauerplatz, am Himmelsterrassplatz hingegen ist er eintrittsfrei.

Karlsruhe (3. Mai)

1. Immergrün-Händelassen: 1. W. Blumes Gerolina (Wade); 2. G. Hugels David (u. Nordel); 3. Reuland. Tot: 18:10.
2. Graf v. Dohna-Jagdrennen: 1. H. v. Bordes Hans Gantzer (Welter); 2. Florido; 3. Perf. Tot: 11:10.
3. Preis von Hüllersbau — Jagdrennen: 1. J. Rowandob König Beor (H. Gauer); 2. Der Zukunfts; 3. Rimmelid. Ferner liefen: Djema, Kapier, Debelmann, Alenau, Perfercorantio, Cuadrigo. Tot: 14:10, Pl: 20, 27, 31.
4. Creadians-Jagdrennen: 1. W. Reichfels Sponachid (Kufullid); 2. Guy vobid; 3. Hattiber. Ferner liefen Panmer, Baudill, Borcia, Myron. Tot: 22:10, Pl: 18, 22, 19:10.
5. Roserps-Jagdrennen: 1. Rosalv Klout König (Cusid); 2. Meulion; 3. Rosalv. Ferner liefen: Sauson. Tot: 20:10, Pl: 11, 18:10.
6. Heidemühle-Händelassen: 1. K. v. Bordes Almeida (W. Schob); 2. Volkler; 3. Stelzer Kämpfer. Ferner liefen: Grand Roufleur. Tot: 19:10, Pl: 16, 19:10.
7. Preis von Hüllersbau: 1. Abteilung: 1. H. v. Jodelid Robam (G. Janel); 2. Gektala; 3. Parademarid. Ferner liefen: Dantsch, Samum, Seefalle, Die Zeaz, Telemod. Tot: 20:10, Pl: 11, 14, 14:10. — 2. Abteilung: 1. W. Wäldid Rihling (Grobid); 2. Galsfernek; 3. Munden. Ferner liefen: Rang Schi, Satrop, Ralhof, Reilschalt, Teja. Tot: 20:10, Pl: 19, 22, 18:10.

Reglerverband Mannheim

Das diesjährige deutsche Bundesfesten gelangt vom 14. bis 19. Juli in Leipzig zum Austrag. Die Festhalle — Halle 9 (Kühlfeld) der technischen Messe — mit ihren Außenmaßen von 198 Meter Länge und 86 Meter Breite bietet beste und reichhaltige Abwechslungsmöglichkeit des 85 Stunden-Sportbetriebes auf 60 Bahnen. Besichtigt wird auf vier Bahnrufen. Bei den Mannschaftskämpfen darf von jedem Gau nur der Tabellenerste starten. Gelegenheit zu Klein- und Großkampfen wird es auf allen Bahnrufen geben. Eine zweite große Halle dient zur Begrüßung, Aufenthalt und Preisverteilung. Allgemein wird mit Massenbesuch gerechnet. Besetz Teilnahme werden ab Karlsruhe, Saarbrücken, Frankfurt, Nürnberg und München Sonderzüge gefahren. Im Gau Baden-Pfalz sind die Bezirksmeister jetzt ermittelt. Mannheim wurde erstmalig auf dem zweiten Platz verdrängt. Als Bezirksmeister platzierten sich Karlsruhe mit 10 280, Ludwigshafen mit 10 611 und Mutterstadt mit 10 779 Holz. Die Tabellenweiten, die ebenfalls zur Gaumeisterschaft hatten, erreichten: Heidelberg 10 287, Mannheim 10 298 und Neustadt 10 207 Holz. Um die Gaumeisterschaft wird vom 18. bis 20. Mai in Karlsruhe auf neu überzogenen Bahnen mit Herold-Rugeln gekämpft. Mannheim muß am 20. Mai starten. Im Gau Frankfurt liegt der Schlingkampf bei Worms, Mainz, Schwabenheim und Frankfurt.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einblendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Wünschliche Aufträge können nicht geneben werden. Beantwortung juristisch, medizinischer und wissenschaftlicher Fragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrager ist die Beantwortung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

A. St. 1. und 2. Reim: Sie müssen die volle Miete bezahlen. 2. In der Miete sind enthalten 10 Prozent für laufende Instandhaltung und 10 Prozent für Kapitalerhaltung. 4. Etwas Beseidigung des Haushalters dürfen Sie auf seine Kosten nicht machen lassen. Wenn die Sache nicht klappt, wenden Sie sich an das Mietvereinsamt.

J. B. 1. Der Wert der Hypothek vermindert sich nicht. 2. Hierüber erkläre ich Sie im besten Heim Finanzamt.

Gustav 100 Schneewittgerhof, Juristische Kaufkünde erstellt der Briefkasten nicht.

G. F. Hierüber erkläre ich Sie in jeder Buchhandlung Auskunft. Da. Au. Eine solche Bezeichnung ist und nicht bekannt. Frau M. Schm. Reim, der Haushalter der Herrin kein Anrecht. 4. Was Sie können vom 1. auf den 15. eines Monats kündigen, wenn Sie das beim Einzug ausgemacht haben und Ihre Miete alle 14 Tage bezahlen.

In unserem Verlag ist in neuer Bearbeitung wieder erschienen

Mannheim in Sage und Geschichte

Volkstümliche Erzählungen von Gustav Wiederkehr
Vierte reich illustrierte Auflage

Preis Mk. 6.-

Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H.
Mannheim, E 6, 2 1215

Muttertag 1929!

Der zweite Maiensonntag gilt den Müttern! Ihnen soll ein besonderer Tag der Ruhe und Einkehr geschaffen werden, losgelöst von aller Unrast und Zerrissenheit, mit der das tägliche Leben die Hausfrau und Mutter belastet. Wer kennt die seelischen und körperlichen Nöte der Mutter um ihrer Kinder willen.
Der Muttertag soll als ein Tag der Dankbarkeit für Mutterliebe und der Ehrfurcht vor der Mutter begangen werden. Er ruft jung und alt auf, der Mutter einen Feiertag zu bereiten als ein Zeichen der Liebe, die ihr dankt.
Dieser leitende Grundgedanke des Tages ist interkonfessionell und überparteilich und ermöglicht die Mitarbeit aller Volkskreise. Der Muttertag ruft die Männer auf, Mutteraufgaben und Mütterlichkeit zu achten und zu schätzen. Er ist für die Frauenwelt ein Tag der Besinnung auf die Gabe echter Mütterlichkeit, mit der sie jede Aufgabe in Beruf oder Öffentlichkeit adeln kann.
Wir wollen, arm oder reich, allen Müttern, auch den einsamen, armen, kranken, eine Freude machen, auch der verstorbenen, in Dankbarkeit gedenken.

Ortsausschuß für den Deutschen Muttertag:

- Landeskommissar Geh. Rat Hebling; Landrat Dr. Guth-Bender; Polizeidirektor Dr. Bader; Päpstlicher Prälat Bauer; Dekan Maler; Rabbinder Dr. Oppenheim; Stadtpfarrer Dr. Steinwachs; Prediger Dr. Weiß; Stadtschulamt; Gymnasium; Realgymnasium; Oberrealschule; Lessingschule; Realschule Feudenheim; Mollrealschule; Elisabethschule; Hans-Thoma-Schule; Liselotteschule; Luiseninstitut; Institut Sigmund; Institut Schwarz; Soziale Frauenschule; Probiereninstitut; Gewerbeschule I, II, III; Handelsschule I, II; Kreisrat des Kreises Mannheim; Stadtfürsorgeamt; Stadtjugendamt; Fürsorgestelle für Gemütskranke; Gesundheitsbehörde; Lungenfürsorgestelle; Trinkerfürsorgestelle; Allgemeine Ortskrankenkasse; Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe; Ortskrankenkasse für Hausangestellte; Evangelisches Wohlfahrtsamt; Evangelisches Jugendamt; Katholisches Caritas-Sekretariat; Katholischer Mütterverein; Israelitisches Wohlfahrtsamt; Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsvereine; Verein für Arbeiterwohlfahrt; Rotes Kreuz; Ebdischer Frauenverein vom Roten Kreuz; Stadtverband Mannheimer Frauenorganisationen; Hausfrauenbund; Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung; Badischer Lehrerverein; Gesellschaft der Ärzte; Hebammenverein des Amtsbezirks Mannheim E. V.; Mannheimer Müttertschutz E. V.; Ehe- und Sexualberatungsstelle; Rechtschutzstelle für Frauen und Mädchen; Verband der Sozialbeamtinnen; Wöchnerinnen-Asyl.

Aus Zeit und Leben

Faustisches bei J. V. Hebel

Sum Geburtstag des Dichters am 10. Mai

In mehreren alemannischen Gedichten Hebels sind heimliche Sagen dargestellt, die der kleine Peter, als er 1766-1772 in Hausen i. W. in die Volksschule ging oder als er von 1772-1774 die Lateinschule zu Schopfheim besuchte, zum Teil gehört haben mag. Im 18. Jahrhundert, wo es noch keine Spinnstuben gab, lebte die Sage noch nachhaltiger im Volksmund als heute. So behandelt Hebel im „Mann im Mond“ uraltste Sagen; desgleichen in „Niedliger Tochter“, wo die Göttin Hulda, das Fraueil, austritt. Im „Weiserbesuch auf dem Feldberg“ finden wir den Demagogeil, in den „Freilichtern“ umgehende Grenzverrückter. Eine Aizensage, vermisch mit geschichtlichen Zügen, liegt in der „Hänseljungfrau“ vor. Zu diesen Stoffen tritt, wie vor kurzem R. Winter in der Doktorchrift „Studien zu J. V. Hebels alemannischen Gedichten“ nachgewiesen hat, als gewaltigster die heimliche Faustsage, — und zwar in Hebels Ballade „Der Karfunkel“.

Dieses Gedicht handelt von einem glänzenden Ring, der die Kraft hat, jeden Tag einen böserischen Taler dem zu liefern, der ihn besitzt und in der Tasche dreht. In einem Feiertag darf der Besitzer letzteren jedoch nicht tun. Der Bauer Michel hat ihn fast einer verlorenen Summe von einem Jäger im grünen Gewande entgegengenommen, der ihn, trotz dem Michel seiner Frau, dem Küttler, versprochen, nicht mehr Karten zu spielen, zum Spiel zu verleiten gewußt hatte. Michel hat beim Handel gar nicht auf die Worte eines Knaben mit lockigen Haaren gehört, der dreimal ans Fenster kam und ihm im Auftrag seines Schmeiglers wegrufen wollte. Der Grünrod nennt beim Abschied seinen Namen, Bizi-Buzi; auch verspricht er Michel Hilfe, sobald dieser ihn in irgend einer Sache rufe. Bald bietet sich Gelegenheit. Einmal im Besitz des Ringes, kauft Michels Genußsucht und Spielwitz seine Grenzen mehr. Alltäglich vertrinkt und verspielt er seinen Taler; bald bringt er sogar sein „ganzes Güetli, Acker und Ader, an den Stab“. Bei einem häuslichen Streit erkräftigt er sein Weib, nachdem er vorher schon seinem Kind, einem Knaben, Untergang gebracht. Mit Küttlers Tod ist ein Traum in Erfüllung gegangen, den sie einst vor ihrer Hochzeit geträumt. Es war ihr, als gehe sie von Stansen weg an die Landstraße. Hier waltete ein betender Kapuziner. Sie lebte ihn um ein Heiligendildchen an. Anstatt eines solchen sog er ein Spiel Karten aus der Kutte und hieß Küttler ziehen. Sie zog zunächst Eckstein-Ach, das nach Aussage des Mönchs einen Karfunkelstein bedeutete, dann die Unheil verkündende Kreuzsteden, weiterhin das „blutige“ Herz, schließlich den Schiffsheubeh (Schiffenbus), der sie nach der Prophezeiung des Kapuziners „abtschnulle“ (d. h. ins Grab bringe). Nach dem Werd-Nächter Michel, vom Schrecken ergriffen, ins Feld und ruft in seiner Not Bizi-Buzi. Schon steht der Grünrod hinterm Ruchbaum und rät Michel, mit ihm über den Rhein in den Sargen zu fliehen. In einem einsamen Wirtshaus sitzen hier noch „spitt, nächtlich Gelle“, und jetzt beginnt ein gewaltiges Bankettieren und Spielen. Michel verliert in einem Satz. Während des Spiels macht der Grünrod dem Mönch auf den Werd bezügliche Anspielungen, die Michel zur Verzweiflung bringen. Anfangs jagt er mit „Ghrilde“ (Kreide). Als er aber nach 12 Uhr in die Tasche greift, um einen Taler herauszuholen und wechseln zu lassen, erblickt ihm der Grünrod, der Feiertag sei angebrochen. „Dreiß (dreiß) am Mwa, so lang de mitt, de dringalich en nit abel!“ Wütlich steht Michel mit ängstlichem Beben auf —

„und fell te Wort, und gßhn mit einander normen a der Grün und an der Herie der Michel, Wie u e Chald im Wegger solat zur dmeilige Schachibant.“
Nachdem sie einen Wirtshaus nach dem Wirtshaus entfernt sind, gibt ihm der Grünrod ein Messer und spricht die höhnenden Worte: „Hau der D'Gurgle ab, se hof's di te Trinf-

geld!“ Michel endet durch Selbstmord. Die Städte, wo es geschah, ist verflucht.
„s geht weder Sage noch Pflug druf,
Durf an Durf ichs hundert Joßr und gistische Chrüter;
s' singt sei Trostle (Drosfel) drin, sei Summerodgell Buecht sei:
Breit Dofche (Krotzen) hielet dert e zeichnele Chörper.“

Es schien nötig, die Hauptzüge des Gedichtes hier zu skizzieren, um desto besser die faustischen Elemente, die es trägt, erkennen zu lassen.

Kein Zweifel besteht darüber, daß Hebel die Szene in der Stadt Stansen sich abspielen läßt. Die Stelle aus dem oben erwähnten Traumbild spricht fast für diesen Ort. Warum hat Hebel aber gerade Stansen für sein Gedicht gewählt? Dem Wanken liegt offenbar eine Drallsage zugrunde. In Stansen ist nun allerdings eine solche zu Hause; sie ist eng mit dem Städtchen verknüpft. Der Freiburger Bauhistoriker Plum hat vor einigen Jahren dargelegt, daß noch heute Stansen die Heimat alter Sagen ist, die sich zum Teil mit dem Tode des Schwarzküttlers Faust beschäftigen, der nach der bekannten Chronik dieser von Zimmern „zu oder doch nicht weit von dem im Breidgau gelegenen Stadt Stansen geendet, indem der böse Geist, der ihn Schwager genennet, ihn umgebracht haben soll.“ Blume behauptet, Stansen sei infolge der verwandtschaftlichen Beziehungen des Hauses Zimmern mit Herrn Anton v. Stansen, dem wahrscheinlichen Vorfater Fausts, die Quelle des Berichtes der genannten Chronik, der Volksbücher sowie der späteren Volksagen von Faust; das dortige Gasthaus zum Löwen, in dessen im 3. Stock gelegenen Zimmer Nr. 5 Faust geendet, sei als Mittelpunkt der Faustsagen in Betracht zu ziehen.

Die beiden handelnden Personen im Gedichte sind Michel und der Grünrod. Wie leicht ersichtlich, spielt ersterer die Rolle des Faust, der Grüne die des Mephisto. Die innere Verwandtschaft zwischen Michel und Faust besteht darin, daß beide dem maßlosen Genuß ergeben sind (Michel dem Trunk und Spiel). Michel ist allerdings nur ein schwächliches Abbild des eigentlichen Faust, ohne jede Willensstärke und ohne höhere sittliche u. geistige Regung. Die Annahme des Karfunkelrings entspricht dem Pakt Fausts mit Mephisto. Im Gedicht wie in der Faustsage kommt es dem Angeordneten des Teufels darauf an, das ins Auge gefasste Opfer unter Ausnutzung seiner Leidenschaft für ewig zu verderben. Der Name Bizi-Buzi ist auch der Name eines der Geister des Puppenspiels. Unter dem Kapuziner, der dem Küttler begegnet, erraten wir den Grünrod verhehrt. Es ist aber keine neue Erfindung Hebels, daß Mephisto im Gewand eines Mönchs erscheint. Wir finden so auch Mephisto im Volksbuch, wo er zu Faust in die Stube kommt, in Gestalt eines Mönchs; dort behält er sogar dieses Äußere bei. Die Verführungsszene im Wirtshaus, das Erscheinen des Knaben mit der lockigen Stirn am Fenster ist fast gleich der Sage im Puppenspiel. Hier ertönt den Faust von der einen Seite die Stimme des guten Gewissens, während von der andern der böse Geist ihn mächtig anzufluchen weiß. Das Motiv eines gaudernden Mönchs erscheint ebenfalls im Volksbuch. Bizi-Buzi ist im „Karfunkel“ ebenso schnell wie Mephisto in der Sage. Raum gerufen, steht er schon hilfsbereit da. Als weitere Parallelen zwischen Hebel und der Faustliteratur erweisen sich: der Untergang gerade einer dreiköpfigen Familie (Vater, Mutter und Sohn), die satirisch vorgebrachten Anspielungen des Bösen nach dem Werd, die Reinkarnation einer Mordwaffe durch den Bösen im Augenblick, als der Feld verzweifelt.

Die angeführten Beispiele, die sich noch weiter vermehren ließen, dürften für den Nachweis genügen, daß Hebel im „Karfunkel“ faustische Momente verwendet, d. h. in solchen zum mindesten die Anregung zu seiner häuslichen Familientragödie gefunden hat.

Der dramatisierte Roman

Von J. Liga

Das Dramatisieren von Romanen und Novellen hat selten so im Zeichen der Mode gestanden als im Augenblick. Leonard Frank gibt mit seinen Novellen „Karl und Anna“, „Die Ursache“ in der szenischen Uebersetzung ein paar markante Beispiele, wie eine solche Dramatisierung am geschicktesten vorgenommen wird. Erwin Piscator holt sich bei Dreiser die Erlaubnis zur Dramatisierung des Dreiser Romanes „Amerikanische Tragödie“, Arnold Zweig ist bei der Arbeit, seinen Kriegsdrama „Der Streit um den Bergcauten Grijsha“ ebenfalls für die Bühne gebrauchsfähig zu machen. Das sind nur ein paar bedeutende Namen und Aufzeichnungen für die Eiferfertigkeit, mit der diesem propagierten Dramengenre aufzuleben gegangen wird.

Recht es unserer Zeit an Urdramatik? In diese Existenz des Dramas durch eine vorausgegangene Uebersetzung gefährdet? — Durchläuft man die Klasse der Gegenwartsdramen, so fällt einem, ganz abgesehen von der Umwertung der Novelle, des Romans, schon die ungeheure Uebersetzungsarbeit älterer, fremdländischer Originale ins Auge. (Wrecht, „Dreigroschenoper“, Judmayer „Rivalen“ etc.). Die positivsten Ergebnisse auf diesem Uebersetzungsgebiet werden aber gerade von repräsentativen Autoren gezeitigt, denen man in seiner Weise Unoriginalität des Einfalls vorwerfen kann. So im Falle Brechts überwiegt bei der Bearbeitung die eigenpersönliche Note derart, daß der Originalität der Urfassung eine neue Originalität der Uebersetzung aufgewungen wird. Das Werk kann dabei seine doppelte Intention spürbar machen. Und wie diese Heranziehung von alten und neuen, deutschen und fremdländischen Dramenstoffen keineswegs als eine Verlegenheitspose der jungen Dichtergeneration aufzufassen ist, so auch das Dramatisieren hochhaltiger, theatralisch expansiver Romane.

Der Weltkrieg hat eine Unmenge erlebnisreicher, aber auch effelbeiter Romane auf den Markt geschleudert. Die Uebersetzung konnte nur bei ganz wenigen Autoren zum öffentlichen Akzept, zur Qualifizierung des Einzelwerkes führen. (Memorane: „Im Westen nichts Neues“ etc.). Die Mehrzahl der Kriegstagebücher verkümmerte als Manuskript. Nun war ja auch die Theaterliteratur mit Kriegsdramen nicht in Verlegenheit, aber der Roman hatte doch tiefgründigere Stoffe abzuwickeln, die nicht nur zur Dramatisierung prädestiniert waren, die vielmehr ein gesteigertes geistiges Niveau dem Theaterliteraturkomplex gegenüber verhießen. Einer der diese Chancen am gewissenhaftesten erkannte und für sich nutzbar zu machen verstand, war Leonard Frank. Er hat zwei seiner bedeutendsten Romane dramatisiert, hat aber auch mit dieser Dramatisierung die Grenzen dieses Umwertungsprozesses festgesetzt. Es zeigt sich nämlich — nicht nur im Falle Frank — daß das theatralische Exposé, das zunächst aus einer breitenfalten Erzählungsform zusammengeschnitten und szenisch wie dramatisch gealtert wird, bei weitem nicht die Intensität des Urfasses entfalten kann, da tausend sprachgezeichnete Lebenssituationen, eine Unmenge Lebenscharaktere, die eben so fein profiliert sein können, wie die Hauptcharaktere in Wegfall geraten. Das Gegenwartstheater verlangt Telegrammstil, prägnante, aber sachlich hingestellte Handlung.

Der Roman, selbst der moderne Roman erweist sich in seinem reinsten Typus dem Wesen des Dramas durchaus unverwandelt. Nicht nur in der äußeren Form: im einzelnen Wort, in der literarischen Gestalt. Wird aber nun ein starkes Stoffgarn, das sich romanhaft einbringlich erweisen hat, theatralisch umgeformt, so daß es seine Bühnennützlichkeit behaupten soll, so entzieht ein Ballastwerk, dem man zwar bei geschickter szenischer Ausbalanzierung sein Remouee für die Bühne nicht absprechen kann, das aber niemals das hohe Ursprungsniveau einnimmt. Die besten Theaterstücke lassen sich ebensowenig zu gewichtigen Novellen und Romanen umformen, wie umgekehrt Romane sich kostbarrecht dramatisieren lassen. Es hat sich das gerade bei der Modeproduktion dieses Genres der Gegenwart erwiesen.

Katharina II. und ihr Gatte

Zum 200. Geburtstage der Kaiserin

Von Günther Hellwig

Die sieben Versuche Peters des Großen, Russlands Jahrhundert werten Kulturabstand von den westlichen Ländern, eine Folge der erstickenden und erwürgenden Tatarenherrschaft, zu verkürzen, sind von keinem anderen Herrscher so planmäßig verfolgt worden wie von der deutschen Zarin Russlands, Katharina II. Mit dem großen Peter hat diese deutsche Prinzessin die unerhörteste Pflichterfüllung gemein, aber sie übertrifft ihn an Geistesgröße und politischem Blick in gutem und schlechtem Sinne. Katharina II. konnte feiner und edler handeln als ihr wenig geschickter Vorgänger, der Vorgänger auf dem Zarenthron, war aber selbstständiger, ehrgeiziger als Peter und handelte noch rücksichtsloser und folgerichtiger als er, wenn es sich um ihre Politik handelte. Der entthronte Iwan VI. überlebte als Gefangener in Schlüsselburg die ganze Regierungszeit der Zarin Elisabeth und wurde erst im dritten Jahre der Zarenschaft Katharinas ermordet. Vorher hatte die Politik Katharinas schon ihrem Gatten, dem Zaren Peter III., das Leben gekostet.

Daß diese Ehe ein solches Ende fand, ist bewußt und unbewußt das Werk der Gattin. Katharina, die am 2. Mai 1762 in Stettin als die Tochter Sophie Auguste des preussischen Generals und Gouverneurs Fürst Christian August von Anhalt-Zerbst geboren wurde, lernte ihren späteren Gatten schon als kleines Mädchen von zehn Jahren in Gattin kennen und freundete sich mit ihm an. Vermittelt hat diese Begegnung die Zarin Elisabeth I. bei der Wahl einer Braut für ihren Neffen Peter von Holstein-Gottorp ebenso wesentlich beeinflusst wie die Empfehlung Friedrichs des Großen, der mit der Mutter Katharinas gut bekannt gewesen ist. Aus diesem Umstande ist oft gefolgert worden, daß Katharina vielleicht die Tochter des am 17 Jahre älteren preussischen Königs gewesen sei, der ja ihre Mutter kennen und lieben gelernt hat, ehe ein tragisches Mißgeschick den größten Hohenzollern um die Krone auf eine Kaiserthron drückte. Folgt man dieser spekulativen Vorstellung, dann kann man mit Leichtgläubigkeit Beweise aus der anscheinenden Gleichartigkeit des Lebens der beiden Herrscherpersönlichkeiten bringen.

Viel näher aber liegt die Vermutung, daß Katharina II. nicht als Fünfzehnjährige nach Petersburg gebracht wurde, um Peter III. als seine künftige Gemahlin vorgeführt zu werden, sondern um etwa drei Jahre älter gewesen zu sein. Dafür spricht die verblüffende Ueberlegenheit, mit der sie die arglistige Kaiserin Elisabeth und ihre Umgebung eintrifft und alle Widerstände gegen die Eheschließung überwindet, obwohl ihrer Mutter bei dem Streben nach diesem Ziele grobliche Fehler unterliefen. In ihren Memoiren bekennt Katharina über sich aus jener Zeit ohne jede Einschränkung, daß sie keine Liebesgefühle für den Thronfolger aufbringen konnte, aber ständig das Ziel vor Augen hatte, die Frau eines Zaren und vielleicht selbst regierende Zarin zu werden. Katharina las außer den französischen Schriftstellern außergewöhnlich viel geschichtliche Literatur und begeisterte sich an großen Persönlichkeiten. Da sie kritisch las und sich demüthigte, Gebrauchsanweisungen für die Durchführung politischer Zwecke aus der Vergangenheit zu ziehen, mußte sie zwangsläufig zu der Ueberzeugung kommen, daß für sie als Frau nur der Weg über den Zarenthron in die große Politik und in die Weltmacht möglich war. Sie flüchtete bereits während ihrer Brautmonate in solchen Vorstellungen, fühlte sich auf der untersten Stufe einer großen Zukunft und war fest entschlossen, die Treppe bis zur höchsten Höhe hinauf zu steigen. Bedenkenlos, Schmerzlos opferte sie diesem Ziel ihren Glauben, ihr Weibtum, ihre Frauenehre, ihr Vaterland, wollte nur als Russin empfunden werden, feierte sich in einen giftingen Haß gegen das Deutsche und gewann den Adel, die Minister, die Geistlichkeit Russlands für sich, obwohl sie deutsche Prinzessin war, gegen Peter, obwohl er deutscher Prinz mit einer russischen Mutter, sogar einer Tochter Peters des Großen, gewesen ist.

Der Großfürst hatte bei der Ankunft Katharinas in Russland schon so zahlreiche Liebesverleumdungen gehört, daß die weiblichen Vorzüge Katharinas für ihn nicht zwingend gewesen wären. Er sahte Reizung zu ihr, vertraute sich ihr gläubig und ästhetisch an, weil er mit ihr über Deutschland und über seine höfische Heimat sprechen konnte. Gewiß war er oftmals einseitig und plump. Für einen Prinzen, der seine Mutter nicht mehr gekannt hat, und der sich bereits in seinem 11. Jahre von zwei Ländern wie Schweden und Russland als Thronfolger umworben sah, hat Peter sich auch nach den Dar-

legungen Katharinas selbst immer noch als leidlich unverbunden gezeigt. Jedenfalls war er aufrecht, geistig vollkommen gesund trotz seiner Theaterspielerei, seiner Vorliebe für Hunde, Pferde und Jagd und gelegentlicher albernere Einfälle — so wollte er ein Kapuzinerkloster bauen, in dem Katharina und alle Freunde wie Kapuziner gekleidet umher laufen und mit Weln ihren Bedarf an idyllischer Nahrung einholen sollten. Katharina will in ihren Memoiren aus solchen Dingen auf Geistesgestörtheit schließen lassen, während Peter in Wirklichkeit erbitterter, spöttischer Gegner der orthodoxen Kirche war und das ja auch durch unabweisliche Handlungen während seiner kurzen Regierungzeit erwies. Auf keinen Fall verdient die Zarin mit der Darstellung Glauben, daß der Großfürst sie roh behandelt habe. Schon aus dem Jahre 1748, dem zweiten seiner Ehe, ist ein führender Brief Peters überliefert, der über die Verteilung der Schuld an dem Zusammenbruch dieser Ehe keinen Zweifel läßt. Er lautet: „Madame, ich bitte Sie, sich diese Nacht nicht zu demühen, mit mir zu schlafen. Die Zeit ist vorbei, wo Sie mich betrogen. . . Ihr sehr unglücklicher Mann, den Sie niemals mit diesem Namen zu benennen geruhen, Peter.“

Das also war es! Peter war der geistreichen Katharina zu wenig. Elisabeth I. gab ein sehr schlechtes Beispiel. Katharina schloß sich von diesem Leben nicht aus und beschreift mit voller Selbstherrlichkeit, daß sie durch Sergius Soltikoff mit Wissen der Kaiserin Mutter des späteren Paul I. geworden ist. Der unglückliche Großfürst, der damals die Aufforderung an die neunzehnjährige, an seiner Verehrung so stark beteiligt gewesene Fürstin Woronzow-Dachnow richtete, sie solle sich lieber mit ehelichen Dummköpfen wie ihn als mit großen Geistern abgeben, die den Saft der Orange auspressen und die Schale wegwerfen“, ist vermutlich sogar mehr als ein durchschnittlicher Mann gewesen.

Katharina warf ihn wie eine Schale fort, nachdem sie ihn mensächlich und politisch ausgepreßt hatte; nahm sie ihm doch nicht die Verwaltung Russlands, um sich prächtig in Staatsgeschäfte einzufühlen zu können. Sie fürchte aber diesen klerikalen, aber erträglichen Menschen an ihrer Seite hinweg ihren großen Zielen zu und erwuchs zu der mächtigen politischen Persönlichkeit, als sie in die Geschichte eingegangen ist.

Mannheimer Musik-Zeitung

Zum 60. Geburtstage Hans Pfitners am 5. Mai

Hans Pfitners Leben und Wirken

Von Ali Weyl-Rissen, Berlin

Von zwei lebenden deutschen Komponisten wissen wir mit Sicherheit, daß die Geschichtsschreibung aller kommenden Jahrhunderte ihre Namen in hellem Glanz leuchten lassen wird: Richard Strauß und Hans Pfitner. Strauß, der Komponist der „Salome“, des „Rosenkavalier“, der „Frau ohne Schatten“, ist der sinnensprengende Musiker, die „kürzliche Fülle seiner Kunst“ belacht jubelnd das Leben. Der große Gegenpol in jeder Hinsicht ist Hans Pfitner, dessen wir zur 60. Wiederkehr seines Geburtstages gedenken.

Ein deutscher Geiger und eine deutsche Pianistin wurden in Moskau Pfitners Eltern. Der Vater ging bald als Musikdirektor nach Frankfurt am Main. Dort auf dem Höchischen Konservatorium bildete der Sohn sich zusammen mit dem bald befreundeten James Grün aus, der später einige Operntexte für ihn schrieb. Der bedeutende Pianist James Zwiss war sein Lehrer, wurde später sein Schwiegervater. Mit dreißigjährigen Jahren wirkte Pfitner als Konservatoriumslehrer in Koblenz, 1893 gab er sein erstes Konzert mit eigenen Werken in Berlin. Er hatte außerordentlichen Erfolg, — aber bald wurde es wieder still um ihn, ihm fehlte die praktische Betriebsamkeit. Als unbeförderter vierter Kapellmeister ging der junge Komponist nach Mainz; er hoffte, durch diese bescheidene Theaterbesetzung sein erstes Bühnenwerk der Aufführung näher zu bringen, und wirklich wurde 1895 in Mainz „Der Arme Heinrich“ (komponiert 1891 bis 1893) aufgeführt, ein Musikdrama nach der bekannten Legende des Mittelalters. Als Anerkennung erhielt Pfitner die Stelle des besoldeten zweiten Kapellmeisters. Niemand sah, was eigentlich „Der Arme Heinrich“ bedeutete, heute wissen auch nicht viele von dieser ersten Oper, und doch ist sie Pfitners musikalisch vollendetste, gefühlstiefste und reinste Bühnenarbeit. Wir erkennen heute, daß Pfitners Werk in den folgenden fast vierzig Jahren wohl umfassender und konsequenter und immer herber geworden ist, daß aber von einem „Beförderer“ nicht geredet werden darf. Pfitners Weien war von Anfang an fertig und auf der Stufe höchster Leistung.

Doch er mußte fast bis zu seinem fünfzigsten Jahre warten, ehe man in der großen Öffentlichkeit auf ihn achtete. Die erste „Pfitnerwoche“ in München 1917 schlug eine Welle, zwei Pfitnerwochen in Berlin folgten (1922, 1927). Die längste in München feierte seinen 60. Geburtstag. Inzwischen war der Komponist Musiklehrer und Kapellmeister in Berlin gewesen (1897 bis 1906), hatte in München Konzerte geleitet (1907) und von 1908 bis 1916 als Musikdirektor und Opernleiter in Straßburg gewirkt, dessen Universität ihn zum Ehrendoktor ernannte. Der preussische Staat verlieh ihm den Professor-Titel. 1918 bildete sich in München der „Hans Pfitner-Verein für deutsche Tonkunst“, der in Pfitners Geist für deutsche Kunst arbeitete. 1919 wurde Pfitner Mitglied des Senats der preussischen Akademie der Künste, 1920 Vorsteher einer Akademischen Meisterschule für musikalische Komposition an der Akademie in Berlin, gleichzeitig bayerischer Generalmusikdirektor. Er lebt in aller Stille vorläufig in Unterschönbrunn am Rummelsee.

Pfitners kompositorisches Werk umfaßt nicht viele Nummern; Franz von Suppé hat 21 Bühnenwerke geschaffen, Pfitner 6. Dazu kommen 8 Gesänge mit Orchester, etwa 100 Lieder mit Klavier, 5 größere Chorwerke (darunter die bekannte „Rantale von deutscher Seele“, 1921), 8 Instrumentalwerke (vor allem das Streichquartett op. 13, 1902 bis 1903) und 6 Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten. Das ist zahlenmäßig nicht viel, im Inhalt aber nicht weniger als die letzte Ordnung der romantischen Musik. Pfitner selbst meint, daß er den letzten Schritt zum Gebäude der romantischen Oper geliefert hat.

Hans Pfitners Opern

Von Herm. Rud. Gail, Berlin

Stiller und stiller ist es um den großen „Palastrina“-Komponisten in den letzten Jahren geworden. Nur dort, wo sich Natur und ungerührte Daseinsbehaftet verschultern, wo Menschen mit lauberen Charakteren und ungeschminktem Wesen aus der Erde wachsen: in Süddeutschland, in Bayern und Württemberg, in München, Nürnberg und Stuttgart hat Pfitners Lebenswerk eine breite, ungeteilte Aufnahme gefunden. Der Norddeutsche, der schon „keine Zeit“ mehr für die vier- und fünfständigen dimensionierten Musikdramen Wagners aufbringt, mußte sich auch diesem pessimistischen Schömerler verweigern. Es ist in der Tat so, Pfitners Werk lebt einzig und allein im Bergland. Dort findet es sein ungetrübtes christliches Auditorium. Dort wird es auch weiter bestehen. Ueber Deutschlands Grenzen ist es nicht hinausgedrungen. Seine starke politische Einstellung, dann aber auch seine musikalisch-verbissene Eigenartlichkeit erschwert ihm den Weg. Wenn es wahr ist, daß das typisch nationale Werk im Ausland auf einen besonders günstigen Interzellularboden fällt, — man denke nur an Bach, Beethoven und Wagner, — so müßten auch Pfitners bühnendramatische Schöpfungen noch Eingang bei denjenigen Musikdramatikern erlangen, bei denen Wagners „Parsifal“ und die übrigen Musikdramen zur Geltung gekommen sind. Denn was stellen Pfitners Opern denn anders dar, als die grandiose Ausführung eines Festspielmysterien-Typus, den Richard Wagner im „Parsifal“ einseitig aufgearbeitet, den dann Hans Pfitner mit dem „Armen Heinrich“, „Der Rose vom Liebesgarten“ und schließlich dem „Palastrina“ zum trübenden Finale der romantischen Musik geweiht hat.

Mag der „Arme Heinrich“ noch so stark im harmonischen Erlebnis von Wagners „Tristan und Isolde“ wurzeln, sehr Charakter weiß doch die typischen parabolischen Züge auf. Und recht seine harmonische Gesamtkonzeption auch allen archaisch auf dem romantischen Boden des Wagnerschen Musikdramas, hier im „Armen Heinrich“ finden sich doch schon markante Anläge zum spezifisch Pfitnerischen

„Palastrina“ (1912 bis 1915) heißt die Schöpfung, für die dies vor allem gilt, Pfitners repräsentativstes Werk. Es ist eine Oper in der äußeren Erscheinung, aber in der Musikform eher eine Sinfonie; es verzichtet in unerhörter Kühnheit auf eine eigentliche dramatische Handlung; in seiner Mitte steht ein künstlerischer Schaffensakt des Helden, des großen Kirchenmusikers Palastrina (1525 bis 1594), der um die Freiheit seines künstlerischen Gewissens kämpft. Palastrina singt Klagen von denen, die in neuen Tönen denken und leben, vielleicht, erwägt er, vielleicht haben sie recht, „wer kann es wissen, — Ob jetzt die Welt nicht ungeheuer Wege acht, — Und was uns ewig schien, nicht wie im Wind verweht? — Zwar trüb ist's zu denken — kaum zu fassen.“

Diese Worte treffen den Kern auch von Pfitners künstlerischer Persönlichkeit. In seiner Weltanschauung gründet Pfitner auf Schopenhauer (pessimistische Verneinung des als herrschend erkannten Triebens), als Dichter ist sein Vorgänger der innig-fromme Eichendorff. In seiner Musik steht er auf Wagner und Schumann, auf Wagner vor allem in den Opern, im „Armen Heinrich“ und in der heiteren „Rose vom Liebesgarten“ (1897 bis 1900). Seine Kammermusik und seine Lyrik sind in keiner Weise unwichtig daneben, sie gerade vielmehr ganz persönliche Ausart von eigener feiner Form und sehr intimer Abgeschlossenheit; in diesen weniger großen Werken zeigt sich seine bedeutendste Fähigkeit; die der Erfindung und Verbindung einfacher Motive eigenen Charakters. Es gibt keine abendländische Musik, die so unendlich und zugleich intensiv ist wie die von Pfitner, keine so vergräbels und zugleich ekstatisch, — und keine gegenwärtige Musik ist so gegenwartsfremd, so ironisch der Vergangenheit aus, wo sie ganz selbständig ist. Pfitner erklärte uns: „Wenn wir uns auf einem Höhepunkt befinden oder gar der Höhepunkt schon überschritten wäre? Wenn . . . unsere letzten anderthalb Jahrhunderte die Blütezeit der Abendländischen Musik bezeichneten, . . . die eigentliche Glanzperiode, die nie wiederkehren wird und der sich ein Verfall . . . anschließt? Mein Gefühl neigt . . . zu dieser Ansicht.“

Bis zum Beginn des Weltkrieges ganz unpolitisch, — mit jenes Fremdes Thomas Mann Worten zu sprechen — „ein romantischer Künstler, das heißt: national aber unpolitisch“, — erfährt Pfitner durch den Krieg die unauflösbare politische Situation eines nationalen Empfindens“. Der Schriftsteller Pfitner kämpfte seitdem verbittert und mit erschütterter Leidenschaftlichkeit in milden Schlägen gegen die „Kulturkritik“ (1917), gegen die „Neue Ästhetik der musikalischen Impression“ (1920).

Ueber diesen zeitgebundenen Kämpfen des lebenden, freitenden Menschen trägt die Gloriole des musikalischen Genies, denn Pfitner trägt nun doch, wie er es von seinem Palastrina schrieb, den Ruhm, den „echten Ruhm, der still und mit der Zeit“

Der Palastrina-Meister

Von Prof. Dr. Hans Joachim Moser, Berlin

Zeit Wagners „Parsifal“ hat kein zweites Werk den Gedanken eines aus dem Geist der Musik geborenen Bühnenmysteriums „vom Himmel durch die Welt zur Hölle“ mit solcher Kraft und Eingebung durchgeföhrt, wie Pfitners Legende „Palastrina“, und es gilt, des Mannes als eines unter und Lebenden und Wirkenden dankbar zu gedenken, der nur über die Schwelle zum siebenten Jahrzehnt tritt. Er hat es nie als sein Verdienst betrachtet, dieses und noch zwei große Musikdramen von ungewöhnlichem Rang geschaffen zu haben, sondern ist sich immer mit „frommem“ Selbstgefühl bewußt gewesen, hier zu Diktaten aus höherer Sphäre gerührt worden zu sein, nur als Gefäß der Gnade gedient zu haben, statt etwa den selbstherrlichen Verteiler von Gnade und Ungnade

zu spielen. Diese Ueberzeugung, als getreuer Knecht einer großen Macht verpflichtet zu sein, ein anvertrautes Pfund zu mehren, hat ihn zu einem allezeit kampflustigen „Mitter vom Geist“ werden lassen, der auf die (wahre oder vermeintlich) Feinde und ungetreuen Knechte gar mancher Maf scharf zugefahren ist und sie sich dadurch nicht gerade zu Freunden gemacht hat. Aber es ist doch etwas hoch Erfreuliches und zu Preisendes, daß es heute, in einer Zeit so vielfältiger Betriebsamkeit, Kompromißerei, Personalpolitik im Kunstleben, noch solche Altmeister, solche echten Schrei und Korn gibt — solchen Verfechter der inneren Ueberzeugung, der Ueber als „Don Quixotte“ belpottet, denn als „Machiavel“ verrufen sein will. Gewiß oft ein Weltfremdling und bitterlicher Utopist, aber, wie jener Schuberische Mannich in seiner Zeit“, ein lebenslanger Kreuzfahrer ins heilige Land seiner Ideale.

Das spiegelt auch seine Tonsprache wider in jeder Note. Gewiß ist er nicht der einseitig unheimliche Literaturnarrator, als den man ihn gelegentlich hat mißverstehen wollen; die „Rose vom Liebesgarten“, das Klavierkonzert, die Violinsonate enthalten genug blühende Musikantenlust; seine Theorie vom thematischen „Einfall“ spiegelt, wie sehr er als Erfinder von musikalischen „Stoff“ Ansprache an sich selbst stellt. Aber dieser Stoff wird nie bei ihm — wie heute bei manch anderem — geistige Materie als solche sein. Sein härtester schöpferischer Duell ist, mit Konrad Wanders schönem Wort, „gegenstandslose Sehnsucht“, ist vergebende Fernsehnsucht eines ewig-göttlichen Romantikerstums und damit aller sich breit andrängenden Vordergründlichkeit fremd. Sein Klangreich ist immer etwas grau behaftet, voll emporgreifender Dualgebärde, zäsig-edig sich stinkendes Geschlecht, schmalbräutiger Kathedrahdau voll spinnenwebiger Geheimnisse. Wenn er in seinen Eichendorff-Viederh den deutschen Wald mit seltsam unbestimmter Klage, das Meer bei Dänzig in Nebelfernen aufbrausen läßt, wenn er in der „Rantale von deutscher Seele“ mit quasi-Schumannscher Kurzatmigkeit von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprellten Auf des Beethovenischen Scherzstills (man sehe seine Lieder nach Bürger und Chamisso oder die ironischen Episoden im zweiten Palastrina-Akt), sein Ernst ist voll der herben Inbrunn des nördlichen Menschen — man erlebe, wie er Gedächtnis von Heibel, Villenron, Märker, Nicarda hoch vertont. Die edle, etwas harte Feiertlichkeit von „Huh Kerler“ (C. F. Meyer), das eigeninnige Trappeln von Vision zu Vision springt und doch gelegentlich einen Kadenzbogen von Brucknerischer Weite über sein Geistesdenkreich spannt, dann ist er verdeutschter Zauberer in Tönen. Sein Humor ist nie von der reiflos kindlichen Heiterkeit südländischer Buffoni, sondern hat den geprell

Wirtschafts- und Handelszeitung

Von den süddeutschen Waren- und Produktmärkten

Starkes Weizenangebot der überseeischen Exportländer — Kleine Offerten in allen inländischen Getreidearten — Argentinien und Canada bieten Futtermittel und Hafer verkauft an — Rückgängige Reklamierungen — Weitere Abschwächung am Futtermittelmarkt.

Mannheim, 3. Mai.

Am internationalen Weizenmarkt zeigte sich weiter starkes Angebot aller überseeischen Exportländer, wodurch der Artikel unter Preisdruck stand. In der zweiten Wochenhälfte versuchte der canadische Weizenpool seine Forderungen um 10—20 Centen zu erhöhen, was zur Folge hatte, daß die schon vorhandene Zurückhaltung der Käufer sich noch stärker ausprägte. Von der alsbald erfolgenden Eröffnung des Schiffsverkehrs mit den canadischen Häfen wird eine weitere Verstärkung des Angebotes erwartet. Verlangt wurden für die 100 Kg. cif Rotterdam im Hfl. für Manitoba, Atl., Mai-Juni: 2, 4, 5, 6 je 12,87%; 12,85 11,85; 11,10 und 9,80; Plataweizen, Bahia Blanca, 79 Kg. Mai-Abladung 11,35, Juni 11,37%; Barusso, Mai 11,25; Rosa 36, 80 Kg., schwimmend 11,12%; Australweizen, Mai-Abladung 12,15; Südaustralweizen, schwimmend, cf Antwerpen 12,27%. Das Angebot in Inlandweizen blieb sehr klein, jedoch der geforderte Preis von 24,50 Hfl. fast nur als „gepfropft“ anzusehen ist.

Roggen a. bekundete Reizung zur Schwäche. Während zu Wochenbeginn bei kleinem Angebot aus der Pfalz und Hessen noch 23,50—75 Hfl. Parität Mannheim gefordert wurden, wurde bayerischer Roggen später mit etwa 23,25—23,50 Hfl. cf nieder-rheinischer Roggen gebandelt, wegen allerdings ab pfälzischen Stationen noch 23,50 Hfl. gefordert wurden. Western-Roggen war mit 19,50 Hfl., Mai-Abladung, cf Rotterdam angeboten.

Das Geschäft in Hafer zeigte vermehrte, jedoch beschränkten Umfang anzuweichen. Soweit Umfänge vorhandenen beschränkten sie sich auf kleine Posten ersklassigter Ware, die bereits für die neue Kampagne bestimmt ist. Die Preise blieben unverändert. Futtermittelmarkt war nur knapp behauptet, da sowohl Plata- als Canada-Hafer gegenüber der Vorwoche um 15—20 Centen niedriger zu haben war. Man verlangte für Plata-Hafer, 65 Kg. 9,85 Hfl., für Canada-Western Hafer, Mai III 10,15 IV 9,85 Hfl., cf Rotterdam.

Für Hafer lag aus Württemberg und Baden nur kleines Angebot vor. Man spricht davon, daß die Vorräte der ersten Hand nur noch sehr mäßigen Umfang haben sollen. Die Forderungen für Inlandhafer blieben unverändert; Platahafer lag schwächer, da von Canada schärferes Angebot ausging. Verlangt wurden zuletzt für Platahafer, 60 Kg., cf Antwerpen disponibel, 9,10 Hfl., transborder Antwerpen; schwimmend, 9,12 1/2 Hfl., cf Rotterdam; Mai 9,30, Juni 9,42 Hfl.; Canada-Hafer, feeb, I und II, Juni 9,55 bzw. 9,27 1/2 Hfl., cf Rotterdam.

Maiz lag schwach, insbesondere soweit die Ware in der ersten Hälfte abzunehmen ist. In Mannheim disponiblen Ware wurde mit 22,50 Hfl. (Vorwoche 22,75) angeboten, einschließlich Sach gegen Bezugshafen. Im Cf-Geschäft stellte sich Plata-Maiz, schwimmend, auf 9,92 1/2, fällig 10.10, Mai 9,95, Juni-Maiz 9,82 1/2, Juni-Juli-August 9,80, gelber Java-Maiz, in Rotterdam disponibel, gefacht, auf 10,10 Hfl., cf Mannheim.

Die offizielle Forderung für Weizenmehl, Spezial 0, blieb gegenüber Wochenanfang unverändert mit 32,75—33 Hfl. (Vorwoche: 32—33,25) die 100 Kg. mit Sach ab Mühle, doch lagen Angebote auch zu 32,50 und vom Niederrhein zu 32,25 Hfl. vor. Dabei bleibt allerdings zu berücksichtigen, daß die Bedingungen der oberrheinischen Großmühlen „Kassa mit 1 v. S. Sconto“, die der niederrheinischen Mühlen „Kassa mit 1/2 v. S. Sconto“ vorsehen. Immerhin läßt die Tatsache, daß wieder unter den offiziellen Forderungen angeboten wird, die Frage aufwerfen, ob die Mühlen den Markt nunmehr wieder sich selbst überlassen wollen? Im Wochenverlauf vollzog sich einigermassen Geschäft, bei dem es sich in der Hauptsache um Deckungsläufe handelte. Es besteht auch jetzt noch Deckungsbedürfnis des Mehlschneiders. Meinungsläufe sind bisher nicht vorgenommen worden und angesichts der rückgängigen Tendenz am Weizenmarkt zunächst wohl auch nicht zu erwarten. Roggenmehl, das hier von 30,25—32,50 auf 30—32,50 Hfl. zurückgeführt wurde, rentiert gegenwärtig wieder vom Niederrhein nach von Norddeutschland.

Der Futtermittelmarkt ist in einen ruhigen Zeitabschnitt eingetreten. Nachfrage zeigt sich nur noch vereinzelt und erstreckt sich auch dann nur auf ganz kleine Partien. Die Preise gingen weiter zurück. Auch Kraftfuttermittel wurden niedriger gehandelt. Verlangt wurden für die 100 Kg. Weizenmehl 16,50—18, je nach Qualität, desgleichen für Futtermehl 13,80—15, Weizenkleie, feil, 12,90—13, mittelgroß 13,75, grob 14, Maisfroh aus purem Platamais 23,75, Biertrerk 19,50—20,25, Rapzfroh 20—20,75, Erdnussfroh 20,90 bis 21,25 Hfl.

Von den Tabaken der Ernte 1928 ist ein großer Prozentsatz bereits getrocknet, daß größere Posten verarbeitet sind; weitere große Mengen kamen in die zweite Fermentation. Beim Sortieren erweist sich Sandbläuer und Obergut als gesund und in der Farbe gut gehalten. Es hat sich bereits gezeigt, daß wirklich gute Schneidtabake nicht allzuerreichlich vorhanden sind. Die Nachfrage war bedauernd und von den 1928er Gruppen sind bereits anscheinliche Mengen abgenommen. Sandbläuer wurden je nach Qualität mit 100—150 Hfl. gehandelt. In allen Tabaken sind die Bestände sehr klein geworden, alles Schneidgut blieb gelocht. Rippen etwas mehr beachtet aber ohne Preisveränderung. Für die Bestellung der Tabakfelder in Süddeutschland sind die Vorbereitungen getroffen. Die freien Bauern sollen wenig Reizung zu der notwendigen Einschränkung des Tabakbaues bekommen, während die den Tabakbauvereinen angeschlossenen Pflanzler einseitig genug seien und ihren Anbau gegen das Vorjahr vermindern dürften.

In der Rheinschiffahrt blieben Schiffsmieten 1/2 Pfg. pro Tsd. und Tag billiger erhältlich; Frachten und Schlepplöhne unverändert.

Georg Haller.

„Administrationskantoren-Zertifikate“

Eine Warnung

In Frankreich und Holland enthalten seit einiger Zeit zahlreiche Institutionen eine solche Tätigkeit, die unter der Bezeichnung „Administrationskantoren“ bekannt sind und ihre Hauptniederlassungen in Holland haben. Diese Unternehmungen betreiben eine besondere Art des Spezialhandels und verfahren in umfassender Weise für lokale an Wärfen des Mittelhandes und kleiner Kapitalisten. Darin werden u. a. Gundersel-Aktien in Aktien der Royal-Niederländischen Petroleum (Shell)-Gesellschaft (Koninklijke Nederlandse Petroleum Rij-Schep Transport and Trading Co. — Royal Dutch-Shell) empfohlen, die in Amsterdam 200 Hfl., in Paris etwa 10 000 Fr. notieren, ebenso Anteile an Aktien anderer Gesellschaften. Diese Offerten beziehen sich auf Zertifikate, welche die Administrationskantoren selbst ausgeben. Jede von diesen Operationen erfaßt die volle Höhe des Betrags der Kauf- oder Verkaufsumme, welche diese Gundersel-Aktien einer Einzelaktion zu verkaufen sich bereit erkläre. Die Royal-Niederländische Gesellschaft hat natürlich mit dieser Art von Transaktionen nicht das geringste zu tun. In Holland ist diese Geschäftspraxis ziemlich verbreitet, durch die angehebt wird, Aktien, die ihren hohen Kurswert wegen oder aus anderen Gründen schwer zu handeln sind, durch Inhaber-Zertifikate zu erleichtern, deren Preis selbst dem kleinsten Kapitalisten die Möglichkeit lokaler Beteiligung bietet.

Eine andere Geschäftsform ist die Ausgabe von „Kollektiv-Zertifikaten“, die den Bruchteil eines Prozents von Aktien mehrerer Gesellschaften gleichzeitig repräsentieren. So werden z. B. Zertifikate gebildet durch die gleichzeitige Einbeziehung in Höhe von etwa 1000 Aktien in Aktien von drei verschiedenen französischen oder anderen Banken genommen wird. Jeder Interessent, der ein solches Zertifikat kauft, erwirbt einen solchen Anteil, muß sich darüber klar sein, daß für die Zahlung der Dividende ihm nicht etwa die Gesellschaft oder die Gesellschaften verantwortlich sind, von deren Aktien es sich handelt, sondern lediglich das Administrationsbüro, welches die Anteile emittiert. Einige dieser Kollektiv-Zertifikate sind Tochterunternehmungen belandischer Banken, die dann auch in der Dotation vertreten sind; in solchen Fällen wird eine nachteilige Kritik wenig oder nicht in Frage kommen. Andere Administrationskantoren weisen jedoch ein weniger betrübendes Ansehen auf. Im allgemeinen sind die Kollektiv-Zertifikate allerdings von einem Notar gegengezeichnet, der durch seine Unterschrift bestätigt, daß die Original-Aktien in den Büchern des betreffenden Konzerns deponiert sind, welche in manchen Fällen nur in seiner Gegenwart geöffnet werden können, es liegt aber auf der Hand, daß es im Durchschnitt für den Kleinkapitalisten schwerer sein wird, sich in dieser Richtung die nötige Sicherheit hinsichtlich der Zahlung der Dividende usw. zu sichern, wofür das Administrationsbüro allein verantwortlich ist. Die halten es deshalb für angebracht, vor einer Beteiligung an solchen Gesellschaften zu warnen.

Die wirkliche Kriegsanleihebewertung nur ein Viertel vom Aufwand

Die Unmöglichkeit, die Reparationsverpflichtungen auf ein für das Reich erträgliches Minimum herabzudrücken zu können, hat mittlerweile auch die Hoffnungen zerstreut, die weiterhin sich von einer baldigen Regelung der Reueinlagen, in erster Linie der des Reiches, vertragen. Obwohl die Regierung wiederholt darauf hinweist, daß selbst der Durchbruch der deutschen Reparationsverpflichtungen an den Dienst der Anleihe vorläufig nicht zu denken sei, so war doch immer wieder von gewissen Kreisen betont worden, daß die Regierung an einer Lösung der Frage, ganz gleich welcher Art, nicht vorbeikommen könnte.

Was man sich aber auch von dieser Seite jetzt davon verspricht, zeigen die jüngsten Kurse der Anleihe, die auf einem Rekordniveau von 10 v. H. angekommen ist. Damit ist die wirkliche Aufwertung auf 1/4 v. H. gesunken. Denn nur das ist Aufwertung, was man auch bekommen, und nicht irgend ein fiktiver Betrag, den niemand zahlt, am wenigsten der Schuldner. Dabei sollte man annehmen, daß der Umlauf von 700 Millionen selbst bei den früheren Kursen von 15—20 v. H., die einem Aufbringungsmerk von etwas über 100 Millionen A entsprechen, das Kursniveau nicht so sehr beeinträchtigen könnte, wobei weiter zu berücksichtigen ist, daß noch namhafte Summen in festen Händen (Sparkassen usw.) oder sogar im Ausland, das auf Schleiherpreise nicht angewiesen ist, liegen.

Doch es nun aber so weit kommen konnte, hat seinen Grund nur darin, daß das Reich jede Intervention vermeidet. Und das scheint nicht zu sein; denn anders kann man sich diese Entwicklung nicht erklären. Aber diese Unterlassungslösung kann nicht mit der gefälligst gelegenen Auslegung des Anleihegesetzes begründet werden. Es liegt hier eine nach bürgerlichem Recht angedeutete Schuldverpflichtung vor, die, wenn sie nicht durch einen Gesetzesakt für nichtig erklärt wird, eine Forderung, wenn auch gestundet, vertritt. Danach unterliegt es keinem Zweifel, daß der Emittent die bei jedem Börsenhandel übliche Stützungspflicht vorzunehmen hat.

Sollte dagegen beabsichtigt sein, im Wege der Kursverwässerung die Anleihe wertlos zu machen, so wäre es ehrlicher gewesen, man hätte die gänzliche Annahmeverweigerung, anstatt den traurigen Spott mit einer öffentlichen Urkunde zu treiben, in deren Wert noch Leute mit Vorkehrungsmaßnahmen über Recht und Moral einige Hoffnungen gesetzt haben.

7.7. Tabakfabrik im Rechnungsjahr 1928. Nach der amtlichen Statistik wurden im Rechnungsjahr 1928 an Tabak und Tabakerzeugnissen in das deutsche Wirtschaftsgebiet eingeführt: 106 Mill. kg. unvorbereitete Tabakblätter im Werte von 247,5 Mill. A. Davon 0,26 Mill. kg. zollfrei, 0,88 Mill. kg. vorkonsumierte Tabakblätter im Werte von 0,26 Mill. A. (davon zollfrei 0,70 Mill. kg.), 0,41 Mill. kg. Tabakblätter und Stengel im Werte von 0,11 Mill. A., 1,29 Mill. kg. Tabakblätter im Werte von 2,31 Mill. A. (davon 0,06 kg. zollfrei), 0,77 Millionen kg. Rauchtabak im Werte von 2,45 Mill. A. (davon 0,76 Millionen kg. zollfrei), 0,07 Mill. kg. Raucher im Werte von 1,14 Millionen A. und 0,08 Mill. kg. Raucher im Werte von 0,71 Mill. Mark (davon 0,01 Mill. kg. zollfrei).

Weltkrise in der Baumwollindustrie

In der Baumwollindustrie, besteht zur Zeit eine Weltkrise, die sich auch in Deutschland immer stärker bemerkbar macht und sich zu erheblichen Einschränkungsmaßnahmen der Baumwollindustriellen als auch der Baumwollverarbeiter geführt hat und noch weiter führen dürfte. Die Krise ist bedingt sowohl durch mangelnden Absatz, als auch durch die unzureichenden Preise, die erzielt werden. Für Deutschland kommt insbesondere noch hinzu die unzureichende Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt infolge der Vorbereitungen der deutschen Baumwollindustrie durch den Dawesplan, die hohen sozialen Löhne und die hohen Steuern und nicht zuletzt der deutsch-stonographische Handelsverträge.

Nach wie vor stark betroffen von der Krise ist auch England. Es ist dies erklärlich, wenn man bedenkt, daß von den 150 Mill. Baumwollspinnern der Welt über 30 Mill. allein auf England entfallen. So ist zu Beginn des Jahres zunächst so aus, als wenn sich die Lage bessern sollte, so hat man jetzt in Konsole wieder sehr wenig Hoffnung. Es ist vor allem der Auslandsabsatz, der hart zu wachen übrig läßt. Nicht nur nicht, daß die europäischen Weltmärkte sehr zurückhaltend sind, auch die beiden großen Hauptabnehmer des leinen Chemis Indiens und Chinas, auf die England ja besonders angewiesen ist, verlangen neuerdings in nicht erwarteter Umfang. In Indien sind es vor allem die Bestimmungen der Ankänger Ghondis, die am liebsten alle europäischen Kleidstoffe, ganz besonders aber die Engländer vernichten wollen, während in China die neu auflodernden Unruhen und Kriege das Geschäft natürlich sehr beeinträchtigen. Diese beiden großen Gebiete mit ihren ungeheuren Menschenmassen brauchen vor allem billige Ware. Der verhältnismäßig hohe Rohbaumwollpreis aber ist nicht dazu angetan, diesen großen oder armen Bevölkerungsmassen in Indien und China einen größeren Verbrauch an Bekleidung zu ermöglichen.

Eben wie vor stark ist in dieser Beziehung auch noch immer der japanische Weltmarkt. Dies hat bemerkbar, obwohl auch die japanische Baumwollindustrie infolge erheblich gestiegener Löhne von der Krise nicht verschont geblieben ist. Der Verkauf, japani-

scher Waren in China steht bis zu einem gewissen Grade nur auf dem Papier. Manz abgesehen davon, daß er von China durchaus nicht so streng gehandhabt wird, wie man es häufig dachte, weiß Japan diesen auch mit Erfolg, wenn auch nicht immer mit fairen Mitteln, zu umgehen. Japan hat im Allgemeinen nur geringwertige Sorten in Baumwolle aus dem Reich. Die neuerdings wiederholt schlechter worden ist, führt es dies unter solcher Ursprungsbekennung in China ein. So ist es auch schon vorgekommen, daß solche minderwertige Ware als deutsche Bekleidung werden ist, worunter natürlich das Ansehen der deutschen Hersteller ganz erheblich leidet. In dieser Beziehung ist also für die deutsche Industrie größte Vorsicht geboten.

Die Demca-Silber-Gesellschaft, die bekanntlich alle nolleidenden oder noch lebendigen Betriebe der Bananellen Baumwollindustrie aufnehmen soll, macht weiter, wenn auch nur langsam Fortschritte. Nurzeit überwiegen Verhandlungen mit 87 Firmen. Unter die Beibehaltung der Cotton Farm Association ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Eine solche Abkündigung hat keine Möglichkeit für ihre Realisierung ergeben. Da es über den Abkündigungsmodus nachträglich noch zu Streitigkeiten kam, wird in diesen Tagen noch einmal abgeklärt werden.

Devisenmarkt

Im heutigen Frühlingsmarkt - Berliner - Stande gegen

| | | | | | |
|--------|--------|--------|-----------|-------|-------|
| London | 124,14 | 124,12 | Frankfurt | 12,08 | 12,07 |
| Berlin | 34,04 | 34,05 | Cairo | 18,19 | 18,19 |
| Wien | 62,64 | 62,62 | Neuenburg | 18,20 | 18,19 |

Wegen Weltmarkt wurden Dollar mit 421,75 und Pfund mit 2047,- pränotiert

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort - 3. Mai
Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr keine Veränderung; ebenfalls die Frachten und Schlepplöhne teilweise Bergwärts umgewandelt.

Portland-Zementwerke Heidelberg - Mannheim - Stuttgart

Bei einem von 5,38 auf 5,89 Mill. A erhöhten Rohertrag stellt sich einw. 178 250 (177 022) A Vortrag der Aktiengewinn des GJ. 1928 auf 9 040 571 (8 120 094) A. Dividendenbesuchen beanspruchten 1,38 (1,29) Mill. A; Steuern u. Neuanlagen 1,70 (1,48); Schadloshaltungen 0,17 (0,10); fiktive Abgaben 0,04 (0,05) und Rückstellungen auf Anlagen 1,70 (1,91) Mill. A. Wie schon kurz mitgeteilt, bringt die Verwaltung eine Dividende von wieder 10 v. H. auf die ZStA, von 6 v. H. auf die ZStB, in Vorjahr. 1927 A sollen für eine 45proz. Bergabgabe auf die Genussrechte der Aktionäre gestellt, 100 000 Mark der gesetzlichen Rücklage zugeführt und 250 000 A auf neue Rechnung vorgelagert werden.

Nach dem Geschäftsbericht brachte das abgelaufene Geschäftsjahr leider einen nicht unerheblichen Rückgang des Abzuges, der im Inlande zurückzuführen war auf die hierfür verorteten Tätigkeiten neuer Bauten und auf die Einbuße französischem Zement, während für das Auslandsgeschäft der im Sommer des vergangenen Jahres herrschende Kurssturz in der Reichsmark eine empfindliche Einbuße brachte. Die Preise blieben im allgemeinen keine großen Veränderungen erfahren, jedoch habe ich auf dem äußeren Weltmarkt die schwächeren Kurse verschiedener anderer Zementexportländer bemerkbar gemacht. Der Bericht hebt das gute Zusammenarbeiten zwischen der Verwaltung und der Werkleitung hervor. Durch Rationalisierung und technische Verbesserungen konnten die Wertschöpfungen trotz des weiteren Sinkens der einzelnen Kostenbestandteile auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr seien in den Werken des Konzerns für Neubauten und Aufstellungen ziemlich große Beträge verausgabt worden. Die Aufwendungen betrafen in erster Linie das neue Werk Scheifling a., das nunmehr fertiggestellt ist. Nach der für das Werk Weihenau bei Mainz vorgesehenen Durchgliederung der Elektrifizierung seien nunmehr sämtliche Betriebe auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Die Werke müßten wegen des erdübten Abflusses im Hof abwechselnd zeitweise geschlossen werden.

In der Bilanz, deren Endsummen nur eine Kleinigkeit anson, von 55,2 auf 55,3 Millionen A erscheinen Immobilien mit 6,20 (6,18) Millionen Mark, Forderungen 0,14 (0,28) Millionen Mark; Waren mit 6,29 (6,01); Kasse mit 0,23 (null); Verbindungen 5,30 (4,92); Wechsel und Wertpapiere 0,12 (0,10); Forderungen 1,24 (1,11); Bankguthaben u. Guthaben 7,07 (6,05) und Rückstellungen mit 6,08 (4,51) Mill. A. Auf der Passivseite sind neben dem RR. von 25 Mill. A — davon begeben 22 000 000 A ZStA, und 100 000 A Voranschüssen — und 1,30 (1,29) Mill. Aktien, Zeitfahrgeldverrechnungen mit 0,34 (0,38); Anstehen mit 0,28 (0,28) und Gläubiger mit 2,98 (3,05) Mill. A auszuweisen.

Ueber das laufende Geschäftsjahr wird mitgeteilt, daß infolge des lange andauernden Winters der Absatz bis Mitte März gestützt habe. Ob sich der Selbstverlust durch erhöhten Aufwand in den Sommermonaten werde ausgleichen lassen, sei nicht vorzudenken, zumal die noch immer bestehende Gedrängtheit des Baumarktes ungünstig beeinflusst. Unter diesen Umständen könne über das neue Geschäftsjahr nichts Bestimmtes gesagt werden.

7.7. Regierkassengeld bei der Rheinischen Handelsbank. Der derzeitige Vorstand der Rheinischen Handelsbank hat gegen die ehemaligen Mitglieder des Aufsichtsrates die Regierkassengeld eingereicht. Die Restsumme wird mit 400 000 A angegeben, eingezahlt ist die Summe, die nötig ist, um die Gläubiger mit 100 v. H. ihrer Forderung zu befriedigen. Termin wurde anderamt mit dem Landgericht Mannheim Zivilkammer III am 9. Juni.

7.7. Um die Maximilianshöhe. — Verhandlungen auswärts notwendig. In den Verhandlungen über Verkaufsverhandlungen bei der Maximilianshöhe erklärt jetzt der Sachling, Kommandant selbst, daß man von den verschiedenen Seiten wegen eines Anlaufes des Maximilians auf die Familie Köhler zurückgegriffen ist. Es wären daraufhin Verhandlungen eingeleitet worden, die aber noch nicht soweit gediehen seien, daß über die Verhältnisse schon berichtet werden könnte.

HÖCHSTE AUFLAGE in Mannheim

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

(General-Anzeiger)

Größter Erfolg für Anzeigen aller Art

DICHTESTE VERBREITUNG in Mannheim

Offene Stellen

Zur Erledigung französischer Schriftwechsels wird zu baldigem Eintritt

Stenotypistin

gesucht, die französische und deutsche Stenogramme aufzunehmen in der Lage ist und französische Briefe fehlerfrei schreibt. Angebote erbeten unter K M 189 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hiesige Nähmaschinenfirma

tüchtige Vertreter

ein, welche an eifrigem u. intensiven Arbeiten gewöhnt sind. Angebote unter K Y 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geeignete Stellung

finden Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Verkäuferinnen, Lehrmädchen und Ausfertigerinnen durch den Stenographenverband der weibl. Gebildeten u. Büroangestellten G. B. Geschäftsstelle Mannheim, D 7, 10.

Tücht. Obermeister u. Buchstabenstecher a. 12. 8. u. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Einige gewandte Verkäuferinnen

erhalten für sofort. Angebote unter B M 87 an die Geschäftsstelle.

Stenotypistin

lunar, auch tüchtige Anfängerin, sofort. Angebote unter B M 87 an die Geschäftsstelle.

Christliches, lauberes Mädchen

mit gutem Zeugn. gef. Angebote unter G 21 an die Geschäftsstelle.

Ältere Frau

für einige Stdn. nachmittags zu e. Klub gef. Angebote in d. Geschäftsstelle.

Fl. ehrl. Mädchen

nach ausw. per sofort oder 15. 05. gef. Angebote unter G 21 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Verwaltungsbeamter

abgel. sucht Stellung in Innenber. Rationen kann gestellt werden. Angebote unter L Q 21 an die Geschäftsstelle.

Intelligenter, strebsamer, junger Mann

mit Matur u. Universitätsdipl. 3 J. u. 6. S. W. verlässt engl. Wort u. Schrift, sucht sofort perf. Wirkungsstelle als Anfangslehrl. bei bestgl. Betriebe. Zufuhr. unt. C N 10771 an Hausen-Genbach, Heidelberg. 5170

Schlosser und Elektriker

3 J. a. St. in Autoreparaturwerkstätte beschäftigt, sucht Stelle als Chauffeur für Pers. od. Lieferwagen. Näheres in d. Geschäftsstelle. Reparatur. werb. selbst ausgef. Nebenarbeit wird nicht verrichtet. Angeb. an G. Krug, Tauberbischofsheim, Hauptstraße 5.

Junge Kontoristin

17 J. alt (mittl. Größe), welche schon 1 Jahr im Büro tätig war, sucht Stellungs. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter J M 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrenfahrer

Ans. Führerschein 1. 2 u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Chauffeur

21 J. gelernt. Automobilist. m. Führerschein 1. 2 u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Maler

Junger, tücht. Maler, 20 J. a., sucht Stellung. Gewandtes in allen Arbeiten. Angebote unter G 21 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann

21 J. (Hoch.) sucht Arbeit. Ang. u. P E 90 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Gebild. 24jähr. Fräulein

sucht Stelle als Kinderfräulein oder Heilpädagogin. War bis jetzt im Ausland. Referenzen vorhanden. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Gut empfohl. Frau, b. 18 J. alt, sucht Stelle als Haushälterin. Angeb. unter J V 178 an die Geschäftsstelle.

Automarkt

4/20 PS Fiat-Limousine

4 Ziger, Benmann-Zaroherie mit allen Schichten ausgerüstet, neuwertig, sehr wenig gefahren, zum Verkauf. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Anhänger für Kraftwagen zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Beiwagen dopp. gefed., mit Tür, billig abzugeben. Adresse in der Geschäftsstelle.

Gut erh. weiß. Herd sowie Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Gut erh. Rindermilchmühle zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Perser Brücke

billig zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

komplett eingerichtete Auto-Reparatur-Werkstätte zu verkaufen oder zu vermieten. Angebote unter Q C 53 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Klavier zu verkaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche

Schlafzimmer

gut erhalten, aus nur gut. Suche zu kaufen gef. Angeb. unter L H 110 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

Geb. gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen. Preis u. 1100. A. 101 an die Geschäftsstelle.

WOCHEN-SPIELPLAN

ALHAMBRA

Im Doppelspielplan!
Der Zille-Großfilm

Kinder der Straße

mit
Heinrich George + Lissi Arna
Erika Glässner

Hierzu Dolores Costello in:

Ein Millionenangebot

Beginn: 5, 5.30, 8 Uhr

National-Theater

Sonntag, 5. Mai

271. Vorstellung
Riete B 32, mittlere Preise:
„Eine Nacht in Venedig“
Operette von Joh. Strauß
Anfang 20.00 Uhr
Ende 22.45 Uhr

Montag, 6. Mai

272. Vorstellung
Riete D 33, mittlere Preise:
„Katharina Knie“
Seltener Stück von G. Sudmayer
Anfang 20.00 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr

Dienstag, 7. Mai

273. Vorstellung
Riete C 34, mittlere Preise:
„Die Bohème“
Oper von G. Puccini
Anfang 20.00 Uhr
Ende 22.30 Uhr

Mittwoch, 8. Mai

274. Vorstellung
Riete F 35, mittlere Preise:
„Mignon“
Oper von H. Thomas
Anfang 20.00 Uhr
Ende gegen 23.00 Uhr

Donnerstag, 9. Mai

275. Vorstellung
Kuhle Riete, hohe Preise,
Vorrecht O:
„Der fliegende Holländer“
Oper von Richard Wagner
mit Martin Abendroth, Robert
Guth und Max Roth von der
Städtoper Berlin a. W.
Anfang 20.00 Uhr
Ende nach 22.30 Uhr

Freitag, 10. Mai

276. Vorstellung
Riete B 36, mittlere Preise:
Zum ersten Male:
„Kleine Komödie“
von Siegfried Greer
Anfang 20.00 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr

Samstag, 11. Mai

277. Vorstellung
Riete B 38, mittlere Preise:
„Die Fledermaus“
Operette von Johann Strauß
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr

Fortsetzung siehe nächste Seite!

SCHAUBURG

Der große Erfolg!

Nachtgestalten

mit
Jack Trevor + Mabel Poulton
Nien Sön Sing + H. Mierendorff

Hierzu:

Big Boy Williams in 1000 Dollar Belohnung

Beginn: 5, 5, 7, 8.30 Uhr

Noch ist es Zeit



für eine
Frühjahrs-Blutreinigungskur.
Zweckmäßige Mittel wie Wachholder-Extract,
Hefe-Präparate, Blutreinigungs-Tees kaufen
Sie am besten bei

Fr. Becker, Michaelisdrogerie, G 2, 2

BRYM Elisabethstraße 1
am Friedrichsplatz
Perser u. Deutsche
Teppiche
mit Zahlungsvereinfachung

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Spezialhaus
in **Korbmöbel**
und **Korbwaren**
A. Hinze-Werner, Mannheim, Qu 2, 9

Teppich-
Reparaturen
Entstauben
Waschen
Eulanisieren
Dapper
Zweig Niederlassung:
MANNHEIM
Elisabethstr. 5 Tel. 23993

SWEGMANN
U 2, 8.
TEL. 27054
fabriziert
**Geschäfts-
Bücher**
Lagersorten
Extra-Anfertigen
eigene
Linier-Anstalt
Nur Qualitätsarbeit

Maßkleidung

ist das Beste
und liefert spottbillig unter Garantie
aus guten deutschen u. eng-
lischen Stoffen auch bei Zah-
lungsvereinfachung.

Fr. Borlinghof, Lange Rötterstr. 1

„Elektron“ Lichtheil- und
Badeanstalt
N 3, 3 **H. Schäfer** Tel. 323 20
empfiehlt alle medizinisch verordneten Bäder.
Bei allen Krankenkassen zugelassen.
Geöffnet von morgens 9 bis 8 Uhr abends Sonntags geschlossen

DAMEN- UND HERREN-
FRISIER-SALON
EUGEN RÖDERER
N 2, 2 **MANNHEIM** Paradeplatz
EMPFIHLT SICH BESTENS
LANGJÄHRIGER FRISEUR IM
SCHLOSS-HOTEL HEIDELBERG
PARFÜMERIE · TOILETTEN-ARTIKEL

DER MANNHEIMER THEATER



FRÜHJAHRSPELZE

CHR. SCHWENZKE
am Markt G 2, 1 Tel. 333 69
Aufbewahrung
über Sommer

Der köstliche
**Pagoda
Tee**

Defektiv
Auskunft
HAINSLA
Besorgung
aller
vertraulichen
Angelegenheiten
zuverlässig u. diskret
Tel. 249 38
R. Würnerl, Luisenring 58

Tafel-Dekorationen
Brautsträuße + Brautkränze
in bester Ausführung
Prestinari/Blumen
jetzt Friedrichsplatz 14. Tel. 23929

**Schokoladenhaus
Rinderspacher**
N 2, 7, Umst. Tel. 51 502
Täglich frisch gerösteten **Kaffee**
sowie diverse Sorten Tees neuester Ernte
Ein Versuch führt zu dauernd. Kundeschaft

Probieren Sie
Odawara-Tee-Spitzen
einzigartig - staubfrei, 1/2 Pfd. 1.-, 1.20, 1.40,
10 Tassen stellen sich auf 8-10 Pfennig.
Greulich, N 4, 13, Kunststr.



Auto- u. Wander-Karten
Reiseführer u. Kursbücher
Brockhoff & Schwalbe + C. 1, 9

Neues Kunsthandwerk
der Badischen Werkstätten:
Brotgänger Handweberei - Fanck-Kast
Kornhaus-Brandt - Heurather Keramik
Herbei & Hausleiter - Karl Köhler
Städtische Majolika-Manufaktur Karlsruhe
Steinhaus Mannheim - Werkzeugwerke Thalheim
im Stella-Haus E.V., D 3, 12



Die Welt steht in Blüte
Reizt Sie das nicht zu photographieren?
Sie finden bei uns die reichste Auswahl
moderner Photo-Apparate
und in Bezug auf die Zahlung das weit-
gehendste Zutrauen u. Entgegenkommen.
Photo-Jori Das zeitgemäße Photohaus
E 2, 4-5

Haarschneide-Maschinen
Für den Bobikopf 1/16 mm schneid., 3.-
3/8, 5/8, 1, 2, 3, 4 u. 5.-
1/2, 3 u. 5 mm schneidend
3.50, 7.-, 5.- u. 3.50
Allegro, garantiert bester
Schärfapparat für 10.00
Rasierklängen M. 10.00

Rasier-Klingen
Rathaus Spezial . . . M. 0.30 u. 0.25
und alle bekannte Marken
Rasiermesser, Ia. Qual. M. 7.-, 2.50
6.-, 5.-, 4.-, 2.- u. 1.-
Rasierapparate M. 8.-, 6.-, 5.-, 3.50 u. 2.00

Fachmännische Bedienung
Zwanglose Besichtigung
Reparaturwerkstatt
Rückels
vorm. Vogel,
Rathausbogen 12,
Söninger Stahlwaren
und Bestecke,
Mohlschleiferel.

W O C H E N - S P I E L P L A N

MANNHEIMER MUSIKHAUS

O 7, 13 Heidelbergstraße

„Das führende Haus für gute Musik“

Odeon -Musikplatten
-Sprechapparate
in reicher Auswahl — Zahlungserleichterung

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft

Kaiserring 10 Tel. 22 855
Telefon- und Signal-Anlagen
System „Prifeg“

Damenfriseur P. Vollmer
Tel. 30308 als Fachmann allbekannt
jetzt C 2, 5
Die moderne Haartracht • Dauerwellen
Haarfärben • Maniküren

Rolleiflex

Lassen Sie sich dieses neue entzückende Modell unverbindlich vorführen

Photohaus Heinrich Kloos
Mannheim C 2, 15



Automobile

Jungbusch-Garage
Mannheim, J 6, 5, 12-17



Parlophon - Musik - Haus E. & F. SCHWAB

K 1, 5 b, Breitstraße und Ludwigshafen, Wredestraße 10a
Parlophon- u. Columbia-Musikapparate u. -Platten

AUTOREIFEN
in- u. ausländische Fabrikate
Gummi-Fuchs
Rheinhäuserstr. 22
Tel. 33368

Konditorei u. Café Fr. Gmeiner

Telephon 22619
Friedrichsplatz 12 Arkadenbau
empfiehlt als Spezialität:
Bananendessert
:: Florentiner ::



Für Privat- u. Bürobedarf
empfehle sämtliche
Schreibwaren
Bücherbände
Diplomappen
Korrespondenz- und
Photoalben
Geschenkartikel
Eigene Werkstatt

Glindub-Onl

reinigt und erhält
Parkett u. Linoleum
Liter M² „90, bei 10 Liter M² „75
nur zu haben in der Drogerie
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
u. Friedrichsplatz 19, Ecke Augusta-Anlage

Techn. Zeichenbedarf Lichtpaus-Anstalt

Leistungsfähigste
Lager: Eigene und fremde Erzeugnisse, Pat. Zeichen-
tafeln u. Maschinen etc. Pat. Lichtpaus-Einrichtungen etc.
Zeichen-Transparenz und Lichtpauspapier etc. etc. etc.
Schablonen und Transparenzpapier für Malergeschäfte.
Reparaturen.

vorteilhafteste Bezugsquelle
nur bei **Gebr. Schmid, K 3, 3, Teleph. 32578**



Jedes Haar-

leiden wird genau festgestellt durch die direkt vom Haarbleich erfolgte Vergrößerung als Bild, bis 20 cm Breite und bis 1 m Länge, wodurch die garantierte Heilung nach Behandlungsmethode **Ernst Weiß, Haarspezialist, Mannheim, Kunststraße, O 4, 16**, sicher ist. 25jährige persönliche Tätigkeit. 22fach höchstgold-prämiiert. Dipl.-Lehrer.
Fabrik für Ernst Weiß-Präparate, die gesetzl. geschützt.

National-Theater

Spielplan-Fortsetzung

Sonntag, 12. Mai

276. Vorstellung
Nicht A 24, hohe Preise:
„Der Rosenkavalier“
Romödie für Musik von R. Strauß
Anfang 19.15 Uhr
Ende gegen 20.15 Uhr

Montag, 13. Mai

270. Vorstellung
Für die Theatergemeinde Freie Volkshilfe — ohne Kartenerkauf — Gruppen D, J, O und R.
von V nur Nr. 4051-5000,
Sondergruppe Nr. 10 501-10 700:

„Tannhäuser“

Rom. Oper von Richard Wagner
Anfang 19.30 Uhr
Ende 20.00 Uhr

Neues Theater

Sonntag, 5. Mai

74. Vorstellung
Gastspiel der Gruppe junger Schauspieler
Besondere Preise:

„Revolte im Erziehungsheim“

von P. W. Sempel
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 20.00 Uhr

Samstag, 11. Mai

75. Vorstellung
Gastspiel Georg Alexander mit Ensemble
Besondere Preise:

„Edgar“

Duettspiel von W. Benquet
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 20.00 Uhr

Sonntag, 12. Mai

76. Vorstellung
Gastspiel Georg Alexander mit Ensemble
Besondere Preise:

„Sybille — ausgeschlossen“

Duettspiel von G. Somogyi
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 20.00 Uhr

Montag, 13. Mai

77. Vorstellung
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenerkauf — Ktgs. 1-4, 7-9, 17-18, 19-20, 21-22, 25-26, 31 bis 33, 40, 51-53, 57, 201-202, 201-202, 201-202, 221, 210:

„Arm wie eine Kirchenmaus“

Duettspiel von E. Fodor
Anfang 20.00 Uhr
Ende gegen 20.00 Uhr

PHOTO jetzt

auch bei
MOHNEN — nur
J 1.8 Breitestraße **J 1.8**

Ich entwickle Ihre Aufnahmen und liefere Ihnen die besten Bilder

Seit langem bewährt:



-Telephon-Anlagen
-Signal-Anlagen
-Uhren-Anlagen
-Feuermelde-Anlagen
SIEMENS & HALSKE A.G.
Technisches Büro Mannheim
Mannheim, N 7 16 — „Siemenshaus“

Haus für vornehm gediegene Wäsche

Strauss-Maier

Gegründet 1899 **C 2, 8**
Erstklassiges Spezial-Aussteuergeschäft mit eigener Anfertigung und billigster Berechnung
Indanthren Daunendecken • Herrenwäsche nach Maß

Bülow-Pianos-Flügel und Harmoniums

erstklassig, elegant, tonschön — Zahlungs-Erleichterung!
Pianolager Fr. Siering
Mannheim Klein Laden **C 7, 6**

Vervielfältigungen

(Werbebriefe, Rundschreiben etc.) in Original-Schreibmaschinenschrift fertigt rasch, sauber und preiswert

Paul J. Kunerl
Seckenheimerstr. 84 Fernruf 33009

F. GROSSEFINGER

GRAVIER-ANSTALT
MANNHEIM-C 3, 3
STEMPEL-SCHILDER
SIEGEL-SCHABLONEN
STANZEN-MARKEN

Herrenschneiderei I. Ranges

Scharnagl & Korr
Mannheim

O 7, 4 (Ecke Heidelbergerstraße) Telephon 30240

Bieber & Zachowal

Feine Herren-Schneiderei
N 4, 15¹ Tel. 22021

PIANOS

hervorragend schöne eigene Fabrikate, desgl. fremde Fabrikate, sehr preiswert!
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügel-Fabrik
C 4, 4 MANNHEIM C 4, 4
Bequeme Zahlung

Rudolf SCHMIEDERER F 2. 12

Große Auswahl in Lederwaren u. Reiseartikel
KOFFER
in jeder Größe und Preislage
Einige Schrankkoffer unter Preis

Glasschutzwände Schaufenstergestelle für alle Branchen

Bedarf in allen gewünschten Ausführungen
Adolf Christen
Laden- u. Schaufenstereinrichtungen
Q 5, 2 Tel. 26820
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Zum Großputz

empfehle ich sämtliche Artikel für den Hausputz, wie:
Bodenöle, Farben, Lacke — Bürsten und Pinsel aller Art — Bodenwachs, erste Marken — Terpentinöl, rein französischer Terpentinersatz, beste Marke (Sangejol), sowie sämtliche Mal- und Zeichen-Utensilien.
Auf Wunsch frei Haus!

Jos. Samsreither, Qu 4, 2
Telephon 22578

DER MANNHEIMER THEATER

National-Theater Mannheim.

Samstag, den 4. Mai 1929
Vorstellung Nr. 270, Miets F Nr. 22
Zum ersten Male:
KATHARINA KNIE
Ein Seiltänzerstück in vier Akten von Carl Zuckmayer
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz
Anfang 20 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr
Personen:
Karl Knie senior, Hans Godeck
genannt Vater Knie Elisabeth Stieler
Katharina Knie, seine Tochter
Fritz Knie, ihre Tochter
Lorens Knie/Veteran, Karl Marx
Ignaz Scheel (Trampolin, Sprungseil, Luftarbeit)
Julius Schmitt (Clown, Tiermensch, Komisch, Kunststück)
Ernst Langheins
Bobbi, früher Stimm- und Kraftakte, jetzt Kasse, Kochen, Waschen
Julie Sanden
Mario, Bum Krüger
Martin Rothacker, Landwirt
Hans Finohr
Rothackerin, seine Mutter
Ida Ehre
Nemmel, Gerichtsvollzieher
Fritz Linn
Dillingner, Polizeikommissär
Johannes Heinz
Bloomaul, Tätowierer
Josef Reukert
Berberitsche, Zettelansträger
Karin Vielmeyer
Musikanten, Lausbuben, Publikum
Die artistischen Darbietungen im 3. Akt werden ausgeführt v. Max Werner, Paul Bolich u. dessen Kindern - Spielwart: Jac. Klingensfuß

Neues Theater - Rosengarten

Samstag, den 4. Mai 1929
Vorstellung Nr. 73
Für die Theatergemeinde 'Freie Volksbühne' (ohne Kartenverkauf)
Friederike
Singspiel in 3 Akten von Ludwig Herzog und Fritz Löhner - Musik von Franz Lehár
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikalische Leitung: Karl Klaus
Insze: Annie Hans
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr
Personen siehe Nr. 182 vom 30. 4. 29.

APOLLO

8 Uhr abds. Gastspiel des 8 Uhr abds.
Wiener Bürgertheaters:
Die große Ausstattungs-Revue
„Ohne Kleid tut mir leid!“

UFA-THEATER P.6.

Was koste Liebe

Friedrichspark

Sonntag, den 5. Mai, 3 1/2 - 5 1/2 Uhr
Konzert
Anmeldungen zum Abonnement werden an der Parkkasse entgegen genommen u. berechnigen zum sofortigen Besuch der Konzerte.
Tennis-Plätze
geg. Voranmeldung Jedermann zugängl.

Sonder-Fahrten

der Mannh. Omnibus-Verk. Ges. m. b. H., Q 1, 4.
Heute, Samstag, 4. Mai, nachm. 3 Uhr ab
Paradeplatz: Birkenauer Tal, Lindenfeld, zurück über Bensheim, A 5.
Sonntag, 5. Mai, nachm. 3 Uhr, ab Paradeplatz: Reiskopf a. S., Rönigsbach, Delsheim, Bad Dürkheim, Weiskopf, Weisenheim a. S., Freinsheim, A 5.
Dienstag, 7. Mai, nachm. 3 Uhr, ab Paradeplatz: Weisenheim, Birkenauer Tal, Järlib, Lindenfeld, zurück über Bensheim, A 5.
Sonntag, 12. Mai, nachm. 3 Uhr, ab Paradeplatz: Rönigsbach, Soienbach, Waldmühlbach, Fromm, Georg, Tal, Weiskopf, A 5.
Pflanztag, vorm. 7 Uhr, ab Paradeplatz: Buschhof, Bretten, Pforsheim, Wildbad über Debel, Herrensich, Gillingen, Turloch, A 11.
Pflanztag u. Pflanztag: 2 Tagestour
vermittags 5 Uhr ab Paradeplatz: 1. Tag: Wimpfen, Roggenfeld, Wöhrsch, Schöndel, Reuthelm, Weisenheim, Hohenburg a. S. 2. Tag: Wimpfen, Dörfenfurt, Wöhrsch, Weisenheim, Mittenberg, Herrensich, Wöhrsch, Weisenheim, Herrensich und Weisenheim, A 20.
Ankünfte und Abfahrten: Weiskopfstraße Q 1, 4 (Tel. 214 20), Verkehrszeichen, N 2, 4.
Wendungen vorbehalten.

ALHAMBRA

Morgen Sonntag, den 5. Mai 1929
vormittags 11.30 Uhr
einmalige Früh-Vorführung
des Kultur-Reise-Großfilmes:
Die Jungfernerreise
der
„Cap Arcona“
Eine Reise von Hamburg über den Ozean nach Süd-Amerika in 6 Kapiteln.
Wundervolle Aufnahmen des bewegten Meeres bei Windstärke 11 - Herrl. Landschaftsbilder paradiesischer Länder - Land und Leute Spaniens, Portugals, der Kanarischen Inseln, Brasiliens u. Argentinens.
Preise: 0.90 bis 2.80 Mk.
Vorverkauf: Musikhaus Heckel, O 3, Mannheimer Musikhaus, O 7 und an der Tageskasse.
Jugendliche haben Zutritt!

Der kommende Film!

Elisabeth Bergner
in:
„Fräulein Else“
Nach der Novelle von Arthur Schnitzler

Mai-Pferderennen

5., 7., 9. u. 12. Mai Mannheimer 5., 7., 9. u. 12. Mai
Sonntag, 5. Mai, nachm. 3 Uhr 7 Rennen u. a.
Riese-Jagdrennen
Herrenreiten
3700 m 4300 Mk.
Prüfungs-Preis
Fladrennen
1450 m 4300 Mk.
Eintrittspreise: Haupttribüne (Sattelplatz Führung, Herrskarte 7 Mk., Damenkarte 5 Mk., Kinder bis 14 Jahre, Studierende und Schüler (gegen Vorzeigen des Gläubigen- bzw. Schülerausweises) 3 Mk., Zuschauersplatz 6 Mk., Zuschauersplatz reserv. Platz 3 Mk., Zweiter Platz (Bühnentribüne, Führung) 3 Mk., Dritter Platz (Tribüne und Terrasse 2 Mk., Viertes Platz (Ränge) 1 Mk., Neckardamm 50 Pfg., Hindernisrennen 2. Platz bis Neckardamm halbe Preise, Tagesprogramm: 30 Pfg., Wedenplatz: nur ab 8 Uhr frei, Privatfahrzeuge 8 Mk., Motorräder 60 Pfg., Fahrräder 30 Pfg., Kartenverkauf: Rathausböden 55:50 und vor der Rennbahn. Das Mitbringen von Hunden ist polizeilich verboten.

64,17 Pfeifer von Hardt 64,17

Von heute ab Ausschank des berühmten
Fidelitas-Bieres
aus der Brauerei Schrempff-Prinz Karlsruhe.
Flaschenbier über die Straße. - Gleichzeitig bringe ich meine anerkannt
bestgepflegten Weine
aus ersten Weinbaugebieten und Weinländern in empfehlender Erinnerung. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Friedrich Klingler.

Park-Café-Hotel Haarlaß-Heidelberg

Eigene Konditorei
Ersklassige Küche
Stets lebende Fische
Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag Gesellschaftstanz

Das gute Loherer Bier
(Bayern)
Vertretung für Mannheim und Umgebung:
Bierverlag Richard Holmann
Tel. 22386 5 6, 9 Tel. 22386

Klavierklassen von
Johanna Haldenwang
Montag, den 6. Mai,
abends 8 Uhr.
Harmoniesaal!
Mozart-Abend
Programm dazu eintrittsberechtigt, zu 50 Pfg. in den Musikalienhandlungen und am Saaleingang. *8267

Rennwiesen-Restaurant
Der kleine Restaurationsgarten bleibt auch an den Renntagen
zum freien Eintritt geöffnet.
Es ladet höfl. ein
S. Morschheuser Tel. 29406
Em 19

Tipp für das Rennen
Maxim
B 2, 4 Tel. 28344

Mit der O. E. G.
zur Baumblüte an die Bergstraße.
Von Sonntag, den 5. bis Sonntag, den 12. Mai verkehren täglich Sonderausflüge der O. E. G. an die Bergstraße, ab Paradeplatz 18.30, 14.30, 15.30 Uhr.
O. E. G. Eisenbahn-Gesellschaft.

ADLER
ZIEGELHAUSEN b. Heidelberg
TANZ
unter der bekannten Leitung des Hausorchesters 5216
„LYRA“ wozu freundlichst Franz Kramor u. Frau

HALT!
Ab 14.29
Sie haben kein gebrauchtes Katzenauge an Ihren Fahrzeug?
Möhen, N 4, 18
Supern-Räder
1/2 Jahrhundert bewährt!

Ab Samstag, den 4. Mai, 5 Uhr abends
trinken Sie das berühmte
Alpirsbacher-Klosterbräu
in
Zähringer Hof, Q 2, 9
Inh. Hugo Förschner.
Die gutgepflegten Weine kommen wie bisher zum Ausschank.
Aperhaunt gute Küche. 5282

Nur noch heute und morgen!
Zwei Erst-Aufführungen
Ivan Petrovich
in der Rolle eines Mönches, der sein Gelübde brach.
In seinem spannenden Großfilm
Das größte Opfer
Die Abenteuer eines Mönches
nach dem bekannten Roman von Richard Hiehens
Dazu: a289
Jon Gilbert in
Mann-Weib
Sünde
Ein Film von menschlichen Leidenschaften, Beglücken und Trieben, 7 Akte
Anf.: 3.30 4.40, 5.50, 7.10, 8.20
Palast-Theater

Miet-Gesuche
Seit Februar
7 Zimmer-Wohnung
im Zentrum gesucht. Angebote nur mit Preisangabe unter Q K 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2285
Wohnungstausch auf 1. Juli
Geboten: 4 Zimmer, Bad, Mansarde, 1 Treppe, Friedensmiete, Innenstadt, Nähe Hauptbahnhof.
Gesucht: 2 Zimmer, Bad, Mansarde, Friedensmiete, gutes Haus.
Angebote unt. H 1440 an Ala-Haasenstein & Vogler Mannheim. Ea187

Eiltausch!
Magdeburg od. Umgebung - Mannheim
Suche meine 1-3 Zimmerwohnung in Mannheim, in gutem Zustande u. lieber Lage, gegen eine gleichwertige im Ringtausch nach außerhalb zu veräußern. Best. Angebote unter M V 11 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2250
Mannheim-Görlitz.
Tausche
meine 4 Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad, 2 Bäder, gegen eine 4-5 Zimmer-Wohnung in Görlitz.
Angebote unter O K 191 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2215

Tägliche Fahrten
Baumblüte
Neckargemünd, Neckarsteinach, Schönau, Trösel, Weinheim, Bergstraße
Abfahrt 2 Uhr, Heidelberg, Anlage, Ecke Rohrbacherstraße
Preis Mk. 6.-
Mindestbeteiligung 8 Personen. Auskunft über Fernfahrten erteilt
Telephon Mannheim 24112

KISTEN
neu, mit geringen Fehlern und zwar:
220 Stück 34x34x37 cm i. L.
350 " 41x41x40 " "
75 " 61x35x29 " "
90 " 60x39x34 " "
Holzstärke ca. 12 mm, meist mit 18 mm Boden, billig zu verkaufen.
Mannheimer Kistenfabrik und Holzhandels-gesellschaft m. b. H. Mannheim-Neckarau.
Telefon 4883.

Drucksachen liefert schnell
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Ueber die Maimarktfage
Ausschank von hellem
BRAUEREI Habereckl.
MAIBOCK

Die elegante Dame

trägt
am Vormittag

den modernen Trotteur- Schnür- oder Spangenschuh in zweifarbigen Leder mit niederem oder halbhohem Absatz

am Nachmittag

den feinfarbigen Spangenschuh oder Pumps mit französischem Absatz. Bevorzugt werden Schuhe aus echtem Reptil-Leder oder mit Reptil-Leder-Garnituren.

Sie finden bei uns eine überraschend große Auswahl, die auch den ver- wöhntesten Geschmack befriedigen dürfte



Schuhhaus D 2. 6, Harmonie-Ecke

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Gerichtsbld.
Am Dienstag, den 7. Mai 1929 wird das
Dad um 12 Uhr geschlossen.
Städt. Meldeamt.

Geldnot

In der Lieber der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am richtigen Fleck, wenn Sie Ihren Bedarf bei uns decken, ist eine Ersparnis hoher Ladennormen kaufen Sie bei uns gute Kleidung billig. Sie finden ein großes Lager eleganter Anzüge, Mäntel, Hosen aller Art, zum Teil reine Wolle. - Windjacken, Regen- und Boxer Mäntel in allen Größen zu auffallend billigen Preisen.
Frank- u. Gesellschafts-Anzüge werden vertrieben.

Etagengeschäft Ringel

03, 4a Planken, 1. Treppe
neb. Hirschland Mannheim

Soll's gute Kleidung billig sein, so
trage Kluge Ringel Dir ein!

Verkäufe

Handelsschiff-Regat,
80,90x21, neu, 10 A,
Sportanlage u. Welle,
10 A, 1 V. Herren-
spiel, Gr. 48, 5 A,
1 V. Damenlaktal-
schuhe, 20, 5 A, 100
Anzügen u. Sid. 3
Pla 10 A, Kronen-
schür, 64, V, links,
gegenüb. Paternen.
*2210

1 schön Netz u. auf
erholene Herrenanzug
zu verkaufen. *2010
Malz,
Kugartenstraße 87.

Gut erhalt. Herrenrad
zu verk. Preis 30 A.
S. 4. A. 0105. 1 Tr.
*2010

Weinbrant,
Aquariumständer,
Klappst.,
Bildbrant,
Schreibstiftel
zu verkaufen. *2155
Halbpoststr. 19, part.



Mifa
FABRIK-VERKAUFSTELLEN
Mifa-Räder werden „Direkt ab Fabrik“ durch
280 Mifa-Fabrik-Verkaufstellen geliefert. Die Preise
sind daher erstaunlich niedrig.
Mifa-Räder mit Polad-Reifen von 64 M an.
Bequeme Ratenzahlungen. Verlangen Sie kostenlos
unseren technisch-lehrreichen und interessanten Katalog.
MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE
Mannheim, E 3, 13 und Filiale F 2, 11
Leiter: Albert Joachim Jr.

Schreiner, Parkettboden- und Schloß-
arbeiten für den Bau des Aufnahmegebäudes
Mannheim (II. Bauabschnitt) nach den tech-
nischen Vorschriften für Bauleistungen vom
August 1925, sowie der Verbindungsordnung
für Bauleistungen vom Jahre 1926 öffentlich
zu vergeben. Pläne und Bedingungen bei der
Hochbauabteilung 2, Stadtkanzlei des Auf-
nahmegebäudes, 8. Stock, zur Einsicht; dort
auch Abgabe der Leistungsbeschreibung. An-
gebote mit Aufschrift, verschlossen, vollstet bis
längstens Mittwoch, 18. 5. 1929, 10 Uhr, an
unterzeichnetem Amt einzureichen. Aufständ-
lich 8 Wochen. Mannheim, den 5. 5. 1929.
5294 Reichsbahn-Bauamt 2.

Berechnung von Kfz-Verkehrs-
Die Coonig, Pflanz Schönau in Heidelberg
(früher Reifert Mannheim) verleiht den Kfz-
besitzern der Gebäudeflächen des Hofraumes
in Mannheim Rheinbühlstraße Nr. 101/102
zwischen Viehhof- und Windmühlstraße und
die Uebertragung des Materials. Die näheren
Bedingungen können auf dem Geschäfts-
stempel der Verwaltung, Heidelberg, 388-
ringstraße 15, eingesehen werden. Angebote
bis 12. Mai 1929, 12. Uhr, einbringen. 5178



Naturwein-Versteigerung

der
Carl Eswein'schen Gutsverwaltung
G. m. b. H. Bad Dürkheim
am Mittwoch, den 8. Mai 1929, mittags
12 1/2 Uhr, im Saale der Winzergenossenschaft
in Bad Dürkheim.
Es kommt die 1927er Reifens, Weißweine der
Besten Lagen von Dürkheim, Ungstein, Deides-
heim u. Kupfersberg im Inn zum Auktions-
Verkauf am Versteigerungstage im Ver-
steigerungssaale.

Auto-Vermietung
Offener Benz-Merced.
bes zu vermieten. Gr.
Benzstraße, 20a.
*2228 Tel. 256 64.

Spezialrad
komplett
nur 39.-

Idealrad
Freilauf m. Bremse
1/2 Jahr Gar.
jetzt 57.-

Opel
Torpedo-Freilauf
Conti-Bereifung
1 Jahr Gar.
heute 98.-



Tubehör-Abteilung:

Auf
Fahrrad-Bereifung
erhalten Sie bis zu
15 Monaten Garantie!

Lufschlüssel - .60
Fahrrad-Mantel 2.75
Inn. Lederanzug 2.45

Fahrrad-Kette .95

Wohnen
N 4. 18
Telephon 280 78

Kaufe Gold, Silber,
Brillanten, Diam., An-
züge, Pfandscheine,
Musikinstrumente,
Schallplatten, Münzen
alte Waffen u. sonst.
Bertram
Ankaufsladen H4, 18
(am Habrockstr.)
Telephon 28064.

repariert
Knudsen
L. 7. 3
Telephon 28408. 5172

Der Favorit eine Hornung-Strumpf!



Zum neuen Kleid - ein schöner Strumpf!

Wählen Sie aus nachstehend angeführten
und von mir erprobten Qualitäten
dann sind Sie gut bedient.

- Dauerseide: eingeführte gute Qualität, in den modernsten Farben. Paar 195
- Bemberg-Gold: Als Sonderangebot, ohne Fehler, Frühjahrstarben. Paar 260
- Hornung-Gold: Ein seit Jahren erprobter waschseidener Damenstrumpf mit patent. Zehenverstärkung in allen mod. Frühjahrstarben. Paar 295
- Käfig: Meine Spezialmarke, Seide mit Flor, plattiert, in den neuesten Farben: 1. Wahl - Paar 305
- 2. Wahl - Paar 295

Sabelhaft

ist mein Agfa-Travis der neueste

Seidene Damenstrumpf
Machen Sie bitte einen Versuch. Sie werden überrascht
von der Eleganz, Feinheit, Schmieg-
samkeit u. Haltbarkeit dieses Strumpfes. 375
In allen Modifarben: 1. Wahl Paar
2. Wahl Paar 295

Hornung's seidener Garantiestrumpf:
aus oester Bembergseide, 14 Tage Garantie. Nach Ablauf
dieser Zeit wird bei natürlicher Abnutzung 1 Paar
kostenlos ersetzt. In allen Frühjahrstarben. Paar 395

Bemberg's soie mou. Weltmarke,
Der Strumpf der eleganten Dame. Vornehm wirkend.
In allen Modifarben. Paar 450

Bemberg's Allerbestes: Luxusausstattung.
Das Beste auf dem Markte. Klassische Qualität.
In allen Modifarben. Paar 550

Herrn-Socken

Seidenflos: ohne Fehler, schöne kräftige Ware
Paar 95
- Seide plattiert: mod. Karos und Farben-
zusammenstellung. Paar 195
- Seidenflos: uni mit 6facher Sohle, mod. Farben
unverwundlich. Paar 165
- Seidenflos: mit engl. Sohle, in neuen Dessins
Paar 195
- Seide plattiert: in modernen Streifen und
modernen Farben. Paar 245
- Mouliné mit Seide: Das Neueste in Art,
Farbe und Muster. Paar 265

Benutzen Sie Hornung's Strumpf-Abonnement als
Strumpf-Sparkasse
Sie sparen dadurch viel Geld.

Strumpf-Hornung

gegründet 1909
Tel. 31948 Mannheim Heidelbergerstraße
5397 07. 5

Triumph - Motorräder

Modell 1929 eingetroffen

- 200 ccm steuer- u. fahrersehein-
frei, die rasche Sozium-
maschine Mk. 850.-
- 300 ccm Mk. 925.-
- 500 ccm Mk. 1175.-

Ludwig Vogl, O 7, 24
Gebrauchte Motorräder stets am Lager.

Kiwal

macht Möbel neu!

Fl. 1.-, Doppelfl. 1.75 Mk.

Planos Kauf m. in Miete

bei Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Juwelen Platin Goldwaren

Bermann
APEL
Mannheim
E194

Modernes Lager

sig. u. fremd. Erzeugn.
Neuanfertigung
Umsänderung
Reparaturen
schnell gewissenh. bill.
P 3, 14 Planken
neb. dem Thomasbräu
früh. Heidelbergerstr.
seit 1905 Tel. 27905

Gut bürgerl., zentral gelegenes Bier- und Speise-Restaurant

an solvent. Fachmann zu vergeben.
Kustfährliche Angebote unter P Y 49 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. 52018

Verkäufe Klepperboot

3 Stüben, fide auf 478.
abzug. Au. erst. un.
119 11. Tel. 248 99.
*2204

Zusammenbau
wird einget. u. pr. 8.
wert tabell. angezei-
gt. S. 28 216.
G. 2. 8. 24. 1929/12

K. Bey, Gonlarplatz 2,
Dal. Eilen, Krappmühlstraße,
Franz Heß, Schwemingerstraße 66,
Th. Hofmann, Lanse Röllertstraße 16,
Victoria-Drogerie, Schwemingerstraße 26
Ludwig & Schülhelm, O 4, 3,
Filiale Friedrichsplatz,
H. Merkle, Gonlarplatz 2,
Dr. E. Stuhmann Nachf., P 6, 3-4,
G. Schmidt, Drogerie, Seidenheimerstraße.

Vertreter: Walter Kreth, Mannheim, F 5, 1

Gustav Renner O 5, 14 Filiale S 1, 9. U 1, 12
Seitenhaus Oststadt, Seidenheimerstr. 110
Karl Hofmeier, Trautweinstraße,
Cuppenberg: Franz Geier,
Kedarau: Drogerie Trautmann,
Drogerie Seig,
Drogerie Bahn,
Rheinau: Drogerie Böhler,
Sandhofen: K. Holtzhaus, Drogerie,
Räfertal: Drogerie Heilmann.

Lagerung von Möbel

und Waren aller Art R 6. 4 B 22

Sehr günstige Gelegenheiten!

4 komplette
Schlafzimmer-Einrichtungen
mit Bad. 3türig, 180 cm breit, mit
weiß. Marmor, 2 Patentrösten, 25-Schoner-
lecken, 2 Wollmattdecken, je *3389
Mk. 648.-, 678.-, 685.-, 725.-
Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet!
Binzenhöfer
Möbelgeschäft und Schreiner
Auzartenstraße 35

Schmuck- und Blütenstauden

Steingarten- und Mauerblüher
finden Sie in reichster Auswahl bei
Vogel-Hartweg
Baden-Baden
Abt. Staudenkulturen
Verlangen Sie
unseren neuesten Prachtkatalog

Ein Blick über die Welt

Aus der Chronik zweier Städte

(Von unserem römischen Vertreter)

Das Mädchen, das sich nicht rauben ließ . . .

In Neapel lebte sich der junge Antonio Galendo schon seit längerer Zeit nach einer Frau; und da war seine Wahl auf die hübsche Rosa Ronda gefallen, eben erst zwanzigjährig, mit den weichen, lockenden Bewegungen der Südländerin, und den dunklen Augen, die am tiefsten leuchteten, wenn sie nichts zu sehen schienen.

Mit jeder Abgabe, die sich der junge Mann bei der Erwählten seines Herzens holte, wuchs seine Leidenschaft. Er begann schon in den Gesprächen mit seinen Freunden sich und seine große Liebe mit dem Versuch zu vergleichen. Und das war ein gefährliches Zeichen.

Als der feurige Antonio vor einigen Wochen wieder ein bestimmtes „Nein“ einstecken mußte, kam es fast zu einer kleinen Eruption. Er versuchte gewaltsam einen Kuß und erhielt eine gewaltige Ohrfeige. Darauf meinte er in schlecht verhaltenem Mut zur unbeweglichen Rosa Ronda: „Wenn du nicht gutwillig mein Weib werden willst, werde ich dich eines Tages rauben. Und dann wirst du schon nachgeben müssen, wohl oder übel.“ — Sie aber antwortete nur kurz: „Versuch's!“ — Das war sicher ironisch gemeint; doch er wollte darin eine Ermunterung erblicken, oder sogar die direkte Aufforderung zu einer Tat, wie sie romantischen Mädchenherzen imponieren . . .

So tat endlich Antonio Galendo das, wozu ihn seine Leidenschaft wie ein mächtiger Befehl trieb. Doch zuerst sicherte er sich die Hilfe seiner Freunde, die ihn wegen seiner Ungeheuerlichkeit — ein Freßschlog ist im Süden immer eine Ungeheuerlichkeit — seit Wochen und Wochen verhört hatten. Dann zog er mit seinen Helfern vor das Haus seiner spröden „Weiliebten“. Als ihnen auf ihr wiederholtes Klopfen geöffnet wurde, drangen sie, schnell und ohne viel Lärm zu machen, in das Haus ein. Der Vater des jungen Mädchens stürzte, da er aus den drohenden Mienen der Burken nichts Gutes witterte, in ein Zimmer und schrie mit einer geladenen Pistole zurück. Doch er wurde sofort überwältigt und gefesselt. Dann erst machte sich der zurückgewiesene Freier daran, den eigentlichen Brautraub auszuführen.

Er fand die schlafende Rosa in der Küche, eben wie sie Geschirr aufwusch. Mit vorgehaltenem Revolver trat er auf sie zu und sagte ihr, unheimlich ernst, nur den einen, kurzen Satz: „Da bin ich!“ — . . . Die Antwort war ein lautes Geschrei her springender Teller. Und schon kürzte auch der hübsche Mädchenraub wieder aus der Küche heraus, mit blutüberströmtem, zerkratztem Gesicht, verfolgt von einer Rosa Ronda, die all ihre weichen, lockenden Bewegungen in wilde, drohende Gebärden umgewandelt hatte, und immer noch fortfuhr, mit Gläsern, Tellern und Küchengeräten aller Art ihren „Entführer“ zu bombardieren.

Dieser weiblichen Empörung und den gefährlichen, zerplitternden Wurfgeschossen konnten die südlichen Revolverhelden nicht handhalten. Sie ergriffen in wilder Hast die Flucht; und mit einem lauten Knall flog die Haustür hinter ihnen ins Schloß. Dann erst trocknete sich Rosa Ronda die nassen Hände an der Schürze ab und löste ihrem Vater die angelegten Fesseln. — — —

Heute aber forcht die neapolitanische Polizei eifrig nach den immer noch flüchtigen Urhebern dieses bewaffneten Raubüberfalls . . .

Die Frau, die einen Juwelier beschwindelte und wegen ihrer Untreue die Haare verlor . . .

In Turin war die junge Riva Clari, Ehefrau eines einfachen Arbeiters, fast schon stadtbekannt, ehe sie noch den Juwelier Matteo Ceno um seine kostbaren Juwelen betrog. Sie hatte absolut nichts dagegen, wenn sie, geschminkt und überlegant herausgeputzt, in ein Kreuzfeuer bewundernder Männerblicke geriet, sondern legte sogar in ihre Erwiderrungsblinde ein gut Teil Mitgefühl mit den Schwächen des starken Geschlechtes. Sie schwärmte besonders für besetzte Herren, die über der frühlingswarmen Herzgegend eine reichgefüllte Brille trugen. Mit ihrem Mann lebte sie seit Jahr und Tag auf ziemlich gespanntem Fuß, weil dieser sich oft die Herkunft eines Schmuckstückes oder eines neuen Felzes nicht zu erklären wußte, trotz der harmlos klingenden Ausreden seiner Verkäuferin. Ueberhaupt Schmuckgegenstände, das war ein höchst anregendes Kapitel für die hübsche, leichtsinnige Riva Clari . . .

Vor wenigen Tagen nun betrat sie das Geschäft eines Juweliers, von dem sie es ab und zu einen verlangenden Blick aufgefingene hatte. Doch sie kam nicht wegen der Blicke, sondern — wie sie dem Geschäftsinhaber sofort wichtig mitteilte —, im Auftrage ihres Prinzipals, der eine Auswahl von Schmuckstücken zu sehen wünschte, um daraus eines für seine Braut zu wählen. Ob nun der Juwelier durch die Gegenwart der hübschen Frau derart verwirrt wurde, daß er ganz den Kopf verlor oder ob er von Natur leblich leichtgläubig war, — jedenfalls begleitete er die angebliche „Angekommene ihres Prinzipals“ an einen Ort, wo dieser in Erscheinung treten sollte. Als dies aber nach einigem Warten nicht geschah, ließ er sich überreden, die Schmuckgegenstände der jungen Frau auszuhandeln, die vorkam, damit ihren, aller Wahrscheinlichkeit nach verheirateten Dienstherrn aufzusuchen. In einem nahen Kaffee wollte man sich nach einer Stunde wieder treffen.

Die Stunde verging und die nächste und die übernächste, ohne daß Riva Clari mit den anvertrauten Juwelen wieder auf der Bildfläche erschienen wäre. Da ging dem Juwelier die leise Ahnung auf, so etwas Ähnliches wie ein Esel gewesen zu sein.

Er konnte jedoch „zufällig“ die Adresse der Schwindlerin. Und so schickte er am nächsten Tage seine Schwägerin hin, — vielleicht getraute er sich nicht selbst in die verhängliche Nähe der hübschen Frau —. Doch diese wurde mit einem höhnischen Gelächter abgefertigt. „Was“, schrie Riva Clari, „mir die geschnittenen Schmuckstücke wieder abzunehmen, die er mir für . . . was lagen wir, für meine Liebeshändchen geschenkt hat. Nein, die stellt er nie mehr wieder!“ — — —

Sobald der geprellte Juwelier diesen neuen Trick richtig zu verstehen begann, erlitt er begreiflicherweise einen Wutanfall. Er schwor bei allen Heiligen, daß er auch nicht eine einzige Sekunde daran gedacht habe, sich mit dieser elenden Betrügerin einzulassen, und schwor dies auch noch vor dem Polizeikommissar, dem er die Anzeige schweigend erstattet hatte.

Als nun Riva Clari verhaftet wurde, fanden die Polizisten sie mit vollständig kahlschorenem Kopf in ihrer Wohnung. In der Zwischenzeit hatte ihr Mann, der endlich in ihrer eigenen Aussage den sichersten Beweis für ihre ehebrüchliche Untreue zu erblicken glaubte, seinerseits auch einen Wutanfall erlitten, dabei die Betrügerin auf einen Stuhl gebunden und ihr aus Strafe den koketten Wubisopf weggerafft.

Und so hat Riva Clari durch einen nach zwei Selten mißglückten Betrugversuch Freiheit und Schönheit verloren . . .

jede, die einen Rechtsanwalt küßt, deswegen verrückt? Das dies nicht immer und unter allen Umständen der Fall ist, beweist allein schon die Tatsache, daß die meisten Rechtsanwälte verheiratet sind. Ganz ohne Küßen soll es ja dabei nicht abgehen. Und dann, es gibt heute doch auch weibliche Anwälte, häufig sogar sehr niedliche. Da ist es doch kein Zeichen von Verrücktheit, wenn man einem solchen gegenüber nach gemessenem Prozeß seiner Dankbarkeit auf diese sympathische Weise Ausdruck gibt. — Man kann dem gelehrten Herrn in Chelsea also nicht ohne weiteres beipflichten.

Amerika

Hoover über den amerikanischen Verbrecherrekord

Der neue amerikanische Präsident hielt bei einem Essen der New Yorker Presse seine erste öffentliche Rede seit seiner Einführung in das Amt. Dabei wies er sehr eindringlich auf den hohen Stand der Verbrechen in den Vereinigten Staaten hin. Er betonte, daß im Vergleich mit England die Zahl der Mordverbrechen in den Vereinigten Staaten zwanzigmal und die Zahl der räuberischen Überfälle fünfzigmal höher sei. Die Zahl der ermordeten Personen betrage in den Vereinigten Staaten rund 9000 im Jahre. Nur in der Hälfte der Fälle werde der Mörder verhaftet und es sei ein Skandal, daß es nur selten zu einer Verurteilung komme. Auf dem Gebiete der Verbrechen und der Fälschung werde Amerika von keinem anderen Lande der Welt erreicht. Im allgemeinen müsse man sagen, daß Leben und Eigentum in den Vereinigten Staaten mehr gefährdet und bedroht seien, als in einem anderen Staate. Die Bekämpfung jedes Verbrechens gehöre zu dem Programm Hoovers. Ob er etwas andrücken wird, muß man abwarten.

Der verschwundene Millionär

Seit dem November des vorigen Jahres wird der New Yorker Millionär Dr. Charles Brancati vermisst. Er lebte als Junggeselle mit seinem Bruder zusammen und verließ vor fünf Monaten das Haus mit der Bemerkung, daß er einen Freund besuchen wolle. Es ist verdächtig, daß der Millionär kurz vor seinem Verschwinden seiner Bank die Anweisung gab, Wertpapiere im Betrage von einer Million Mark einer dritten Person auszuhandeln, die seitdem spurlos verschwunden ist. Vor kurzem erhielt der Bruder des Vermissten einen Brief mit fehlerhafter Schreibmaschinenschrift und einer wahrscheinlich gefälschten Unterschrift, in dem der vermisste Millionär mitteilt, daß es ihm gut gehe und daß der Bruder alle Geldforderungen, die etwa in seinem, des Briefschreibers Namen, gestellt werden sollten, erfüllen möge. Die Polizei ist sich noch nicht im klaren, ob Brancati sich freiwillig verborgen hält, oder ob er verschleppt worden ist.

Alkoholschmuggel auf amerikanischen Staatsdampfern

Die besondere Sorgfalt, die die amerikanischen Ueberwachungsbehörden neuerdings auf die Durchsuchung von großen Ueberseesdampfern verwenden, hat zu einer beziehenden Entdeckung geführt. Ende der vorigen Woche nahmen 30 Zoll-offiziere zwei Dampfer eingehend in Augenschein: das „Südliche Kreuz“, das von einem südamerikanischen Hafen, und den amerikanischen Staatsdampfer „Republic“, der von Bremen in New York eingelaufen war. Auf dem „Südlichen Kreuz“ wurden sehr reich 800 Flaschen feinsten Viskis gefunden. Auf dem amerikanischen Staatsdampfer aber blieb ein fünfziges Suchen vollständig ergebnislos. Die Beamten wollten sich schon zurückziehen, als einer von ihnen bei dem Streifen der Wand einer Luruskabine mit dem Finger eine tieferliegende Nischenfläche berührte. Nun war die Spur gefunden. Man entdeckte sehr bald eine geheime Sprungbohrer, mit deren Hilfe sich die Kabinenwand sehr leicht öffnen ließ. Es kam ein ziemlich tiefer Wandschrank zum Vorschein, in dem zahlreiche Flaschen Wein und Viskis lagerten. Man untersuchte nun auch die anderen Kabinen und fand im ganzen 20 solcher geheimen Wand-schränke mit insgesamt 800 Flaschen alkoholischer Getränke. Der Kapitän und die Offiziere des Dampfers stellten jede Mitwisserschaft in Abrede. Man nimmt an, daß einige der Stewards die Schränke anbringen ließen und auf diese Weise seit Jahren auf einem amerikanischen Staatsdampfer einen außerordentlichen Schmuggelhandel betrieben. Man hat aber bis jetzt die Schuldigen nicht zu fassen vermocht. Die Stewards leugnen jede Beteiligung an dem Schleichhandel. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß seit Jahren das Schmuggelgeschäft auf der „Republic“ geblüht hat und daß wahrscheinlich auch an Bord des Dampfers gegen Geld und gute Worte alkoholische Getränke zu haben waren.

Kanada

Eine märchenhafte Erbschaft

Vor 150 Jahren wanderte der Engländer Metcalfe nach Kanada aus. Sein Sohn und Erbe ist vor elf Jahren im Alter von 90 Jahren gestorben. Vor kurzem erfährt nun seine 64jährige Witwe, daß der alte Metcalfe vor seiner Auswanderung auf einer englischen Bank ein nicht unerhebliches Konto hinterlassen hat, das inzwischen auf einen Betrag von mehr als 30 Millionen Mark angewachsen sein soll. Nach dieser märchenhaften Erbschaft reifen sich nun zahlreiche Hände aus, da Metcalfe junior eine ganze Anzahl von Kindern und Enkel hinterlassen hat. Ob die Erben auf ihre Rechnung kommen werden, bleibt noch abzuwarten.

Deutschland

Der ehemalige Prinz als Obdachloser

In dem Fremdenasyl für Obdachlose zu Stromberg übernachtete dieser Tage ein mittelalter junger Mann, der sich nach seinen Papieren als der Herzog Franz Joseph II., Sohn des ermordeten Kronprinzen Rudolph von Oesterreich, entpuppte. Nachdem am andern Morgen seine Papiere von der Polizei als richtig befunden wurden, konnte der Gast seine beabsichtigte Wanderung nach Triest fortsetzen.

Oesterreich

Eine Ehe mit 18 Kilo Gewichtsverlust

Ein sehr bekannter Wiener Bankier ist mit seiner Ehe, die erst ein einziges Jahr gedauert hat, ganz und gar nicht zufrieden. Er hat die Scheidungsklage eingeleitet und behauptet in der sich über hundert Schreidmaschinenseiten erstreckenden Klageschrift, daß er in diesem ersten Ehejahresjahr allein 18 Kilogramm an Gewicht eingebüßt habe. Es handelt sich bei diesem Mann allerdings um ein Adperschwergewicht ersten Ranges. Vielleicht wird den Richtern der Einsatz kommen, daß diese Ehe für das österreichische Rationalvermögen von Nutzen gewesen ist; denn wer in einem Jahr 20 Pfund verliert und verlieren kann, spart einen der für Gewichtsabnahme so beliebten und teuren Kuranstalten in bekannten böhmischen Bädern. Der Ehemann beklagt sich, daß es in seiner Ehe täglich zu Prügeleien gekommen und ihm oftmals Hören und Sehen verloren gegangen sei, so daß er einen Arzt aufsuchen mußte. Die Frau dieser ereignisreichen Ehe hat Gegenklage angestrengt, in der sie dem Mann vorwirft, daß er sie besonders nach schweren Börsenfällen mit recht untergeordneten Schimpfworten bedacht und dadurch ihre begreiflichen Eutandbrüche veranlaßt habe. Im übrigen widerspreche sie dem Scheidungsbegehren ihres Mannes, obwohl dieser ihr nachweislich mehrfach durch Vertraulichkeiten mit anderen Frauen Scheidungsgründe in Hülle und Fülle geboten habe. Sie wolle ihn aber befeuern und hoffe ihr Ziel in nicht zu ferne Zeit zu erreichen.

Italien

Eine neue italienische Nordpolexpedition

Am 15. Mai wird von Bergen eine italienische Expedition nach dem Nordpolargebiet abgehen, um auf den Spuren Nobles die Suche nach den Vermissten des zerstückten Luftschiffes „Italia“ aufzunehmen. Wie noch erinnerlich, kürzte die Gondel des Luftschiffes mit Nobile und einigen seiner Begleiter auf die Eisdecke, während die Hälfte sechs Mann der Besatzung hinwegrat, deren weiteres Schicksal noch vollständig im Dunkeln liegt. An der Spitze der Expedition steht Albertini, ein geübter Schneeschuhläufer, der an der Fahrt

Nobles teilgenommen hat. Die Kosten der Expedition werden durch private italienische Sammlungen bestritten. Man hat einen norwegischen Walfischfänger angekauft und für die Expedition besonders ausgerüstet. Der norwegische Kapitän Jacobson, der die Polargebiete genau kennt, wird das Schiff steuern. Die übrigen Mitglieder der Expedition sind junge Italiener. Es ist beabsichtigt, in der werten Umarmung der Unalutkaste alle zugänglichen Teile des Polarmeeres aufzusuchen und auf dem Padeis mit Hundeschlitten und Schneeschuhen vorzubringen.

England

Darf man seinen Rechtsanwalt küßen?

Diese wichtige Frage stand unlängst in Cheltenham in England im Mittelpunkt des Interesses und bildete den Gegenstand leidenschaftlicher Erörterungen. Veranlassung dazu gab ein bekannter Anwalt der Stadt, der von einer Klientin in öffentlicher Sitzung erklärt hatte, sie müsse offenbar gelübt nicht normal sein, da sie wiederholt den Verlust gemacht habe, ihn herabzu küßen. „Wenn das kein Zeichen von Verrücktheit ist“, bemerkte der würdige Jurist, „dann weiß ich nicht, was sonst es sein könnte.“ Auf seine persönlichen Vorschläge scheint der englische Rechtsanwalt gerade nicht eingedacht zu sein. Andere würden sich doch nur geschmeichelt fühlen, wenn ihre Klientinnen, vorausgesetzt daß sie jung und hübsch sind, ihnen ihre Dankbarkeit oder sonstigen Schmeichele auf eine so angenehme Art zu erkennen. Ist nun wirklich jeder oder

Eine internationale Diebeschule in Paris

Josef Brusca Große als Theoretiker und Praktiker

Die Polizei entdeckte hier kürzlich, wie die „United Press“ meldet, eine internationale Diebeschule mit einem Lehrplan, der den Unterricht in Ausbilden ungedeckter Schecks, die wissenschaftlichen Methoden des Geldschrankknackens und andere Fächer der Kunst- und Einbrecherkunde umfaßt. Die Schule soll für manche der letzten Einbrüche und Ueberfälle, die Paris einen Schrecken eingejagt haben, verantwortlich sein.

Der Führer der Bande war Josef Brusca, seinen Schülern als Professor der Einbruchtechnik bekannt. Die Polizei berichtet von ihm, daß er die ganze Welt bereist habe auf Kosten der Landespolizisten, die ihn von einer Grenze zur anderen brachten. Man glaubt zu wissen, er habe, teils oder teils, Geschäfte in London, Buenos Aires, Rom, Vauvergne, Wien, New York und an der Riviera betriebl und unterhalten. Josef Brusca ist ein Großer seines Faches.

Durch die Verhaftung des Italiener Josef Brusca, die im Zusammenhang mit einem Einbruch in einem vornehmen Pariser Juwelierladen erfolgte, ist die Schule und ihre Tätigkeit entdeckt worden. Wie die Polizei berichtet, gelang Marbett, nach den Anleitungen seiner Professoren gearbeitet zu haben.

Die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß Professor Brusca derselbe sei, der sich vor mehreren Jahren als Argentinier ausgab und nach Buenos Aires deportiert wurde. Von hier aus schickte ihn die Polizei nach Europa zurück. Er wurde ein bekannter Kellner in Mentone, wurde dann mehrerer Hotel-Einbrüche beschuldigt. Das Piccadilly-Hotel in London soll viel unter seiner Geschicklichkeit als Verbrecher-Professor gelitten haben. Jede europäische Hauptstadt wurde einmal von Brusca heimgesucht und jede verließ er per Schuh.

Da der große Mann auf freiem Fuß ist, wird seine Schule bald irgendwo wieder aufblühen.

Die Sütterlin-Schrift

Wie bereits berichtet wurde, hat anfangs dieses Monats unter dem Vorsitz des Ministers des Kultus und Unterrichts Peers in Karlsruhe eine Besprechung über die Neu-gestaltung des Schreibunterrichts in den badi- schen Schulen stattgefunden...

Was aber für uns Badener von besonderem Interesse erscheint, ist wohl das, daß

Ludwig Sütterlin ein Kind unseres Landes

war, seine Wiege fand in Vöhr, wo er auch die Schule be- suchte. Schon als Kind waren Schreiben, Zeichnen und Malen seine Lieblingsbeschäftigung. Bekannt wurde L. Sütterlin, als er sich 1896 bei dem Wettbewerb für Plakate der Berliner Gewerbeausstellung den ersten Preis holte...

Auch zur Schaffung neuzeitlicher Drucktypen hat Ludwig Sütterlin beigetragen. In seiner Vortragsreihe, für die er eine außerordentlich Begabung besaß, ging er völlig auf

einer der ersten Förderer neuzeitlichen Schriftunterrichts in Berlin

geworden, und seine gewissenhafte, hingebende Verrichtung, die in einer klar durchdachten und erprobten Methode den Schülern dieses Handwerk beizubringen mußte, brachte sicht- baren Erfolg. Was er in jahrelangem Fachunterricht für Buch- drucker an der ersten Handwerkerschule, für Buchbinder an der Kunstschule der Innung geleistet hat, beweisen seine zahlreichen an wichtigen Plätzen der graphischen Kunst dienenden Schüler. Selber war es Ludwig Sütterlin nicht mehr beschieden, den von ihm verfaßten Leitfaden für den Schreibunterricht (Verlag Albrecht-Dürer-Haus, Berlin) in seiner Vollendung zu er- leben, nur die letzten Druckbogen konnte er noch sehen. Ein Schlaganfall hat den nimmermüden, vorwärtsstrebbenden Schriftmeister im 52. Lebensjahr (1917) mitten aus seiner Ar- beit herausgerissen, wenige Wochen nach dem Helmgang seines älteren Bruders Ernst. Aber sein Leitfaden für den Schrift- unterricht ist wie ein gut bearbeiteter Acker, der nun die Früchte zu ernten beginnt, und ein Markstein auf dem Wege der Schriftreform in den Schulen geworden, an dem man halt- machen muß.

Mannheims Einwohnerzahl einst und jetzt

Im Jahre 1430 war Mannheim noch ein „kleines Nest“. Es zählte 570 Einwohner, im Jahre 1608: 1200. 1835 waren es 12 000. Es war also in einem Zeitraum von 81 Jahren eine Verzehnfachung eingetreten. Nach einem Rückgang auf 8600 Köpfe im Jahre 1781 zählte man 1778 25 000 Einwohner, eine Zahl, die von den Jahren 1802 mit 18 818 und 1852 mit 24 816 letztmals unterboten wurde. Von da ab ging's schnell aufwärts: nach dem deutsch-französischen Krieg 1871 zählte man 30 000 Einwohner, 1880: 53 425, 1890: 79 068, zur Jahr- hundertwende 1900: 141 181, weitere zehn Jahre später 191 002 und im Jahre des Kriegsausbruchs 1914 registrierte man 226 400 Einwohner. Heute weist Mannheim eine Bevölke- rungszahl von 254 000 Köpfen auf.

Vorsicht beim Überqueren des Fahrdammes! Ein älterer Mann, der unvorsichtigerweise vor 23 die Straße unmittelbar vor der Straßenbahn überquerte, wurde auf der anderen Seite von zwei Kabsfahrern, die dicht hintereinan- der saßen, angefahren. Der Passant stürzte und verletzte sich erheblich an der Wirbelsäule. Ein Auto brachte den Mann nach seiner Wohnung in der Luisenstraße.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Mehr Ruhe in der Umgebung des Marktplatzes

Es ist gegen 5 Uhr früh. An der R-Schule stehen Bauern und Händler mit ihren Wagen und Autos und machen den größten Lärm. Aber ein Schuhmann ist nicht zu sehen. Eine Stadt, wie Mannheim, braucht ja auch keine Postzeitwache im Zentrum. Wenn des Abends ein Betrunkener etwas Lärm macht, da sind allerdings gleich 2-3 hinterher. Es wohnen ja nicht lauter ansgewöhnte Leute in der Marktplatzgegend. Die einen sind krank, die anderen kommen vor Kummer und Sorgen nicht in Schlaf. Auch der Mann, der abends spät vom Dienst nach Hause kommt und in der Frühe wieder anfangt, verlangt seine Ruhe. Ich glaube ganz bestimmt, wenn die Stadtpolizei in der Marktplatzgegend wohnen würden, da wäre schon längst eine Markthalle gebaut. Es ist doch wirklich nicht zu viel verlangt, daß an den Markttagen die Polizei bis 5 Uhr kontrollieren läßt, damit die Ruhebedürftigen schlafen können. Eine Anwohnerin des Marktplatzes.

Wo bleibt der Briefkasten am Friedenskirchenplatz?

Trotz wiederholter Begründung der Notwendigkeit eines Briefkastens am Friedenskirchenplatz will die Postdirektion sich nicht bequemen, für die Anwohner der Angarten- und Trautweinstraße den längst ersehnten Briefkasten zu bringen. Sicher sind es keine allzu großen Unkosten, die deswegen der Postverwaltung entstehen und eine berechtigte Bitte ginge in Erfüllung. Siegen doch hier die Kreuzungen der Otto-Beck-, Angarten- und Rheinhäuserstraße und nirgends ist ein Brief- kasten zu entdecken. L. W.

Vertenerung von Tee

Kein anderes Getränk in Deutschland erfreut sich einer so sorgfältig steigenden Beliebtheit, wie Tee. Während vor dem Kriege hauptsächlich chinesische Sorten bevorzugt wurden, treten jetzt mehr die weit ausgedehnten Colon-, Indiens-, Javens- und Sumatra-Tees in den Vordergrund. Trotz des hohen Preises in Deutschland (220 Mk. das Kilo) ist Tee wegen seiner Ausgiebigkeit doch das billigste Volksgetränk, natürlich nicht in dem Maße wie in England, wo seit kurzem überhaupt kein Zoll mehr erhoben wird. In Cafés und ähnlichen Betrieben kostet ein Glas feinen Tees 30-40 Pf. Jetzt geschieht das Servieren mitunter auf eine neue Art. Ein Glas heißes Wasser, der Tee in einem kleinen Säckchen aus Leinwandgewebe, das an einem kleinen Glasstäbchen befestigt ist, wird eingeliefert. Dafür zahlt man für das Glas Tee 50-60 Pf., also etwa 50 Proz. mehr als vorher. Warum das bekömmliche Getränk auf diese Weise so künstlich ge- macht wird, ist nicht gut zu verstehen. Offenbar übersteigt die erwähnte Verpackung wesentlich den Wert der Ware. Es ist zu empfehlen, Tee auf die feinerste gut bewährte Art zu bereiten und nicht ohne Grund und Notwendigkeit zu ver- teuern. Ein Teetrinker.

Notwendige Umgestaltung der Herrenkleidung

Den Einsendern der Berichte zur Erzielung einer Reform der Herrenkleidung gebührt großer Dank. Schon vor einigen Jahren habe ich mich an dieser Stelle für diese sehr dringend nötige Angelegenheit eingesetzt. Doch leider wurde die Herrenmode immer „jugendlicher“. Da muß man das weibliche Geschlecht loben, das sich von seinen Kleiderdiktatoren nicht so einnehmen läßt wie die Männer. Daß die jetzige Herren- mode für die Sommerzeit höchst ungesund ist, wird selbst der rückständigste Mensch nicht ableugnen können. Im Sommer, wo alles nach Licht, Luft und Freiheit lechzt, ist das männliche Geschlecht eingekerkert in schwere Anzüge und hohe heiße Kragen. Wie oft sieht man Herren in dieser ungesunden Kleidung mit einigen Taschentüchern zwischen Hals und Krage zur Auf- fangung des unwilligen Schweißes. Selbst bei Gebirgswan- derungen können sich die meisten Herren nicht von dieser lästigen Kleidung trennen. Wie ist doch da die bayerische Ge- birgsiracht so schön und gesund. Wie wandert man doch so leicht und heitern Mutes mit Hals- und kniefreier Bekleidung. Und diese Wanderer sind auch so frisch, gesund und lebensfroh, so ganz anders wie die eingemummelten, die zum Erbarmen ermattet einherwandeln.

Für die Sommerzeit muß für das männliche Geschlecht eine gesündere, leichtere und einfachere Bekleidung geschaffen werden. Für die Maßschneiderei erwacht hier eine dankbare Aufgabe, die zugleich eine große Geschäftsbelebung verspricht, wenn sie sich umstellen würde. Die Anhänger der Reformbe- wegung sollten hierin bahnbrechend sein und von ihrem Schneidemeister verlangen, je nach Geschmack des einzelnen, eine leichtere Sommerkleidung zu schaffen. Entweder eine leichte Kniefreie oder leichte lange Hose, aus nicht so teuren Stoffen. Für kühlere Tage genügt eine leichte Ueberjoppe. Dazu eine halbfreie Bluse oder ein halbfreies Hemd, leichte

Strümpfe und Halbschuhe. Diese Bekleidung würde sich als Straßen-, Büro- und Dienstanzug vorteilhaft eignen. Es ist ja nur, um mal den Anfang zu machen. Dann bringt diese gute Sache von selbst durch. Nach kurzer Zeit werden auch die abseits Stehenden dieser gesunden, vernünftigen Reform- bewegung folgen. So wie sich die leichte Damenbekleidung durchgesetzt hat, läßt sich mit gutem Willen und etwas Aus- dauer auch eine leichte, gesunde männliche Sommerbekleidung durchführen. Zu ärgern ist nicht mehr, der Sommer steht vor der Tür. Jetzt sollen die Preisbewußten und die Bekleidungs- künstler zur Tat schreiten, zum Wohle des männlichen Ge- schlechts. Die jetzige Herrenmode möge nur für den Winter Bestand haben. Immer das praktischste und gesundheits- fördernde zu jeder Jahreszeit. Gerold.

Ein Hund dient ganz verschied'nen Zwecken

Ein Hund dient ganz verschied'nen Zwecken:

Der eine dient zur treuen Wacht, Der andre dient als Straßenschreck, Indes sein Herr sich freut und lacht.

Die Menschen sind so ganz verschied'nen, Mein lieber Freund, das merke Dir! Des einen Freude ist der Frieden, Der Streit des andern Pläßer.

Und diesen „Andern“ wird's nicht freuen, Ganz einerlei, ob Weib, ob Mann, Wenn er, nur um sich zu zerkümmern, Recht viele Menschen ärgern kann.

In dieser „Menschentüchtigkeit“ Dient ihm ein Hund in reichem Maße, Es kostet ihm nicht Müß', nicht Zeit, Er läßt den Hund nur auf die Straße.

Er läßt ihn los auf's Publikum, Schaut gänzlich unbeeinträchtigt zu, Und nimmt den Scherz mal einer krumm, Ihm raut's das nicht die Seelentüchtigkeit.

Wir ist ein jeder Hund Tölpel, Zum Studium der schönen Ploße; Denn was in einem Menschen steht, Seh' ich an seinem — Hundenteufel!

Aus Handel und Wandel

(Hinweise auf Anzeigen.)

* Angliederung einer Photo-Abteilung. Die Firma Wilhelm Wöhler & Co., Hauptgeschäft N. 4, 15, gliedert ihrer Filiale in J. 1, 8 (Vertriebsstelle) eine Photo-Abteilung an, in der unter Leitung eines ersten Photographen in einem modernen Laboratorium alle vor- kommenden Arbeiten, wie Entwickeln, Vergrößern, Retouchieren, Kopieren usw., sorgfältig angeführt werden. Zur Unterstüzung und Abdeckung der Photo-Photographie veranlaßt die Photo-Abteilung einen Photo-Wettbewerb für Amateure und verteilt hierbei Preise im Werte von über 400 Mk. Der Wettbewerb dient zur Förderung der Photo-Photographie und zur Anregung künstlerischen Schaffens. (Wöhler's Anzeigen.)

Schluss des redaktionellen Teils



Bad Wildungen Hotel und Bäder Fürstenhof

Erstes Bad. Neue Halle. Mineral- und Soolbäder. Mäßiger Preis. Dreifachster, Parkbadel, Zentral-Saunabau Nummer 1.

Large advertisement for DAPOLIN-STATION MANNHEIM, featuring logos for DAPOLIN, BENZIN, STANDARD, and MOTOR OIL, along with contact information and a list of services like 'Betriebsstoffe' and 'Auto-Oele'.

Stumm und die Fünf

Roman von Gomb Lomb

(Uebersetzung des Hrn. Gomb Lomb, Berlin 1929)

Erstes Kapitel.

Der Justizrat Notar Dr. Keller empfing jetzt, wo seine Sprechstunde sich ihrem Ende zuneigte, den Besuch seiner Nichte, der Frau von Wolfsonski. Die hochgewachsene, italienische Fünfszigerin, die von einer immer schmäler werdenden Rente lebte, besuchte den alten Jagdschloß gelegentlich, um die lockeren verwandtschaftlichen Beziehungen nicht ganz einzurosten zu lassen. Der angesehene Anwalt näherte sich den Siebziger und galt als recht begütert.

Frau von Wolfsonski hatte sich in ihrer Jugend in einen polnischen Gutbesitzer verliebt, ihn geheiratet, den Gatten frühzeitig verloren und war danach bald wieder in ihre deutsche Heimat zurückgekehrt. Die Reste ihres ehemaligen Vermögens hatten sich aber immer mehr vermindert, der frühere Glanz war längst dahin.

Das Gespräch kam auf Frau von Wolfsonskis einzigen Sohn Geri, den Abgott der Mutter. Der Justizrat schätzte den jungen Menschen nur wenig. Er bekam ihn fast nie zu Gesicht und wußte nur, daß Geri meist beschäftigungslos war.

„Hat dein Sohn nun eine Stellung?“ fragte er und sah die weißen buschigen Brauen hoch.

Frau von Wolfsonski verneinte etwas verlegen: „Der Junge hat kein Glück! Auf dem Rittergut, wo er vor fünf Monaten als Inspektor antrat, war eine tolle Wirtschaft. Geri wollte das nicht mitmachen und ging lieber.“

„Na, hätte er denn dort nicht Ordnung schaffen können?“ „Vielleicht, ich glaube kaum! Die Verhältnisse waren allzu verfahren. Geri hatte es schwer, Fuß zu fassen. Es wäre wohl doch besser gewesen, wenn er weiter in Staatsdiensten geblieben wäre.“

Der Notar schüttelte den Kopf: „Meine Liebste, erinnere dich nur, auch dieser Dienst war deinem Jungen zu — uneben. Geri ist doch heute so an die achtundzwanzig Jahre alt, da wäre es doch wirklich richtig an der Zeit, daß er endlich auf eigenen Füßen stünde.“

Frau von Wolfsonski seufzte: „Mein Gott, ja... Geri ist eine schwierige Natur. Er verliert im Beruf so leicht Mut und Stimmung. Kann er was dafür, daß er von seinem Vater den Gang zum Kavalleriemuseum geerbt hat?“

Der Justizrat nickte eifrig: „Bloß mit dem Unterchied, daß sein Vater geschickt genug gewesen ist, dich, ein reiches Mädchen, zu heiraten, dessen Vermögen er dann bis zu seinem Tode auch zum großen Teil vertan hat, so daß dir für deine alten Tage nicht allzuviel übrig geblieben ist. Unter solchen Verhältnissen sind Kavalleriemuseen wenig am Platz.“

Frau von Wolfsonski mußte darauf nichts Rechtes zu antworten. Jägernd meinte sie: „Geri läßt klug, ähnlich zu verfahren wie sein Vater. Er steht gut aus, ist elegant und hat einen Namen. Wenn es ihm gelänge, reich zu heiraten, so wäre dies für ihn das Beste.“

„Kann schon sein, wofür es ihm gelingt...“ meinte Dr. Keller abschließend. Er sah nachdenklich vor sich hin, dann bemerkte er: „Dach du den alten Herrn gesehen, der vor einer Viertelstunde mit mir aus diesem Zimmer ging?“

Frau von Wolfsonski nickte: „Ja, der alte Herr mit dem langen patriarchalischen Bart.“

„Jawohl.“ Der Notar griff nach einem Aktenschild, das vor ihm lag: „Hier ist sein Testamententwurf. Der Mann ist Millionär. Sein ganzes Vermögen will er seiner jungen Enkelin verschreiben, er hat sonst keine Angehörigen. Das wäre so ein Goldstück für Geri. Da hätte er ausgehört.“

In die Augen Frau von Wolfsonskis kam Glanz, ihre Aufmerksamkeit wurde plötzlich reger. „Und wer war dieser Herr?“ erkundigte sie sich.

Der Justizrat sah seine Nichte nachdenklich an. Er schien mit einem Entschluß zu kämpfen. Dann aber schüttelte er energisch den Kopf: „Nein, meine Liebste, den Namen meines Klienten kann ich dir nicht nennen. Das wäre eine zu große Verantwortung für mich. Leider darf ich kaum daran zweifeln, daß dein Sohn, wenn er mit dieser jungen reichen Erbin in Verbindung tritt, sie genau so ins Unglück stürzen würde, wie dein Mann es mit dir gemacht hat. Dazu kann ich natürlich meine Hand nicht geben. Ich hätte dir überhaupt von der ganzen Sache nichts sagen sollen. Laß deinen Jungen in anderen Dingen tun, vielleicht gelingt es ihm anderswo.“

Der Notar erhob sich und auch Frau von Wolfsonski stand auf. Sie wußte, daß es unmöglich war, ihren Onkel umzustimmen, sie kannte seine Beharrlichkeit. Nichtsdestoweniger war sie sofort entschlossen, die Spur, die sich ihr hier so plötzlich und zufällig gezeigt hatte, zu verfolgen. Als sie jetzt

aus dem Zimmer des Notars in den Vorraum trat, überfiel sie mit einem Blick, daß der alte, buschige Bureauvorsteher, der dort stets zu sitzen pflegte, nicht anwesend war. Nur eine junge blonde Stenotypistin saß da vor ihrer Schreibmaschine und tippte. Frau von Wolfsonski trat auf das junge Mädchen zu und erkundigte sich nach einigen einkleidenden Worten ganz belläufig: „Sagen Sie mal, mein liebes Fräulein, wissen Sie nicht, wer der große, alte Herr gewesen ist, der vor kurzem meinem Onkel einen Besuch abstatte?“

Das Fräulein blickte auf, erkannte die Nichte ihres Chefs und ohne Jögern gab sie Auskunft: „Das war Herr Sophus Willers, der Besitzer einer Petroleumquelle in Delheim.“

Mit einem hastigen: „Danke, mein liebes Kind!“ nickte ihr Frau von Wolfsonski noch einmal zu und verließ dann eilig das Bureau.

Zweites Kapitel.

Als Frau von Wolfsonski in ihre, in einem Berliner Vorort gelegene Wohnung zurückkehrte, fand sie das Nest, wie gewöhnlich, leer. Geri pflegte zu diesen Nachmittagsstunden fast nie daheim zu sein, er hatte stets ein sehr umfangreiches Veranlagungsprogramm, das ihn hart in Anspruch nahm, und ihm nur erlaubte, spät in der Nacht, ja sogar häufig erst gegen Morgen, heimzukehren.

Frau von Wolfsonski seufzte, sie hätte Geri sehr gern zur Stelle gehabt, um ihn gelegentlich von dem Gehörten in Kenntnis zu setzen und mit ihm den nunmehr einzuleitenden Feldzug zu beraten. So blieb ihr nichts übrig als allein zu überlegen, was geschehen sollte. Während der folgenden Nacht fand sie wenig Schlaf, denn zahllose Gedanken gingen ihr durch den Kopf und ein Plan jagte den anderen.

Sehr spät war Geri nach Hause zurückgekehrt. Den Tag über schlief er und erst gegen vier Uhr nachmittags geruhte er zu singeln und sein „Krücheln“ entgegenzunehmen. Jögretten rauchend trat er dann der Mutter entgegen. Kein Wort des Vorwurfs empfing ihn und als Frau v. Wolfsonski schluchtern begann, ihm zu erzählen, hörte er zuerst gleichgültig und gelangweilt zu, bald aber schien sein Interesse zu erwasen; sein glattes, hübsches Gesicht wurde ernst und nachdenklich und er murmelte: „Diese Geschichte wäre vielleicht gar nicht so ohne.“

Geri von Wolfsonski trief nach einem Bande seiner nicht umfangreichen Bibliothek und zog einen dicken Bälger heraus, ein Nachschlagewerk, in dem alle namhaften Persönlichkeiten Deutschlands verzeichnet standen. Suchend blätterte er und schließlich las er laut vor: „Sophus Willers, Besitzer einer Erdölquelle in Delheim, geboren am 2. Oktober 1854 zu Trier, verheiratet am 13. September 1880 mit Gertrud, geborene von Wehler, verwitwet seit dem 15. August 1900, Vater eines Sohnes Rudolf, geboren 1892, gestorben 1910.“

Die Enkelin und einzige Erbin des Erdölmagnaten war also eine Waise. Geri klopfte das dicke Buch zu und legte es beiseite an seinen Platz. Er dankte der Mutter für ihre Fröhlichkeit und meinte, sie habe nicht unrecht, wenn sie glaube, es sei für ihn an der Zeit, irgendwo unterzukriechen. Jetzt gellte es nur, so erklärte er, an die junge Dame heranzukommen und vor allen Dingen zu erkunden, wo sie eigentlich lebe, dabei aber anderswo, ob sicher behütet oder „in freier Dressur“, wie sich Geri von Wolfsonski ironisch lächelnd ausdrücken beliebte. Im übrigen, so fügte er hinzu, könnte sich die Mutter auf ihn verlassen; wenn es darauf anläme, so werde er binnen weniger Tage alles Erforderliche festgestellt und seine Pläne danach eingerichtet haben.

Augenblicklich wußte er zwar noch nicht, wie er sein Vorhaben anpacken sollte, allein der junge Mann pflegte sich nie unnötige Sorgen zu machen. Er war es gewöhnt, das Leben von der leichtesten Seite zu nehmen; außerdem verfügte er über ein ungewöhnliches Maß von Selbstbewußtsein, ohne daß er oder ein anderer hätte sagen können, was ihn dazu berechtigte.

Drittes Kapitel.

Geri von Wolfsonski befand sich in bester Laune. Jetzt endlich hatte er die Aussicht, das zu erreichen, was er so lange erhofft hatte und was ihm immer als etwas besonders Verlockendes erschienen war: eine reiche Heirat. Dieses Ziel hatte ihn schon seit Jahren gereizt, allein in den Kreisen, in denen er zu verkehren pflegte, fanden sich reiche junge Damen kaum; andererseits war er bisher zu lässig gewesen, um ernsthafte Bemühungen zu unternehmen. Nun schien ihm aber der Zufall besonders günstig zu sein. Hier handelte es sich schließlich um ein sehr reiches Mädchen, Waise, ohne elterlichen Schutz, nur mit einem alten Großpapa „behaftet“, einem

Mann, der einen Riesenbetrieb auf dem Halse hatte und sich um sein Enkelkind vermutlich nicht allzusehr bekümmern konnte. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es nicht möglich sein sollte, sich an die junge Dame erfolgreich heranzupürchen. Wo aber war sie zu finden? Sah sie in Delheim bei dem Onkel? Möglich — wo aber lag Delheim?

Geri stellte fest, daß der Ort sich nicht allzu weit von Hannover befand. Damit war allerdings noch nicht viel gewonnen. Denn nach Delheim reisen und dort plötzlich auftauchen wäre vielleicht allzu auffällig gewesen; man mußte behutsamer vorgehen. Die einfachste Ueberlegung gebot, daß es viel ratsamer sei, der jungen Erbin irgendwo „zufällig zu begegnen“. Sie durfte nicht ahnen, was er im Schilde führte.

Ein Detektivbureau mit Nachforschungen beauftragen? Ein etwas teurer Spaß! Sicher war es vorteilhafter, selbst zu handeln. Geri hand vor seinem Schreibtisch, mit seiner Toilette beschäftigt, und betrachtete wohlgefällig sein Bild. Er sah nicht schlecht aus, mußte er sich selbst zugeben, aber am sichersten war es doch wohl, wenn er sich auf die Hilfe von Frauen verließ, auf freiwillige oder unbewusste.

In diesem Augenblick kam ihm ein Einfall, den er so allseitig fand, daß er bald darauf zu pfeifen aufhob. Hatte ihm seine Mutter nicht von einer kleinen blonden Stenotypistin erzählt, die ihr den Namen des Herrn Willers verraten hatte? Vielleicht ließ sich von diesem kleinen Engel noch mehr erfahren? Also mußte man zunächst mit diesem Mädchen in Verbindung treten. Das würde gewiß nicht allzu schwer sein.

Eine Stunde später telephonierte Geri ins Notariatsbureau und erkundigte sich in sachlichem Ton, wann dort Geschäftsbesuch sei. Eine junge Mädchenstimme gab Auskunft: um sieben! Fünf Minuten vor der angegebenen Zeit stand Geri dem Hause gegenüber, in dem sich das Notariatsbureau befand, und beobachtete das Tor. Genau sechs Minuten nach sieben trat ein blondes junges Mädchen, eine Aktenmappe unter dem Arm, auf die Straße, und der Harrende zweifelte nicht, daß er die Gesuchte vor sich habe.

Ellen trippelte sie davon, er hinterher, und vor einem Schaufenster, das die Aufmerksamkeit des Mädchens erweckt hatte, kam es zur Anknüpfung. Geri von Wolfsonski zeigte sich von seiner liebenswürdigsten Seite, plauderte ungenötigt und leicht, erging sich in harmlosen Liebenswürdigkeiten, und als er seiner Begleiterin vorschlug, gemeinsam noch eine Stunde in einem Lokal zu verbringen, lehnte sie nicht ab.

Bald sahen denn die beiden in der Nische einer dämmrigen Weinhaus. Geri von Wolfsonski zeigte sich nicht knauserig und die Unterhaltung floste keinen Augenblick. Vorhin lenkte er das Gespräch auf das Thema, das ihm am Herzen lag. Und schon nach kurzer Zeit hatte er erfahren, daß die Erbin von Delheim Edith Willers hieß und — der Gott der Liebe schien ihm gnädig zu sein! — sich zurzeit sogar in Berlin befand. Auch ihre Adresse erfuhr er: es handelte sich um eine Pension in Berlin W., die einer Frau Konstantinrat Frederich in der Konstanzer Straße gehörte. Dort war nämlich auch Herr Willers abgesehen gewesen; da ihm die Stenotypistin vor kurzem einen Notariatsakt dorthin gebracht hatte, waren ihr Straße und Nummer noch geläufig.

Als Geri alles wußte, was er zu erfahren wünschte, wurde er ziemlich plötzlich einflussig, schätzte Müdigkeit vor, erklärte, daß er noch wichtige Angelegenheiten zu erledigen habe, begleitete seine Gefährtin nach Hause, verabstandete sich von ihr mit der Bitte, sie bald wiedersehen zu können, aber im Bewußtsein, daß er das Steuerrädchen nicht einhalten würde. Wozu auch? Der Zweck war erfüllt.

Am nächsten Tage hielt Geri mit seiner Mutter Aricastrat ab. Er erklärte, daß er als „Bewerbsgeld“ etwa tausend Mark brauche, denn es sei erforderlich, daß er für einige Zeit sich in der Pension der Frau Konstantinrat Frederich einquartiere. Frau von Wolfsonski fand den Plan ausgezeichnet, nur das geforderte Geld bereitete ihr Sorgen, und seufzend gestand sie, daß sie im Augenblick höchstens hundert Mark ihrem Sohn zur Verfügung stellen könne. Geri gab sich auch mit diesem Betrage zufrieden. Er wußte, wenn es nötig sein sollte, würde die Mutter gegebenenfalls auch noch mit weiteren Mitteln heranzukommen.

Etliche Tage später sah er mit der Delheimer Erbin, dem Fräulein Edith Willers, an der Pensionstafel der Frau Konstantinrat und erwieb sich als sehr kurzweiliger Plauderer, der nicht ohne Bewunderung beobachtete, daß das frische, junge Ding mit Veranlassen lauschte. Fräulein Willers hatte von der Welt noch sehr wenig gesehen, und die Großstadt, in der sie sich zum erstenmal befand, schien auf sie mächtigen Eindruck zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Der Mai ist gekommen mit ihm ein **Photo-Wettbewerb** mit **5 Preisen von ca. 400.- M.** Keine unmöglichen Rätsel zu entziffern, nur schöne Sportaufnahmen machen! Bildbeschreibung an Photo-Mohren, J. 1, 8, Breitestr.

ERSTER PREIS: 1 Supreme-Orig.-Damenrad 195. Modell 1929, mit Lampe, im Werte von 100.- bis 150.- Anzusetzen bei Mohren in N. 4, 18

ZWEITER PREIS: 1 Supremophon-Schrankapparat echt Elbe, Modell Luxus, mit Platten- schaukasten, Album u. 5 Platten, l. Werte v. 130.- bis 150.- Anzusetzen bei Mohren, J. 1, 8, Breitestr.

DRITTER PREIS: 1 Weckend-Kofferapparat mit 3 Stück der neuen Orchestral-Platten l. Werte von 95.- bis 110.- Anzusetzen bei Mohren, J. 1, 8, Breitestr.

VIERTER PREIS: 1 Kodak-Photoapparat mit Film für 6 Aufnahmen, im Werte von 15.- bis 20.- Anzusetzen bei Photo-Mohren, J. 1, 8, Breitestr.

FÜNFTER PREIS: Preisräger(in) wird nach Wunsch zu Hause oder beim Sport 30 Meter gelümt und bekommt diesen Film bei Photo-Mohren, J. 1, 8, Breitestr., vorgeführt und erhält demselben zum Absenken an den Wettbewerb geschickt. 5000 Einblendungen bis 10. Juni 1929 — Gewinnübergabe bis spätestens 20. Juni 1929

Die Geschicklichkeit wohnt von der Einsamkeit die fünf Aufnahmen als die besten, die 1. Gehört mit richtig in der Beleuchtung, 2. sportgerechtere in der Darstellung sind. (Mit Schlüssel zum Foto-Mohren oder im Jacken-Meist bei Foto-Mohren sind, groß angesetzt, nicht sportgerecht!)

Der Wettbewerb heißt: Frauen und Mädchen beim Sport! Jedermann kann bei drei Aufnahmen teilnehmen, eine Person oder Gruppen von Personen darstellend, die folgende Sportarten am Aussehen sind: Schwimmen, Kutsch, Turnen im Freien, jede Art Leichtathletik; Motorrad- und Autofahren.

Die Aufnahmen müssen 9x12 cm sein, und von einwandfrei bearbeiteten sein. (Nicht auf gelbem Papier u. zw. VELOX, weil bei Gelb bei Photo-Mohren, J. 1, 8, N. 4) Wer kleinere oder größere Apparate besitzt, kann seine Aufnahmen bei Photo-Mohren, J. 1, 8, Breitestr. vorgeführt oder vorkontrolliert erhalten.

Die Beteiligung ist nur Amateurern zugänglich, keine Berufs- oder Fachphotographen, auch nicht die Angehörigen der Fa. Mohren angeschlossen. Auf der Rückseite jedes Bildes muß deutlich und roman Name und Wohnort des Teilnehmers stehen.

Die Preisräger erklären sich einverstanden, daß ihre Aufnahmen veröffentlicht werden dürfen.

Die Beteiligung ist vollkommen kostenlos. Bildsendungen von auswärtigen Teilnehmern frankiert sein. Der Wettbewerb soll die Amateurphotographen fördern und die Teilnehmer zu künstlerischem Schaffen anregen.

Jimmy Mohn

Soll sich Zeit und Mühe lohnen, lassen Sie zu Photo-Mohren.



Moderne Gardinen und Fensterdekorationen direkt aus eigener Fabrik

Aus unserer Frühjahrskollektion zeigen wir Ihnen einige wenige Abbildungen neuzeitlicher Fensterdekorationen mit billigsten Preisen. Es wird uns freuen, wenn Sie von diesem vorteilhaften Angebot ausgiebig Gebrauch machen und uns mit Ihrem Besuche beehren.

Weil wir in Deutschland die **einzige große** Detailfirma mit umfangreicher Weberei und ausgedehnter Fabrikation sind, bitten wir auf die Firma **Eugen Kentner A. G.** und das Haus **nur P 4, 1, am Strohmart** zu achten

Unsere Verkaufshäuser:

Mannheim Nur P 4, 1

Karlsruhe

Freiburg im Breisgau

Frankfurt am Main

Köln a. Rh.

Duisburg

Hannover

Bremen

Berlin

Plauen im Voigtland

München

Ulm a. D.

Heilbronn

Stuttgart

Basel

Verkaufshaus Mannheim nur P 4, 1

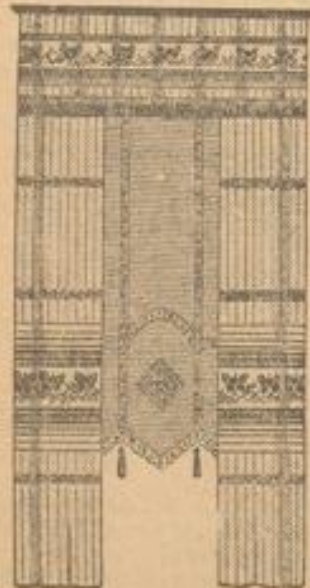
Mech. Weberei Plauen im Vogt.

Eugen Kentner A. G.

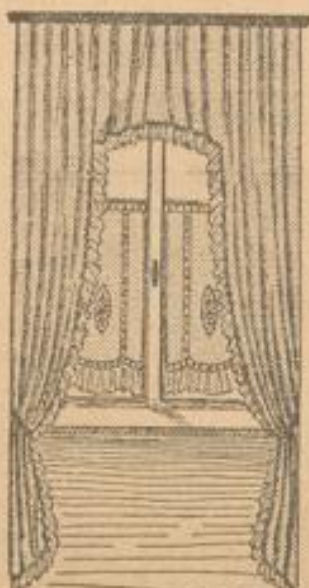
Spezialfirma für moderne Fensterdekoration

Verkaufshaus Mannheim nur P 4, 1

Gardinenfabriken Stuttgart und Plauen im Vogt.



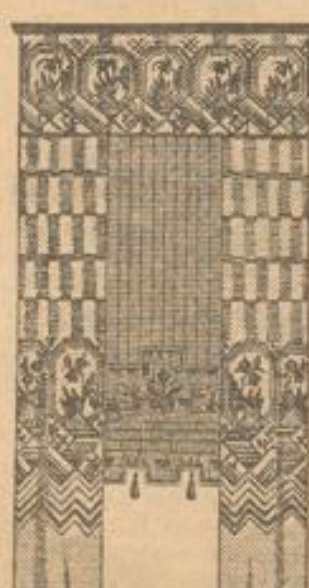
Halbstore Nr. 824 aus Etamine mit Handfilet. **3.35**
Oberdekoration Nr. 1550 aus hellem Madras, bunt gemustert, die Garnitur **7.85**



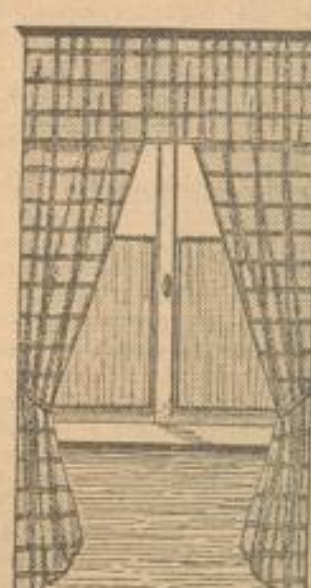
Oberdekoration Nr. 1182, aus Etamine m. Volants **8.75**
aus Voile mit Volants **14.75**
Scheibenschleier, Größe 50/70cm, aus Etamine mit Klöppelmotiv das Stück **1.10**
aus Voile, das Stück **2.25**



Halbstore Nr. 826, aus Etamine mit Handfilet-Sockel u. Hohlsäumen **7.75**
Oberdekoration Nr. 1002 aus mod. hellgründig Madrasgew., d. Garnitur **13.85**



Halbstore Nr. 985, aus Etamine m. Handfilet-Sockel Spitze und Quasten **7.75**
Oberdekoration Nr. 2003 aus modernem, hellgründig Madrasgewebe, buntgemustert, die Garnitur **17.25**



Oberdekoration Nr. 500, aus solid Baumwollgew., kar. od. m. Schwedenstreifen **16.50**
Spanngardinen a. Etamine m. Klöppelapitze, Größe 75/100 cm, das Stück **1.10**
aus Kristalline od. Voile das Stück **2.10**



Halbstore Nr. 2053, l. Florentiner Ausföhrung **14.50**
Oberdekoration Nr. 622, a. Ripa m. Seidenfransen l. viel. mod. Farb. a. B'woile **15.75**
aus Kunstseide **23.50**



Faltenstore Nr. 2056 a. Feintüll mit Blenden u. Seidenfransen, 200 cm breit **19.75**
Oberdekoration Nr. 723, aus gestreiftem Kunstseidentüll u. Seidenfransen in vielen Farben **26.75**



Halbstore Nr. 2045 a. Etamine mit reichem Handfilet und Leinwandfransen **24.—**
Oberdekoration Nr. 4047, aus kunstseiden. Brokatstoff mit Seidenfransen in vielen Farben **26.50**



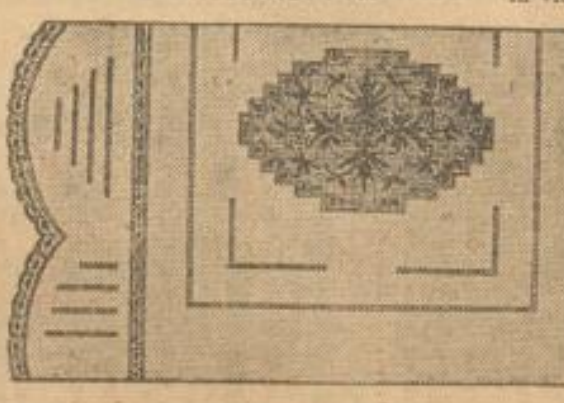
Halbstore Nr. 2041, aus Vollvoile mit Handstickerei, Handhohlsäumen, Seidenfransen **20.50**
Oberdekoration Nr. 1118 a. buntgestreif. Kristalline in vielen Farben **29.75**



Faltenstore Nr. 2028 a. Feintüll m. Blenden u. Klöppelapitze u. Fransen 200cm br. **21.50**
Oberdekoration Nr. 731 aus gemustert. Kunstseidentüll mit Seidenfransen in vielen Farben **35.—**



Landhaus-Gardinen aus glattem, gestreiftem od. kariert. Etamine, Größe 65/180, Behang 40/250 **8.75**
Dieselben aus Kristalline, glatt oder gestreift, in weiß und bunt **14.75**
Scheibengardinen aus Punktüll mit aufgesetztem Volant 80 cm hoch per Meter **2.40**



Moderne Bettdecke Nr. 110, a. Etamine m. Klöppel-Einsätzen, Hobls u. Handfilet, Größe 180/220 **17.75**
Größe 220/230 **26.50**



Oberdekoration Nr. 4046, aus kunstseiden. Brokat l. viel. mod. Farben, Gr. 65/180, Behang 80/250 **16.75**
Scheibengardinen Nr. 3788 aus Florentiner Tüll, 150 cm breit in weiß u. arabe . . per Meter **4.90**
325 cm breit, in weiß u. arabe . . per Meter **7.35**

Diese wenigen Abbildungen zeigen nur einen kleinen Bruchteil unserer reichen Auswahl

Unsere Millionen-Umsätze beweisen unsere Leistungsfähigkeit, sowie die großen Vorteile, welche wir bieten

Unsere bunten Stoffe sind indanthren, d. h. licht- und waschecht